



Burkhard Gnärig

Eine bessere Welt für alle Kinder



ACTIVE PHILANTHROPY

Burkhard Gnärig

Eine bessere Welt für alle Kinder

Ihre Ansprechpartner

Dr. Felicitas von Peter:
vonpeter@activephilanthropy.org

Michael Alberg-Seberich:
alberg-seberich@activephilanthropy.org

Impressum:

Redaktion

Forum for Active Philanthropy – inform inspire impact gGmbH
Monbijouplatz 2 | D – 10178 Berlin
Phone: +49 30 240 88 240
Email: info@activephilanthropy.org
Web: www.activephilanthropy.org

Autor

Dr. Burkhard Gnärig

Design

Goldene Zeiten Berlin, Berlin
Andrea Riebe und Raik Lüttke, projektbarfuss

Druck

Epubli GmbH, Berlin
Dieser Leitfaden ist auf einem Papierprodukt gedruckt, dessen Herstellung den Maßgaben der nachhaltigen Forstwirtschaft entspricht.

Übersetzung deutsche Ausgabe

Dr. Janina Gatzky, Wien, Österreich

ISBN 978-3-942356-00-8

Diese Veröffentlichung ist einschließlich aller ihrer Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne vorherige schriftliche Zustimmung von Active Philanthropy ist unzulässig.

Copyright © 2010 Active Philanthropy
Alle Rechte vorbehalten

Wir danken folgenden Personen und Organisationen für die Bereitstellung ihres Bildmaterials:

Yves Sucksdorff, Fotografie auf Seite 6
Weitere Informationen unter: www.sucksdorff.de/

Imme Adler, Fotografie auf Seite 13
Weitere Informationen unter: www.api-stiftung.de

Burkhard Gnärig
Titelbild und Fotografien auf den Seiten: 38, 78, 79
Weitere Informationen unter: www.berlin-civil-society-center.org

Paul Grabhorn
Fotografien auf den Seiten:
20, 22, 28, 30, 34, 42, 43, 45, 47, 52, 59, 67, 68, 83, 84
© Paul Grabhorn, 2010
Weitere Informationen unter: www.thedignityproject.net

Fotolia, Fotografie auf Seite 56: reflection © Jamie Wilson #48405

UNHCR Germany Wallstraße 9 – 13 | 10179 Berlin
Fotografie auf Seite:

11: © UNHCR, 12. Juni 2006
25: © UNHCR, H. Caux, May 2009
35: © UNHCR, M. Maguire, 2007
40: © UNHCR, J. Wreford, August 2006
61: © UNHCR, H. Caux
70: © UNHCR, May 2008
72: © UNHCR, N. Ng, June 2006
74: © UNHCR, May 2008
76: © UNHCR, A. Branthwaite, August 14, 2006
Spendenmöglichkeit unter: UNO-Flüchtlingshilfe e.V.
Konto-Nr. 20 008 850 | Sparkasse Köln-Bonn
BLZ 370 501 98 | Stichwort: UNHCR
IBAN: DE78 3705 0198 0020 0088 50 | BIC: COLSDE33
Weitere Informationen unter: www.unhcr.de

Save the Children Deutschland e.V. Zinnowitzer Str. 1 | 10115 Berlin
Fotografie auf Seite:

16: Colin Crowley/Save the Children
23: Michael Bisceglie/Save the Children
32: Michael Bisceglie/Save the Children
36: Jeff Holt/Save the Children
39: Michael Bisceglie/Save the Children
48: Tom Pietrasik/Save the Children
50: Tom Pietrasik/Save the Children
54: Rachel Palmer/Save the Children
55: Richard Lord/Save the Children
62: Richard Lord/Save the Children
64: Richard Lord/Save the Children
65: Richard Lord/Save the Children
Spendenkonto 929 | Bank für Sozialwirtschaft | BLZ 100 205 00
IBAN: DE92 1002 0500 0003 2929 12 | BIC: BFSWDE33BER
Weitere Informationen unter: www.savethechildren.de

Inhalt

5	Vorwort
6	Einführung
8	Kurze Gebrauchsanleitung
12	Die Herausforderungen
14	Die Ressourcen
18	Die Hauptthemen
20	Armut
24	Hunger und Mangelernährung
28	Gesundheit
36	Bildung
42	Bewaffnete Konflikte
48	Kinderarbeit
52	Sexueller Missbrauch und Ausbeutung
58	Kinderhandel und Sklaverei
62	Straßenkinder
66	Waisenkinder
70	Kinder in Notsituationen und Katastrophen
74	Kinderflüchtlinge und Binnenvertriebene
80	Die Partner
86	Sieben Schritte für den Einstieg

Eine bessere Welt für alle Kinder

Kinder sind das Fundament unserer Zukunft. Diese Überzeugung führt dazu, dass die jungen Menschen in der Welt des Stiftens und Spendens häufig als Zielgruppe im Mittelpunkt stehen. In Kindern vereinen sich unsere Hoffnungen und Visionen, aber auch unsere Sorgen um die Zukunft der nächsten Generation. Wenn es um die Unterstützung von Kindern auf dieser Welt geht, ist es schwierig zu entscheiden, was Priorität hat. Im eigenen Land mögen wir noch eine Vermutung von den Problemlagen der jungen Menschen haben. Aber wie kann den Kindern in Asien, Osteuropa, Lateinamerika oder Afrika geholfen werden? Die vorliegende Publikation kann Ihnen die persönliche Entscheidung, wie Sie Kinder unterstützen wollen, nicht abnehmen. Sie kann Ihnen jedoch als Orientierungs- und erste Entscheidungshilfe dienen.

Der Autor, Burkhard Gnärig, schafft in dieser Publikation einen Überblick über die Herausforderungen, vor denen Kinder in dieser Welt täglich stehen, und zeigt, welche Strategien bei der Bewältigung verfolgt werden. Die konkreten Beispiele, Zahlen und Analysen sollen Sie unterstützen, Ihre Richtung beim Spenden und Stiften für Kinder, insbesondere im globalen Süden, zu finden. Zusätzlich führt Sie jedes Kapitel an eine Vielzahl von Fragen heran, die für Ihr weiteres gemeinnütziges Engagement ausschlaggebend sind: z. B. „Wie finde ich eine zivilgesellschaftliche Organisation, mit der ich zusammenarbeiten möchte?“ oder „Welche Formen der Unterstützung kann ich nutzen?“.

Die Broschüre ist Bestandteil der Active Philanthropy-„Toolbox“ mit Publikationen über ausgewählte Förderthemen sowie über Methoden und Management-Kompetenzen, die für wirkungsvolles Stiften und Spenden notwendig sind. Neben dem Thema Kinder sind in naher Zukunft Publikationen zum Klimawandel und dem Subkontinent Indien geplant. Diese Broschüren sollen Stifterinnen und Spendern dabei helfen, sich inhaltlich einem Engagementfeld zu nähern und ihre „individuelle Nische“ zu finden. Methodische Ratschläge und Schritt-für-Schritt-Anleitungen für das WIE beim effektiven Stiften und Spenden liefern daneben Leitfäden zu Fragen, wie Spenderinnen und Stifter die Organisation finden, die sie unterstützen möchten, oder wie sie ihren eigenen Beitrag zu einem geförderten Projekt bewerten können. Alle Active Philanthropy Publikationen gliedern die Inhalte zu Stiftungs- und Spendenfragen in übersichtliche Teilaspekte, ohne dabei die Komplexität der Themen aus dem Auge zu verlieren. So können Sie die Materialien wahlweise am Stück lesen oder kapitelweise, wenn Sie Informationen oder Empfehlungen zu speziellen Aspekten suchen. Grundlage der Leitfäden sind entweder Geschichten und gelungene Beispiele von aktiven Stifterinnen und Spendern, die ihre Erfahrungen und Empfehlungen an Interessierte weitergeben, oder Ratschläge und Anleitungen von Experten aus dem jeweiligen Themengebiet.

Als ein gemeinnütziges Forum unterstützt Active Philanthropy Familien und Einzelpersonen aus ganz Europa bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer persönlichen Stiftungs- und Spendenstrategie. Das Forum bietet einen geschützten Ort, an dem Stifter und Spenderinnen sich austauschen, voneinander lernen und kooperieren können und wo sie praktische Anleitungen für effektiv(er)es Stiften und Spenden finden. Ermöglicht wird dies durch eine Vielzahl von Services aus einer Hand: Neben den Materialien aus der Toolbox bietet Active Philanthropy Workshops und Expeditionen sowie individuelle Beratung und administrative Unterstützung an. Das Augenmerk liegt dabei auf der Vermittlung von praxisnahen Erfahrungen, die Stifterinnen und Spender direkt in ihre eigene Arbeit einfließen lassen können. Ermöglicht wird diese Arbeit durch die Förderung einiger Unternehmerfamilien, die selbst gemeinnützig aktiv sind und Active Philanthropy finanziell und mit Rat und Tat unterstützen.

In unserer Arbeit bemühen wir uns um größtmögliche Objektivität, dies gilt auch für die Publikationen. Einige Beispiele und Empfehlungen in diesem Leitfaden spiegeln die persönlichen Erfahrungen des Autors wider. Bitte berücksichtigen Sie, dass die vorgestellten Ansätze und Organisationen nur Beispiele sein können für eine nahezu unbegrenzte Vielfalt an Optionen. Sie unterliegen keiner Bewertung durch Active Philanthropy oder den Autor.

Wir danken dem Autor, Dr. Burkhard Gnärig, Geschäftsführer des Berlin Civil Society Center, der in diesen Leitfaden seine 25-jährige Erfahrung als Führungskraft in verschiedenen gemeinnützigen Organisationen eingebracht hat. Ebenso danken wir den Stifterinnen und Spendern, die unsere ersten Entwürfe des Leitfadens gelesen haben. Mit ihren konstruktiven Anregungen und Hinweisen haben sie wesentlich zu der Publikation beigetragen. Weiterer Dank gilt dem Fotografen Paul Grabhorn, den Organisationen Save the Children Deutschland und dem UNHCR, Frau Imme Adler sowie wiederum Burkhard Gnärig. Sie alle haben uns für den Leitfaden umfangreiches Bildmaterial zur Verfügung gestellt. Wir würden uns freuen, wenn dieser Leitfaden viele Stifterinnen und Spender in ihrer Überzeugung, sich für das Wohl von Kindern einzusetzen, bestärkt, und wenn er ihnen Orientierung für die Ausgestaltung ihres persönlichen Engagements liefert. Denn unser Ziel sollte es sein, möglichst allen Kindern der Welt ein glückliches und gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.



Dr. Felicitas von Peter
Geschäftsführende Gesellschafterin



Michael Alberg-Seberich
Stellvertretender Geschäftsführer

Einführung



Der ehrgeizige Versuch, auf wenigen Seiten die größten Herausforderungen, mit denen Kinder heute konfrontiert sind, im Überblick darzustellen, die erfolgreichsten Ansätze zur Lösung dieser Probleme aufzuzeigen und Spenderinnen und Spendern, Stifterinnen und Stiftern¹ eine Anleitung an die Hand zu geben, wie sie mit Partnern in diesem Bereich zusammenarbeiten können, bedarf einiger Worte der Erläuterung:

Obgleich die Informationen in diesem Handbuch mit großer Sorgfalt recherchiert wurden, handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung, sondern um persönliche Tipps und Ratschläge eines erfahrenen Praktikers. Die im Text aufgeführten Beispiele beruhen auf eigenen Erlebnissen in den verschiedenen Organisationen und Arbeitsfeldern, in denen ich in den vergangenen 25 Jahren tätig gewesen bin.

Das Ziel, einen globalen Überblick zu schaffen, erfordert ein sehr selektives Vorgehen, sodass hier nicht alle denkbaren Problembereiche angesprochen und nicht alle relevanten Themen in ihrer ganzen Tiefe ausgelotet werden können. Diese Herangehensweise ist meines Erachtens insofern vertretbar, als es hier nur darum geht, einen ersten allgemeinen Überblick zu vermitteln. Dieser soll Menschen, die die Arbeit für arme und benachteiligte Kinder unterstützen möchten, dabei helfen, die richtigen Fragen zu formulieren und erste

Entscheidungen auf ihrem persönlichen Weg als Förderer zu fällen. Der vorliegende Text kann eine maßgeschneiderte Beratung durch Experten nicht ersetzen, die nach meinem Dafürhalten nötig ist, um eine möglichst fundierte Entscheidung zu treffen über den eigenen Beitrag zu einer besseren Welt für alle Kinder.

Dieses Handbuch enthält keine Bewertungen einzelner Organisationen der Zivilgesellschaft. Angesichts tausender lokaler, nationaler und globaler Organisationen ist es buchstäblich unmöglich, einen umfassenden Überblick zu geben. Außerdem entstehen und verschwinden gerade Organisationen auf lokaler Ebene so schnell, dass eine heutige Einschätzung morgen schon überholt sein kann.

Bei den im Text enthaltenen Zahlen handelt es sich um grobe Schätzungen aus verschiedenen Quellen. In vielen Fällen gibt es mehrere Quellen mit unterschiedlichen Angaben. In der Regel habe ich die aktuellsten Zahlen und die konservativsten Schätzungen verwendet. Aber unabhängig von der jeweiligen Quelle und der jeweiligen Zahl: Die Anzahl ausgebeuteter und missbrauchter Kinder ist erschreckend hoch und dokumentiert, dass wir als globale Gemeinschaft Hunderte Millionen Kinder vernachlässigen, deren Recht auf ein menschenwürdiges Leben offen ignoriert wird.

Es ist immer wieder deprimierend und entmutigend, sich diese Statistiken vor Augen zu führen. Doch in dem Bemühen, ein zutreffendes Bild zu zeichnen, kam ich nicht umhin, erschütternde Lebensumstände zu beschreiben und beunruhigende Fakten und Zahlen zu präsentieren. Vor dem Hintergrund meiner eigenen Erfahrungen in diesem Bereich möchte ich Sie ermutigen, Ihr Augenmerk auf das zu lenken, was sich hinter Trauer und Verzweiflung verbirgt: Ich selbst habe unglaubliche Fortschritte beobachten können, habe unzählige Kinder kennengelernt, deren Leben sich dramatisch verbessert hat, und habe so viel Glück und Freude erfahren, die Kinder, ihre Eltern und die Menschen in ihrem Umfeld geben können, dass ich davon überzeugt bin, dass die Erarbeitung von Lösungen für solche scheinbar unlösbaren Probleme eine der befriedigendsten Aufgaben ist, die das Leben bietet.

Mir ist bewusst, dass diese sehr komprimierte Übersicht über grundlegende Probleme von Kindern in ihrer Fülle überwältigend sein kann für Menschen, die sich bislang noch nicht intensiv mit diesen Problemfeldern auseinandergesetzt haben. Um die Arbeit mit diesem Handbuch zu erleichtern, habe ich dem Hauptteil eine Art Gebrauchsanleitung vorangestellt. Ich empfehle, dieses Kapitel zuerst zu lesen. Es kann auch im weiteren Verlauf der Lektüre immer wieder als Wegweiser dienen.

Abschließend möchte ich einigen Personen danken, die mit ihrem Engagement und ihrem Wissen die Erstellung dieses Handbuchs ermöglicht haben.

Ohne die großzügige Unterstützung, die hartnäckigen Erinnerungen und beständigen Ermutigungen von Felicitas von Peter wäre dieser Text nie fertig geworden. Gabriele Störmann und Michael Alberg-Seberich gilt mein Dank für ihre klugen Ideen, Beiträge und Hinweise.

Heloisa von Oldershausen und Hanna Beier haben mir sehr mit den Ergebnissen ihrer umfassenden Internetrecherche geholfen.

Christa Dammermann und Tove Wang, zwei hochgeschätzten Kolleginnen, danke ich für die kritische Durchsicht des Kapitels „Problemfelder“.

Burkhard Gnärig

¹ Um die Lesbarkeit des Textes zu vereinfachen, werden „Spenderinnen und Spender sowie Stifterinnen und Stifter“ hier durchgängig als „Förderer“ oder als „Unterstützer“ bezeichnet.

Kurze Gebrauchsanleitung

Jeder Förderer sollte im Laufe des Entscheidungsprozesses fünf Schlüsselfragen beantworten:

- 1. Was möchte ich erreichen?**
- 2. In welchem Sektor und Arbeitsgebiet?**
- 3. Mit welchen Ressourcen?**
- 4. Mittels welcher Aktivitäten?**
- 5. Mit welcher Wirkung?**

Dieses Handbuch soll Ihnen bei der Beantwortung von Frage 2 helfen: der Auswahl Ihres Förderthemas. Bevor Sie die folgenden Seiten lesen, sollten Sie zumindest Frage 1 für sich beantwortet haben: Was will ich erreichen? Außerdem sollten Sie „Unterstützung für arme und benachteiligte Kinder“ als Ihr Themengebiet definiert haben. Sollten Sie jedoch das Gefühl haben, noch nicht ganz genau zu wissen, in welche Richtung Sie sich orientieren wollen, empfehle ich, zunächst den Leitfaden „Was möchte ich mit meiner Unterstützung erreichen?“² zur Hand zu nehmen.

Das vorliegende Handbuch beschreibt zunächst zwölf verschiedene Problemfelder im Hinblick auf arme und benachteiligte Kinder. Vielleicht finden Sie dort den Themenbereich, der Sie besonders interessiert. Alle beschriebenen Themenfelder benötigen wesentlich mehr Unterstützung, als sie gegenwärtig erhalten. Mit Ihrer Entscheidung für eines dieser Förderthemen machen Sie auf jeden Fall nichts falsch. Wenn Sie sich angesichts der Bandbreite an Herausforderungen und Möglichkeiten eines Engagements überwältigt fühlen, empfehle ich, einen Experten um Rat zu bitten.

Zum anderen enthält dieses Handbuch eine Übersicht der verschiedenen Arten denkbarer Partnerorganisationen. Angesichts der großen Zahl von Organisationen, die sich weltweit für Kinder einsetzen, und der Geschwindigkeit, mit der neue Organisationen gegründet werden und bestehende wieder verschwinden, ist es unmöglich, alle einschlägigen Organisationen aufzuführen. Die Auswahl der richtigen Organisation für eine Zusammenarbeit ist eine sehr persönliche Entscheidung. Wenn Sie bei der Wahl Unterstützung brauchen, finden Sie nähere Informationen in den Leitfäden: „Wie finde ich die Organisation, die ich unterstützen möchte?“ und „Wie bewerte ich die Arbeit einer Organisation?“³

Um Ihnen bei Ihren nächsten Schritten zur Seite zu stehen, habe ich außerdem eine kurze Übersicht angefügt, welches Vorgehen sich nach der Auswahl des Themenbereichs als sinnvoll erweist. Wenn Sie bei der Entscheidung für ein Projekt und der Bewertung Ihres Engagements der Unterstützung bedürfen, können Ihnen eventuell die Leitfäden „Wie beteilige ich mich aktiv an dem von mir gewählten Projekt?“ und „Wie bewerte ich meinen eigenen Beitrag zu dem von mir gewählten Projekt?“⁴ Hilfestellung leisten.

Das folgende Diagramm bietet eine Anleitung zur Beantwortung der fünf Schlüsselfragen. Auf der linken Seite finden Sie die jeweiligen Kapitel und Abschnitte des Handbuchs, die sich auf die verschiedenen Schlüsselfragen beziehen. In der mittleren Spalte sind verschiedene Leitfäden aufgeführt, die bei der Beantwortung der jeweiligen Schlüsselfragen hilfreich sind.

² Burkhard Gnärig: Was möchte ich mit meiner Unterstützung erreichen?, Active Philanthropy, Berlin 2009

³ Burkhard Gnärig: Wie finde ich die Organisation, die ich unterstützen möchte?, 2. Auflage, Active Philanthropy, Berlin 2009; Burkhard Gnärig: Wie bewerte ich die Arbeit einer Organisation?, 2. Auflage, Active Philanthropy, Berlin 2009

⁴ Burkhard Gnärig: Wie beteilige ich mich aktiv an dem von mir gewählten Projekt?, Active Philanthropy, Berlin 2009; Burkhard Gnärig: Wie bewerte ich meinen eigenen Beitrag zu dem von mir gewählten Projekt?, Active Philanthropy, Berlin 2009

Förderer

Fünf Schlüsselfragen

Eine bessere Welt für alle Kinder

Verfügbare Literatur

1. Was möchte ich erreichen?

Was möchte ich mit meiner Unterstützung erreichen?

2. In welchem Sektor und Arbeitsgebiet?

Wählen Sie den Sektor, den Sie unterstützen möchten – hier: **Kinder**

Schritt 1:
Wählen Sie den Bereich, den Sie fördern möchten – hier: eines der unten vorgeschlagenen Hauptthemen

Armut · Hunger und Mangelernährung · Gesundheit · Bildung · Bewaffnete Konflikte · Kinderarbeit · sexueller Missbrauch und Ausbeutung · Kinderhandel und Sklaverei · Straßenkinder · Waisenkinder · Kinder in Notsituationen und Katastrophen · Kinderflüchtlinge und Binnenvertriebene

3. Mit welchen Ressourcen?

Schritt 2:
Werden Sie sich klar darüber, was Sie geben möchten.

Schritt 3:
Wählen Sie einen Ansatzpunkt und eine Ihrem Ziel und Ihren Ressourcen entsprechende Methode.

Schritt 4:
Wählen Sie den passenden Partner.

Wie finde ich die Organisation, die ich unterstützen möchte?

Wie bewerte ich die Arbeit einer Organisation?

4. Mittels welcher Aktivitäten?

Schritt 5:
Identifizieren Sie ein Pilotprojekt.

Wie beteilige ich mich aktiv an dem von mir gewählten Projekt?

5. Mit welcher Wirkung?

Schritt 6:
Vereinbaren Sie Ziele und Fristen für die Zielerreichung.

Schritt 7:
Vereinbaren Sie, wie Ergebnisse gemessen und bewertet werden sollen.

Wie bewerte ich meinen eigenen Beitrag zu dem von mir gewählten Projekt?

Projekt

Wenn Sie an einem bestimmten Aspekt besonders interessiert sind, bietet es sich an, statt des gesamten Textes nur ausgewählte Kapitel des vorliegenden Handbuchs zu lesen.

Im Folgenden finden Sie einige Empfehlungen, wie der Text selektiv verwendet werden kann.

Sie möchten sich einen Überblick über die größten Probleme von Kindern in der Welt verschaffen.

Folgen Sie der Textfolge und lesen Sie schwerpunktmäßig die Kapitel „Herausforderungen“, „Ressourcen“ und „Hauptthemen“.

Sie möchten Ihr Themengebiet definieren.

Konzentrieren Sie sich auf das Kapitel „Hauptthemen“. Wenn Sie eines der aufgezeigten Arbeitsfelder besonders interessiert, sollten Sie dieses zum Ausgangspunkt Ihrer Entscheidung machen. Die nachfolgenden Kapitel werden Ihnen dabei helfen, Ihre Entscheidungsfindung voranzutreiben. Wenn Sie sich noch nicht endgültig entschieden haben, was Sie mit Ihrer Unterstützung erreichen wollen, kann sich der Leitfaden „Was möchte ich mit meiner Unterstützung erreichen?“ als nützlich erweisen.

Sie möchten die richtige Organisation finden, mit der Sie gemeinsam an Kinderthemen arbeiten können.

Lesen Sie schwerpunktmäßig das Kapitel „Partner“. Es enthält eine Übersicht über die verschiedenen Arten von Organisationen, die sich als mögliche Partner anbieten. Beschäftigen Sie sich im Weiteren mit dem Kapitel „Sieben Schritte für den Einstieg“, das dazu dienen soll, Ihre Entscheidungsfindung zu systematisieren. Wenn Sie detailliertere Informationen benötigen, finden Sie Hilfe in einer Reihe anderer Leitfäden, die ebenfalls von Active Philanthropy herausgegeben werden.

Sie möchten verstehen, welche Schritte nötig sind, um das für Sie passende Projekt zu finden und zu unterstützen.

Angesichts der schier unüberschaubaren Zahl von Projekten und der enormen Bandbreite persönlicher Präferenzen kann eine allgemeine Übersicht nicht als Richtschnur für individuelle Projektentscheidungen dienen. Um das richtige Projekt zu finden, bietet es sich deshalb an, einen kompetenten Berater zu konsultieren. Die Lektüre des Handbuchs kann sich dennoch als hilfreich erweisen, weil so ein allgemeiner Rahmen für Ihre persönliche Entscheidung geschaffen wird. Weitere Hilfestellungen für Ihre Projektentscheidung finden Sie in dem Leitfaden „Wie beteilige ich mich aktiv an dem von mir gewählten Projekt?“.

Ganz gleich, welches Thema Sie speziell interessiert, und egal, wie Sie dieses Handbuch nutzen: Lassen Sie sich nicht von der Komplexität der Probleme und der Masse an Informationen entmutigen. Viele Beispiele erfolgreicher Förderer beweisen, dass es möglich ist, ausgezeichnete Projekte zu unterstützen und eine beeindruckende, nachhaltige Wirkung zum Wohle von Kindern zu erzielen. Darum möchte ich Sie bestärken, sich mit offenem Herzen und Geist, mit Lernbereitschaft und dem Ziel, den eigenen Beitrag stetig zu verbessern, aufzumachen zu einer erfolgreichen Expedition ins Unbekannte. Wählen Sie einen spannenden Themenbereich und legen Sie los.



Die Herausforderungen

Die meisten kennen einige der schockierenden Fakten, wie die Welt viele ihrer Kinder behandelt:

Etwa zwei Millionen Kinder starben in den vergangenen zehn Jahren in Kriegen; etwa eine Million Kinder verloren ihre Eltern und vier Millionen trugen bleibende Behinderungen davon.

Über fünf Millionen Kinder sterben jedes Jahr an Hunger und Unterernährung.

93 Millionen Kinder im Grundschulalter haben keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen.

126 Millionen Kinder verrichten gefährliche Arbeiten.

Fast täglich sehen wir Bilder von Kindern, die misshandelt, ausgebeutet oder missbraucht werden. Wir haben uns an solche Bilder gewöhnt und dennoch wissen wir, dass es sie nicht geben sollte: Wenn die Welt sich wirklich für nachfolgende Generationen einsetzen würde, könnten ohne Weiteres die Mittel und Wege gefunden werden, um allen Kindern ein menschenwürdiges Leben zu garantieren.

Jedes Mädchen und jeder Junge sollte, unabhängig von Wohnort, Nationalität, Rasse oder Religion, seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen, eine gesunde Kindheit erleben dürfen, die keinen Hunger und keine Fehlernährung kennt. Jedes Kind sollte eine angemessene Grundbildung erhalten und vor Ausbeutung und Missbrauch geschützt werden. Dieses Ziel ist nicht nur eine Grundforderung menschlicher Moral, sondern mittlerweile auch eine weltweite Verpflichtung, die im Übereinkommen über die Rechte des Kindes, kurz der UN-Kinderrechtskonvention⁵ festgeschrieben ist. Allen Kindern weltweit ihre Rechte zu gewähren, ist eine Herausforderung, die sich die Weltgemeinschaft offiziell auf die Fahnen geschrieben hat.

Jeder von uns hat die Chance und nach meinem Dafürhalten auch die Pflicht, alles zu unternehmen, um dieser Herausforderung gerecht zu werden. Und Kinder, die unserer Hilfe und Unterstützung bedürfen, gibt es überall: Auf dem Weg zur Arbeit haben Sie heute vielleicht ein Kind gesehen, das die vergangene Nacht auf der Straße verbracht hat, weil es sich wegen seines gewalttätigen Vaters nicht nach Hause getraut hat. In Ihrer Nachbarschaft wohnt möglicherweise ein Kind, das drogenabhängig ist. Vielleicht ist eine Mitschülerin oder ein Klassenkamerad Ihrer Kinder zu Hause sexuell missbraucht worden. Und selbst, wenn Sie von alledem nichts mitbekommen, lassen Statistiken darauf schließen, dass sich

manch eine dieser traurigen Geschichten in Ihrem Umfeld abspielt. Wenn Sie sich einer dieser Herausforderungen stellen wollen, finden Sie in Ihrer Nachbarschaft vermutlich eine ganze Reihe möglicher Partner wie Kommunalbehörden, lokale Selbsthilfegruppen und kirchliche Einrichtungen. Dort können Sie erfahren, wie Sie sich entsprechenden Aktivitäten anschließen und diese unterstützen können.

Betrachtet man jedoch die Situation von Kindern weltweit, so wird deutlich, dass Ausbeutung und Missbrauch von Kindern in den armen bzw. am wenigsten entwickelten Ländern in weit größerem Umfang und häufig in dramatischerer Weise stattfinden. Ohne Hilfe sind die betreffenden Länder nicht in der Lage, allen Kindern ein menschenwürdiges Leben zu garantieren, und ohne Unterstützung aus den reichen Ländern der Welt werden viele dieser Kinder nicht überleben. Ich bin davon überzeugt, dass wir als Menschen verpflichtet sind, allen Kindern einen fairen Start ins Leben zu ermöglichen. Aber Kindern zu helfen, die Tausende von Kilometern entfernt leben, ist nicht so einfach wie die Arbeit vor der eigenen Haustür. Die folgenden Informationen, Hinweise und Empfehlungen konzentrieren sich darauf, Lösungen für die größten Probleme zu finden, vor denen Millionen von Kindern weltweit stehen. Sie verstehen sich als Anleitung für Ihren persönlichen Beitrag zu einer für alle Kinder lebenswerten und gerechten Welt. Angesichts des Ausmaßes und der Komplexität der Gefahren für Kinder und angesichts der Schwere der Verbrechen an Kindern kann im vorliegenden Handbuch nur ein erster Überblick vermittelt werden. Wenn es Ihnen hilft bei der Bestimmung eines besonderen Problemfeldes, dem Sie sich widmen wollen, dann hat es seine Aufgabe erfüllt. Ich würde mich sehr freuen, wenn es Sie zumindest Ihrem persönlichen Engagement für Kinder einen Schritt näherbrächte.



⁵ Originaltext der Konvention unter: <http://www2.ohchr.org/english/law/pdf/crc.pdf>; inhaltliche Kurzübersicht unter: http://www.unicef.org/crc/index_30177.html; deutsche Fassung unter: <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf>

Die Ressourcen

Auch wenn die Herausforderungen dramatisch und manchmal unüberwindbar erscheinen, so stehen uns doch im Kampf für die Rechte von Kindern genügend Mittel zur Verfügung, um allen Herausforderungen zu begegnen und jedem Kind ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

Die Hoffnung der Kinder und ihre Energie

Wenn ich mit anderen über meine Arbeit mit und für die bedürftigsten Kinder dieser Welt rede, werde ich oft gefragt, ob es nicht furchtbar deprimierend sei, so viel Not, Elend und Verzweiflung zu erleben. Natürlich ist es bedrückend zu sehen, unter welchen bedrohlichen Bedingungen Kinder in Ausbeutung und Missbrauch leben; aber in den meisten Fällen bin ich in Gesprächen mit den betroffenen Kindern auf ganz viel Optimismus und Hoffnung gestoßen. Fast alle Kinder, die ich auf meinen zahlreichen Reisen und bei unzähligen Projektbesuchen kennengelernt habe, waren voller Zuversicht und Energie – manchmal allen Widrigkeiten zum Trotz. Wenn man Kinder an einigen der trostlosesten Orte nach ihren Wünschen und Träumen fragt, erzählen sie, sie möchten Ärztin werden oder Popstar, Lehrer oder gar Präsidentin ihres Landes. Die naive, mitunter schwer zu begründende Hoffnung dieser Kinder bildet die solide und ermutigende Grundlage für ihren tagtäglichen Kampf. Und in meinem Verständnis erwächst aus dieser Hoffnung unsere Verpflichtung, alles zu unternehmen, damit Sehnsüchte und Träume dieser Kinder wahr werden. Indem wir auf der Hoffnung der Kinder, ihrer unglaublichen Energie, ihrem Engagement und ihrer Hingabe aufbauen, indem wir sie ernst nehmen und in Entscheidungen und deren Umsetzung angemessen einbeziehen, stärken wir ihre Fähigkeit zu überleben, sich zu entwickeln und zu entfalten. Was auch immer wir tun, um Kindern zu helfen – sie selbst sind dabei unsere Partner: ihre aktive Einbeziehung ist für den Erfolg und die Nachhaltigkeit eines Projekts von höchster Bedeutung.

Lokales Wissen und Engagement

Häufig haben Menschen, die helfen wollen, eigene feste Vorstellungen von den Problemen der Kinder und den dafür passendsten Lösungen. Und oftmals scheitern Projekte, weil lokales Verständnis und Wissen nicht ausreichend genutzt werden. Nach den Kindern selbst sind ihre Eltern, die erweiterte Familie und die örtliche Gemeinschaft die wichtigsten Akteure – und Ressourcen – im Kampf für ein besseres Leben. Externes Wissen kann durchaus großen Nutzen bringen,

dennoch ist es unerlässlich, Probleme und mögliche Lösungen zuerst vor Ort zu definieren. In dem Maße, in dem wir vor Ort vorhandenes Wissen und Engagement nutzen, nimmt das Risiko ab, unangebrachte Maßnahmen durchzuführen, deren Ergebnisse nicht nachhaltig oder gar kontraproduktiv sind. In den meisten Fällen ist ein auf lokal verfügbaren Ressourcen basierender Ansatz kostengünstiger als Aktivitäten auf der Grundlage importierten Wissens und mitgebrachter Technik. Und schließlich erhöht sich häufig so auch der Nutzen bzw. die Zahl der Nutznießer vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen.

Erforderliche Fachkompetenz

Andererseits habe ich erlebt, dass Projekte gescheitert sind, weil sie ausschließlich auf lokalem Know-how fußten. Ausreichendes und angemessenes Fachwissen muss insbesondere dann „mitgebracht“ werden, wenn man in einer Dorfgemeinschaft neue und bislang unbekannte Maßnahmen durchführen möchte. Dazu ein Beispiel: Bei wirtschaftlichen Projekten, die grundlegende Kenntnisse der Kostenkalkulation, Buchführung und Finanzkontrolle erfordern, bedarf es oft professioneller Hilfe. Ein Bauer, dessen Familie seit Generationen nur für den Eigenbedarf produziert hat, braucht fachliche Unterstützung, wenn er entscheidet, Agrarprodukte für den Verkauf anzubauen. Wie viel kosten Samen, Düngemittel und andere Vorleistungen und wie viel verdiene ich mit dem Verkauf meiner Produkte? Sollte ich auf dem lokalen Markt verkaufen oder die Transportkosten bis in die nächste Stadt bezahlen? Ohne Unterstützung durch Fachleute müssen sich Menschen oftmals aufs Ausprobieren verlassen. Sollten sie scheitern und Verluste machen, geht es ihnen und ihren Familien oft schlechter als vorher. Solche Misserfolge sind vermeidbar: Heute gibt es einen riesigen Kompetenzpool für nahezu alle Problemfelder – ob lokal, national oder global. In manchen Fällen verfügen Förderer über das erforderliche Wissen und können helfen, einen Kompetenzmangel zu beheben. Wichtig ist es herauszufinden, wann externer Rat nötig ist, und ihn sich leisten und annehmen zu können.

Finanzielle Unterstützung

Neben technischem Sachverstand sind finanzielle Mittel die andere Ressource, die in ein Projekt eingebracht werden kann. In den meisten Fällen stellen fehlende Finanzmittel den größten Engpass dar. Die Bereitstellung von Geldern für ein Projekt bedeutet nicht automatisch die Beteiligung an der Projektdurchführung. Unter besonderen Umständen kann dies der Fall sein, aber ich empfehle grundsätzlich, die einem gemeinnützigen Projekt zur Verfügung gestellten Mittel ähnlich zu beurteilen wie eine kommerzielle Anlage: Sie sollten sicherstellen, dass das Projekt, in das Sie investieren, von Personen (durch)geführt wird, die genau wissen, was sie tun, und Ihnen das Vertrauen geben, dass Sie mit Ihrer Investition ein gutes Ergebnis erzielen – in unserem Falle für die Kinder, die Sie unterstützen wollen. Ein Bereich, in dem Ihre Mitwirkung in den meisten Fällen gefragt ist, ist das Aushandeln der jeweiligen Konditionen, die Sie an Ihr Spendeneengagement knüpfen. In bestimmten Abständen sollten Sie außerdem überprüfen, ob diese Bedingungen erfüllt werden. Nähere Informationen dazu finden Sie im Kapitel „Sieben Schritte für den Einstieg“.

Nationale Verpflichtungen und internationale Abkommen

Schließlich stellen auch nationale und internationale politische Verpflichtungen wichtige Ressourcen für uns dar. Häufig konzentrieren sich höchst erfolgreiche Aktivitäten ausschließlich auf die lokale Dimension einer Herausforderung und verzichten damit auf die Chance, nationale oder globale Verpflichtungen einzufordern und entsprechende Ressourcen zu nutzen. Konferenzen der Vereinten Nationen und die von ihnen verabschiedeten Konventionen haben einen Rahmen für viele nationale und internationale politische Maßnahmen und Ressourcen geschaffen. Daher empfiehlt es sich grundsätzlich festzustellen, ob sich Ihr Projektanliegen in einen solchen Rahmen einfügen lässt. Typischerweise ermöglicht dies den Zugang zu Geldgebern, Experten und Aktivisten, die sich auf den entsprechenden Gebieten engagieren, und bietet eine Basis für gemeinsames Lernen und Lobbyarbeit.

In unserem Falle ist das wichtigste internationale politische Dokument das Übereinkommen über die Rechte des Kindes⁶, das am 20. November 1989 von der UN-Generalversammlung angenommen wurde und am 20. September 1990 in Kraft getreten ist. Es verleiht den Rechten von Kindern den Status von Menschenrechten, die nach internationalem Recht bindend sind. Die UN-Kinderrechtskonvention besteht aus 54 Artikeln. Die vier elementaren Grundsätze, auf denen die Konvention beruht, sind Überleben und Entwicklung, Nichtdiskriminierung, Wahrung der Interessen des Kindes sowie die Beteiligung des Kindes. Das Übereinkommen wurde von allen UNO-Mitgliedsstaaten mit Ausnahme der USA und Somalia ratifiziert. Es ist das erste Rechtsinstrument, das sich ausschließlich auf das Kind konzentriert, unabhängig von dessen Geburtsort und seinen Eltern, seines Geschlechts, seiner Religion, Kultur oder seinem sozialen Hintergrund. In der Konvention wird detailliert dargelegt, welche Bedürfnisse jedes Kind hat, um eine sichere, glückliche und erfüllte Kindheit zu erleben. Mit der Ratifizierung verpflichten sich die Unterzeichnerländer, diese Rechte zu achten. Die Konvention umfasst Bestimmungen zu Schlüsselbereichen wie:

- Definition von Kindern als alle Personen unter 18 Jahren⁷
- Kinderrechte und Diskriminierungsverbot
- Elternrechte, familiäres Umfeld und alternative Betreuung
- Grundlegende Gesundheit und Fürsorge
- Bildung, Freizeit und kulturelle Aktivitäten
- Besondere Schutzmaßnahmen für die Rechte von Flüchtlingskindern, von bewaffneten Konflikten betroffenen Kindern, Kindern im Jugendstrafsystem, Kindern unter Freiheitsentzug und Kindern, die unter wirtschaftlicher, sexueller oder anderen Formen der Ausbeutung leiden.

⁶ Übereinkommen über die Rechte des Kindes: Originalversion unter <http://www2.ohchr.org/english/law/crc.htm>; ins Deutsche übersetzte Fassung: <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf>

⁷ Im Sinne des Übereinkommens über die Rechte des Kindes gilt der Ausdruck „Kind“ für alle Personen unter 18 Jahren.



In einer anderen wichtigen internationalen Erklärung werden die Millennium-Entwicklungsziele⁸ der Vereinten Nationen festgeschrieben. Die acht Ziele wurden offiziell im Rahmen des Millennium-Gipfels der UNO im September 2000 beschlossen. Die Ziele lassen sich in 21 quantifizierbare Zielvorgaben unterteilen, die anhand von 60 Indikatoren gemessen

werden. 189 UNO-Mitgliedsstaaten haben diese unterzeichnet. Sie haben sich damit verpflichtet extreme Armut zu bekämpfen und dafür eine Reihe von Vorgaben festgelegt, die bis 2015 erfüllt werden sollen. Die Hauptziele eins bis sechs sind von besonderer Bedeutung im Zusammenhang mit den Rechten und Bedürfnissen von Kindern:

Ziel 1: Bekämpfung von extremer Armut und Hunger.

Vorgabe: Halbierung der Zahl von Menschen, die weltweit Hunger leiden.

Ziel 2: Grundschulausbildung für alle Kinder.

Vorgabe: Gewährleistung, dass alle Jungen und Mädchen die Grundschule abschließen.

Ziel 3: Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen.

Vorgabe: Bekämpfung von geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Primar- und Sekundarbildung, möglichst bis 2005 und auf allen Ebenen bis 2015.

Ziel 4: Reduzierung der Kindersterblichkeit.

Vorgabe: Senkung der Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel.

Ziel 5: Verbesserung der Gesundheitsversorgung von Müttern.

Vorgabe: Senkung der Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel.

Ziel 6: Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten.

Vorgabe: Stopp der weiteren Verbreitung und allmähliche Reduzierung von HIV/AIDS. Bis 2010 Zugang zu einer HIV/AIDS-Behandlung für alle Betroffenen. Stopp und allmähliche Reduzierung von Malariafällen und anderen schweren Krankheiten.

Die Weltbank schätzt, dass – unter der Voraussetzung, dass die Staaten ihr Herangehen und ihre Institutionen entsprechend verbessern – zwischen 40 und 60 Milliarden Dollar pro Jahr an zusätzlichen ausländischen Hilfen erforderlich sind, um die Millennium-Entwicklungsziele bis 2015 zu erreichen.⁹ Die Welt verfügt über das erforderliche Wissen, die nötigen finanziellen Mittel und all die guten Absichten, die erforderlich sind, um jedem Kind ein lebenswertes Leben zu garantieren. Wir müssen uns nur ernsthaft an die Arbeit machen, mit Entschlossenheit und klaren Zielen, mit Einsatzbereitschaft und Ausdauer und mit der Bereitschaft zu teilen. Im folgenden Kapitel werden zwölf der größten Herausforderungen beschrieben sowie Vorschläge zu ihrer Bewältigung aufgezeigt.

⁸ Millennium-Entwicklungsziele: Original in englischer Sprache unter: <http://www.undp.org/mdg/goal3.shtml>; deutsche Übersetzung unter: <http://www.unric.org/html/german/mdg/index.html>

⁹ Die Weltbank: The Costs of Attaining the Millennium Development Goals: <http://www.worldbank.org/html/extdr/mdg/assessment.pdf>

Die Hauptthemen

Armut
Hunger und Mangelernährung
Gesundheit
Bildung
Bewaffnete Konflikte
Kinderarbeit
Sexueller Missbrauch und Ausbeutung
Kinderhandel und Sklaverei
Straßenkinder
Waisenkinder
Kinder in Notsituationen und Katastrophen
Kinderflüchtlinge und Binnenvertriebene





Armut



40% aller Kinder in Entwicklungsländern leben in extremer Armut, d.h. von weniger als einem US-Dollar pro Tag.

Über 640 Millionen Kinder in Entwicklungsländern haben keine angemessene Wohnung oder Behausung.

Wenden wir uns zuerst dem Problem der Armut zu, denn sie ist die Wurzel der meisten anderen Probleme, mit denen Kinder weltweit konfrontiert sind: Armut bedeutet Hunger. Armut bedeutet kein richtiges Zuhause. Armut bedeutet Krankheit ohne Zugang zu einem Arzt. Armut bedeutet, nicht zur Schule gehen und nicht lesen und schreiben zu können. Armut bedeutet, keine Arbeit zu haben, Angst vor der Zukunft, von einem Tag auf den anderen zu leben. Armut bedeutet, aufgrund von verunreinigtem Wasser ein Kind durch Krankheit zu verlieren. Armut bedeutet Machtlosigkeit, mangelnde politische Mitwirkung und eingeschränkte Freiheit.¹⁰ Arme Kinder sind anfälliger für sexuelle Ausbeutung. Sie haben ein größeres Risiko, sich an HIV anzustecken und ihre Lebenserwartung ist wesentlich kürzer als die anderer Kinder. Armut ist jedoch nicht nur die Ursache für all diese Übel, sondern auch die Folge: Eltern mit HIV/AIDS können sich in geringerem Maße um ihre Kinder kümmern. Kinder, deren Mütter nie zur Schule gegangen sind, haben eine geringere Chance, die ersten Jahre ihres Lebens zu überleben, und wenn doch, ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie eine Grundschulbildung erhalten. Armut schafft mehr Armut oder anders gesagt: Armut ist ein Teufelskreis. Deshalb ist die Bekämpfung von Kinderarmut die kostengünstigste und wirksamste Methode, Armut zu bekämpfen.

¹⁰ Die Weltbank: *Understanding Poverty*: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTPOVERTY/EXTPA/0,,contentMDK:20153855~menuPK:435040~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:430367,00.html>



Aber was genau ist Armut? Es gibt verschiedene, mitunter konkurrierende Definitionen des Armutsbegriffs. Betrachtet man die Frage genauer, so stellt man fest, dass es keine Definition gibt, die auf alle Formen der Armut anwendbar ist. In den meisten Fällen wird eine „Armutsgrenze“ angesetzt. Jeder Mensch, der darunter fällt, gilt als arm. Schauen wir uns zwei Definitionen genauer an:

Kürzlich hat die Weltbank eine neue internationale Armutsgrenze von 1,25 Dollar pro Tag auf der Grundlage der Kaufkraft von 2005 festgelegt. Dabei handelt es sich um den Durchschnitt der nationalen Armutsgrenzen der ärmsten Länder der Welt. Nach den im August 2008 veröffentlichten jüngsten Armutsschätzungen der Bank lebten etwa 1,4 Milliarden Menschen in der Dritten Welt (jeder vierte Mensch) im Jahr 2005 von weniger als 1,25 Dollar pro Tag, wobei ein Rückgang von einer Gesamtzahl von 1,9 Milliarden (jeder zweite Mensch) im Jahr 1981 zu verzeichnen ist.¹¹

Für die Europäische Union liegt die Armutsgrenze für die EU-Mitgliedsstaaten bei 60 % des nationalen „Durchschnittseinkommens“. Für Deutschland sind dies 938 Euro pro Person pro Monat, d.h. über 40 US-Dollar pro Tag. Jede Person, deren Einkommen unter dieser Zahl liegt, gilt als arm.

Vergleicht man allein diese beiden Ansätze – die Armutsgrenze für die industrialisierten EU-Länder liegt etwa 32-mal höher als die für die ärmsten Länder der Welt –, zeigen sich die Grenzen eines globalen Zugangs zur Lösung des Armutproblems. Aber egal, wo man die Armutsgrenze ansetzt: Es steht außer Frage, dass in den Entwicklungsländern mehrere hundert Millionen Kinder in Armut leben.¹² Oftmals bedeutet dies, dass sie nicht genug zu essen haben, anfälliger für Krankheiten sind, mit größerer Wahrscheinlichkeit ausgebeutet und missbraucht werden und dass die Wahrscheinlichkeit geringer ist, dass sie die ersten Lebensjahre überstehen.

¹¹ Die Weltbank: Fußnote 10

¹² Leider gibt es auch in reichen industrialisierten Ländern Kinderarmut, die sogar in vielen dieser Länder zunimmt. Allerdings stellt Armut in reichen Ländern selten eine Lebensbedrohung dar. Da hier die dramatischsten Bedrohungen für Kinder untersucht werden sollen, widmet sich dieser Bericht der Kinderarmut in Entwicklungsländern.



Wie kann die Armut verringert werden?

In den letzten Jahren und häufig in Verbindung mit den UN-Millennium-Entwicklungszielen ist viel über die Bekämpfung der Armut geredet worden. Im Rahmen einer internationalen Kampagne unter dem Motto „Make Poverty History“¹³ sind wir alle aufgefordert dafür zu sorgen, dass die Armut bald der Vergangenheit angehört. Aber wie das Beispiel der EU zeigt, wird es immer Armut geben. Diejenigen, die über beträchtlich weniger Ressourcen als der Durchschnittsbürger in einem Wohnviertel, einer Stadt oder einem Land verfügen, betrachten sich selbst oftmals als arm und werden von anderen so wahrgenommen. Wenn wir von der Beendigung der Armut reden, muss also das Ziel darin bestehen, lebensbedrohliche und marginalisierende Formen der Armut zu beseitigen. So muss sichergestellt werden, dass allen Kindern ausreichend Nahrung zur Verfügung steht, dass sie ein menschenwürdiges Zuhause haben und eine Familie, die sie schützen und fördern kann. Wir müssen dafür sorgen, dass kein Kind mehr an einer vermeidbaren Krankheit stirbt und jedes Kind eine Grundschule besuchen kann. Mithilfe solcher Maßnahmen wird es letztlich gelingen, die dramatischsten Formen der Armut zu beenden.

In den folgenden Abschnitten stehen die Themen Gesundheit, Bildung und andere grundlegende Elemente der Armutsbekämpfung im Mittelpunkt. Dabei sollte man die beiden wichtigsten Aspekte dieses kurzen Überblicks im Auge behalten:

- Die Arbeit mit Kindern im Kampf gegen die Kinderarmut ist die wirksamste Möglichkeit, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen.
- Die Armutsbekämpfung erfordert einen multidimensionalen Ansatz, bei dem Gesundheit, Ernährung, Obdach, Bildung, Schutz und viele andere Elemente zugleich angesprochen werden müssen.

¹³ Make Poverty History: <http://www.makepovertyhistory.org/>

Hunger und Mangelernährung

143 Millionen Kinder in der Dritten Welt sind untergewichtig – über die Hälfte von ihnen lebt in Südasien.

Über fünf Millionen Kinder sterben jährlich an den Folgen von Hunger und Mangelernährung.

In den letzten Jahren wurde dem Problem des Hungers und des Verhungerns im Vergleich zu seiner Bedeutung als Bedrohung der Menschheit die wenigste Aufmerksamkeit geschenkt, was wohl auch auf den relativen Erfolg im Kampf gegen den Hunger in den siebziger, achtziger und neunziger Jahren zurückzuführen ist. In diesem Zeitraum verringerte sich die Zahl hungernder Menschen beträchtlich, vor allem aufgrund des Rückgangs der Zahl von unterernährten Menschen in China und Indien. Seither ist dieser Wert jedoch wieder angestiegen. Im Jahr 2003 wurde eine Rekordzahl von 854 Millionen erreicht. „Heute hat einer von sieben Menschen nicht genug Nahrung, um gesund zu bleiben und ein aktives Leben zu führen, womit Hunger und Mangelernährung das Gesundheitsrisiko Nummer eins in der Welt darstellen – höher als das von AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen.“¹⁴ Erst kürzlich ist Hunger im Rahmen der sogenannten Lebensmittelpreiskrise erneut als ernsthafte Bedrohung in der öffentlichen Debatte aufgetaucht.

Millionen von Kindern werden zu Schulabbrechern, weil sie sich nicht konzentrieren können. Die negativen Auswirkungen von Hunger und Mangelernährung reichen bis in das Erwachsenenleben. Wirtschaftswissenschaftler gehen davon aus, dass jedes Kind, dessen körperliche und geistige Entwicklung durch Hunger und Mangelernährung gehemmt wird, im Lauf seines Berufslebens insgesamt fünf bis zehn Prozent weniger verdient.¹⁵ Hunger schwächt auch die Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber Krankheiten wie Masern und Diphtherie.

¹⁴ World Food Programme: What is Hunger?
http://www.wfp.org/aboutwfp/introduction/hunger_what.asp?section=1&sub_section=1;
zu deutsch: Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen:
„Was ist Hunger?“ unter:
<http://one.wfp.org/german/?ModuleID=124&Key=4>

¹⁵ World Food Programme: Fußnote 14; deutsche Erklärung unter:
<http://one.wfp.org/german/?n=34>



Wie können Hunger und Mangelernährung bekämpft werden?

Auf dem Lebensweg eines Kindes wäre der erste wichtige Schritt zum Schutz vor den Folgen der Mangelernährung die Sicherung der ausreichenden Ernährung aller schwangeren Frauen sowie der Zugang zu adäquater Gesundheitsvorsorge. Auf diese Weise ließe sich die Zahl der Kinder, die unterge-wichtig auf die Welt kommen, senken, womit sich ihre Überlebens-chancen erhöhten.

In einem zweiten entscheidenden Schritt muss gewährleistet werden, dass Mütter ihre Kinder ausschließlich und ausreichend stillen. Muttermilch enthält alle Nährstoffe, die ein Kind in den ersten Monaten seines Lebens braucht. Außerdem werden Kinder so vor zahlreichen gefährlichen Krankheiten wie Durchfall und Infektionen der Atemwege geschützt. Bei HIV-positiven Müttern bzw. an AIDS erkrankten Müttern ist Stillen unter Umständen in Abhängigkeit der Lebensbedingungen von Mutter und Kindern nicht ratsam. Jahrzehntlang haben Organisationen der Zivilgesellschaft sich für das Stillen und gegen die aggressive Vermarktung von Babymilchpulver eingesetzt – allerdings mit begrenztem Erfolg. Wenn 90 % aller Frauen ihre Kinder ausschließlich stillen würden, könnte das Leben von 1,3 Millionen Kindern jährlich gerettet werden. Gerade in armen und entlegenen Gebieten kann die Verwendung von Babymilchpulver Probleme aufwerfen: Analphabetinnen wissen unter Umständen nicht, wie die Ersatznahrung korrekt zuzubereiten ist. Arme Frauen unterliegen evtl. der Versuchung, zu viel Wasser auf die angegebene Pulvermenge zu verwenden, wodurch der Nährwert die kritische Grenze unterschreitet, und das Wasser aus dem örtlichen Brunnen oder Bach, in dem das Pulver aufgelöst wird, enthält oft gefährliche Verunreinigungen. Um die Überlebens-chancen neugeborener Babys zu erhöhen, sind u.a. folgende Schritte nötig: Überzeugung nationaler Regierungen, sich für das Stillen stark zu machen, Gewährleistung, dass Babymilchpulver nur dort vermarktet wird, wo es sicher verwendet werden kann, und Aufklärung von Frauen über die Vorteile des Stillens und die richtige Form des Stillens.

Frauen über Ernährung aufzuklären und Eltern in Gartenbau und Landwirtschaft zu unterweisen, sind geeignete Werkzeuge, um sicherzustellen, dass Vorschulkinder die Nahrung bekommen, die sie benötigen. Sobald Kinder einen Kindergarten oder die Schule besuchen, ist es möglich und verbreitete Praxis, ihnen im Rahmen des Kindergarten- oder Schulbesuchs ein oder zwei nahrhafte Mahlzeiten pro Tag anzubieten. In vielen Fällen ist der Umstand, dass Kinder Essen bekommen, für Eltern das wichtigste Argument, ihre Kinder in

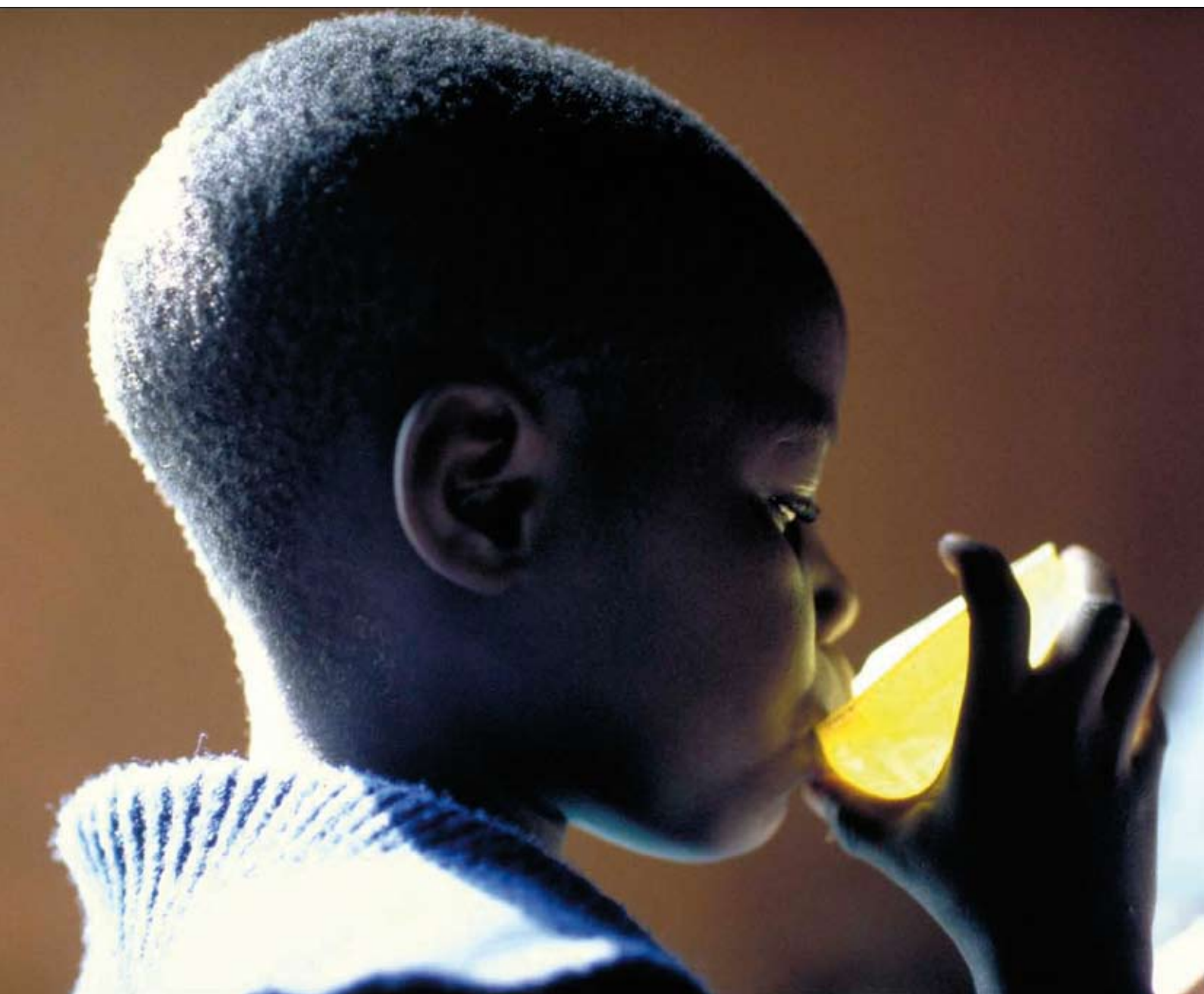
die Schule zu schicken, und für Kinder, diese regelmäßig zu besuchen. Schulgärten sind wichtige Orte lokaler Entwicklungsinitiativen. Ich habe viele beeindruckende Gärten gesehen, wo Kinder gelernt haben, nahrhafte Früchte und Gemüse anzubauen, die dann in der Schulküche für alle verarbeitet wurden. In den Gärten ihrer Schulen lernen viele Kinder Lebensmittelpflanzen und landwirtschaftliche Techniken kennen, die in ihren Dörfern unbekannt sind. Häufig nehmen sie diese Informationen mit nach Hause, wo Eltern dieses Wissen anwenden, um die eigene Landwirtschaft und die Ernährung ihrer Familien zu verbessern. Einige Schulgärten fungieren sogar als landwirtschaftliche Beratungszentren, die den Dörfern der Umgebung systematisch landwirtschaftliches Wissen zur Verfügung stellen.

Es gibt einige grundlegende Regeln, die in diesem Feld tätige Organisationen bei der Bekämpfung von Hunger und Unterernährung beachten sollten:

- Es ist immer besser, Menschen zu unterstützen, ihre eigenen Nahrungsmittel anzubauen. Ihnen lediglich Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, kann die Anstrengungen der betroffenen Menschen untergraben und Abhängigkeit von externer Versorgung schaffen. Der Import und die Verteilung von Lebensmitteln an Menschen – wie oft in Not- und Katastrophenfällen – sind ein letztes Mittel, das nur eingesetzt werden sollte, wenn keine Alternativen zur Verfügung stehen.
- Nach Möglichkeit sollten Menschen mit Nahrung versorgt werden, an die sie gewöhnt sind: Sie wissen, wie diese zuzubereiten ist, und gewöhnen sich nicht an Nahrungsmittel, die sie selbst nicht anbauen können. Die Verteilung von aus Europa oder Nordamerika importierten Lebensmitteln sollte vermieden werden. In vielen Fällen können Nahrungsmittel im betreffenden Land gekauft werden bzw., wenn dies nicht möglich ist, in Ländern der Region. Statt Produktionsüberschüsse aus reichen Ländern dort zu „entsorgen“, sollte die lokale Erzeugung gefördert werden.
- Die beste und einzig nachhaltige Methode zur Bekämpfung von Hunger und Unterernährung ist die Arbeit mit den Menschen, um ihr Wissen über Ernährung und Landwirtschaft zu mehren und ihnen zu helfen, sich selbst und ihre Familien besser zu ernähren.



Gesundheit





9,7 Millionen Kinder unter fünf Jahren starben im Jahr 2006 – sieben von zehn dieser Todesfälle waren auf verhinder- und behandelbare Krankheiten zurückzuführen.

370 000 Kinder unter 15 wurden 2007 mit dem HIV-Virus infiziert und 270 000 starben an AIDS – mehr als 90 % von ihnen im südlichen Afrika.

Etwa 400 Millionen Kinder haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.



Angesichts des begrenzten Umfangs dieses Handbuchs kann das komplexe und facettenreiche Thema Gesundheit nicht in all seiner Vielfaltigkeit und Tiefe erörtert werden. Deshalb habe ich drei unterschiedliche Aspekte der Gesundheit von Kindern ausgewählt, die Ihnen hoffentlich eine allgemeine Vorstellung von der Art der Herausforderungen vermitteln, vor denen wir stehen, und mögliche Wege für deren Lösung aufzeigen: Unser Augenmerk hier gilt zum einen der Kindersterblichkeit und den bedrohlichsten Gesundheitsrisiken für Kinder in den ersten Lebensjahren. Des Weiteren beschäftigen wir uns mit zwei besonderen Risiken: mit HIV/AIDS als Krankheit mit besonders vielfältigen dramatischen Konsequenzen für Kinder und mit dem Mangel an sauberem Wasser und Hygiene als grundlegende Ursache für einige der gefährlichsten Krankheiten wie Durchfall und Cholera.

Kindersterblichkeit

Dass wir Millionen von Kindern das Recht zu leben versagen, ist der vielleicht größte Skandal überhaupt in unserem Umgang mit Kindern. So starben im Jahr 2006 weltweit 9,7 Millionen Kinder im Alter von unter fünf Jahren – etwa 70% von ihnen an vermeintlichen oder behandelbaren Krankheiten. Nachdem das Thema Kindersterblichkeit jahrzehntelang ein Schattendasein führte, begreifen und akzeptieren wir allmählich unsere Verpflichtung gegenüber den gefährdeten Kindern. Seit den späten neunziger Jahren haben die Millennium-Entwicklungsziele und Kampagnen führender Organisationen der Zivilgesellschaft dazu beigetragen, die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren. Zudem wurde eine Vielzahl neuer Aktivitäten und Programme begonnen. Dennoch bleibt genügend Raum für weiteres Engagement. Da sowohl die Verhinderung als auch die Behandlung der meisten Ursachen der Kindersterblichkeit relativ einfach und billig sind und der Erfolg der jeweiligen Programme in Form der erhöhten Überlebensrate von Kindern gut messbar ist, lohnt sich philanthropisches Engagement in diesem Bereich.

Ein Schlüsselmerkmal der Kindersterblichkeit ist der Rückgang des Sterberisikos in den ersten fünf Jahren. Am ersten Tag ihres Lebens sterben mehr Kinder als an jedem späteren Tag. Die erste Lebenswoche ist gleichzeitig die Woche mit der höchsten Todeszahl. Gleiches gilt für den ersten Lebensmonat und das erste Lebensjahr. Dieses Drama wird sehr konkret, wenn man sich vor Augen hält, dass von den 9,7 Millionen Kindern, die vor ihrem fünften Geburtstag im Jahr 2006 starben, ca. vier Millionen in den ersten vier Lebenswochen (Neugeborenensterblichkeit) starben und insgesamt fast sieben Millionen innerhalb des ersten Lebensjahres.

Wie kann die Kindersterblichkeit gesenkt werden?

Nur etwa ein Prozent aller Todesfälle von Neugeborenen ereignet sich in den Industrieländern; die verbleibenden 99% der Todesfälle treten in Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen auf. Armut ist ein entscheidender Faktor für die Neugeborenensterblichkeit, weshalb die ärmeren Schichten der Bevölkerung in größerem Maße betroffen sind. Die Verringerung der Armut erhöht gleichzeitig die Überlebenschancen von Kindern in den ersten Wochen ihres Lebens. Tetanus, Durchfallerkrankungen und eine Reihe anderer Infektionen sind für etwa 36% aller Sterbefälle verantwortlich. Frühgeburten (27%) stellen einen weiteren großen Problembereich dar, gefolgt von Asphyxie (Probleme der Atmungsorgane mit 23%). Bei der Suche nach Lösungen für diese Probleme ist die Zusammenarbeit mit Müttern und anderen Betreuungspersonen unerlässlich. Um zu verhindern, dass Kinder erkranken, sind unter anderem folgende Aspekte wichtig: unmittelbares Augenmerk auf Atmung und Wärmebedarf, hygienische Nabel- und Hautpflege, Vollstillen und Einführung geeigneter Beikost sowie liebevolles Verhalten, das zu einer gesunden Entwicklung des Neugeborenen beiträgt.¹⁶ Auch die frühzeitige Diagnose von Erkrankungen sowie die Betreuung des Kindes durch qualifiziertes medizinisches Personal sind weitere zentrale Erfordernisse. Die größten Fortschritte könnten erzielt werden, indem die Reichweite und Qualität von Leistungen für die ärmsten Menschen in den Ländern mit der höchsten Sterblichkeitsrate verbessert werden, wobei ein Schwerpunkt auf die Geburt und ersten Lebenstage gelegt werden sollte. Einen umfangreichen Überblick über das Thema Neugeborenensterblichkeit finden Sie in „The Lancet, Neonatal Survival Series 1 – 4“¹⁷.

Die meisten Krankheiten, die für Kinder zwischen eins und fünf tödlich enden, können verhindert bzw. geheilt werden:

Lungenentzündung ist die häufigste Todesursache bei Kindern. An einer Lungenentzündung sterben mehr Kinder als an AIDS, Masern und Malaria zusammen. Sie kann durch geeignete Nahrung und die Vermeidung von Luftverschmutzung in Räumen verhindert werden. Es gibt sowohl Impfstoffe als auch wirksame Behandlungsmethoden, etwa durch die Verabreichung von Antibiotika und Sauerstoff.

Durchfallerkrankungen stellen eine große Gefahr für Kinder dar. Durchfall kann durch Vollstillen, angemessene Hygiene und sanitäre Bedingungen verhindert werden. Dehydrierung als Folge von Durchfall muss schnell durch Einnahme von Salzlösungen behandelt werden.

Das Risiko, an Malaria zu erkranken, kann durch Bereitstellung von Moskitonetzen signifikant verringert werden.

Gegen eine Reihe anderer Kinderkrankheiten wie Masern und Kinderlähmung gibt es Impfungen.

Darüber hinaus gibt es verschiedene Möglichkeiten, Kinder besser vor HIV/AIDS zu schützen, wie im Folgenden dargestellt wird.

In dem Maße, in dem wir die verschiedenen Todesursachen erfolgreich bekämpfen, nimmt die Zahl der Kinder ab, die vor Erreichen ihres fünften Geburtstags sterben. Aber um allen Kindern das Recht auf ein Leben in Gesundheit zu garantieren, müssen die zugrunde liegenden Ursachen der Armut und der damit häufig verbundenen Mangelernährung bekämpft werden.

¹⁶ Weltgesundheitsorganisation: *Child and Adolescent Health and Development*: http://www.who.int/child_adolescent_health/topics/prevention_care/child/en/index.html

¹⁷ Abrufbar über Save the Children, „Lancet Neo-Natal Survival Series“: <http://www.savethechildren.org/search.jsp?query=Lancet+neonatal+survival+series>



HIV/AIDS

Nachdem HIV/AIDS in den achtziger und neunziger Jahren größtenteils verdrängt und ignoriert wurde, hat die Krankheit in den letzten Jahren intensive öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Endlich weisen einige Indikatoren dieser furchtbaren Krankheit auf einen Abwärtstrend hin. Weltweit befand sich sowohl die Zahl der Neuinfektionen als auch der Todesfälle bei Kindern zu Beginn dieses Jahrzehnts auf einem Rekordhoch. Seit 2003 sind diese Zahlen rückläufig. Das bestätigt einen Trend, der sich vor einigen Jahren abzeichnen begann: Nationale Regierungen, die öffentlich die Gefahr von AIDS anerkannt und geeignete Maßnahmen ergriffen haben, um ihre Bürger anzuhalten, die Ansteckung mit dem HIV-Virus zu vermeiden, waren in der Lage, die Zahl der Infektionen zu senken. Gleichzeitig leiden Länder, die die Gefahr lange ignorierten – allen voran Südafrika – in wesentlich stärkerem Maße unter der Epidemie. Betrachtet man die Bilanz der Erfolge und Misserfolge, so wird deutlich, dass zwar noch kein medizinisches Heilmittel zur Verfügung steht, aber beträchtliche Fortschritte bei der Vermeidung von HIV-Infektionen erreicht worden sind.

Weltweit leben etwa zwei Millionen Kinder mit HIV. Acht Millionen sind AIDS-Waisen. Wie so oft sind Kinder besonders gefährdet. Über 90% aller HIV-positiven Kinder haben sich mit dem Virus im Mutterleib, bei der Geburt oder durch das Stillen infiziert. Ohne Behandlung, vor allem den Einsatz von antiretroviralen Mitteln, sterben über die Hälfte aller HIV-infizierten Kinder vor ihrem zweiten Geburtstag. Kinder haben auch ein höheres Risiko, sich durch sexuelle Aktivitäten mit HIV zu infizieren: eine Vielzahl von Kinderprostituierten und anderen Kindern, die sexuell ausgebeutet und missbraucht werden, stecken sich an.

Wie kann HIV/AIDS bekämpft werden?

Fraglos ist Prävention die beste Maßnahme. Durch einen Rückgang der Zahl von HIV-positiven Erwachsenen geht auch die Zahl von Kindern zurück, die sich an HIV infizieren. Die Bereitstellung antiretroviraler Therapien für Schwangere senkt das HIV-Risiko für ihre Kinder. Auch ein sensibler Umgang mit dem Thema Stillen ist ein wichtiger Schritt. Im Kapitel Hunger und Unterernährung wurde auf die Gefahren des Nicht-Stillens hingewiesen. Diese müssen jedoch gegen die Gefahr einer HIV-Übertragung abgewogen werden. In den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation versucht man deshalb, ein Gleichgewicht zwischen beiden Risiken zu finden:

- Wenn Ersatznahrung eine akzeptable, praktikable, finanzierbare, nachhaltige und sichere Alternative ist, empfiehlt es sich für HIV-infizierte Mütter, gänzlich auf das Stillen zu verzichten.
- Anderenfalls wird das ausschließliche Stillen in den ersten Lebensmonaten empfohlen.
- Zur Minimierung des Risikos einer HIV-Übertragung sollte mit dem Stillen sobald wie möglich aufgehört werden, wobei lokale Umstände und Bedingungen, die Situation der jeweiligen Frau und die Risiken von Ersatznahrung (einschließlich anderer Infektionen und Mangelernährung) zu berücksichtigen sind.¹⁸

Die Bereitstellung antiretroviraler Therapien für HIV-infizierte Kinder verlängert ihre Lebenserwartung beträchtlich.

Neben diesen medizinischen Überlegungen zu Prävention und Behandlung müssen auch andere grundlegende Aspekte berücksichtigt werden. HIV/AIDS verursacht weit verbreitete Armut und Armut erhöht die Risiken der Verbreitung des Virus. Kinder, deren Vater und/oder Mutter an HIV/AIDS leiden, sind besonders gefährdet: Da ihre Eltern keine Nahrungsmittel mehr produzieren bzw. kaufen können, leiden die Kinder an Unterernährung. Weil sie sich um ihre kranken Eltern kümmern müssen (die vielleicht auch keine Schulgebühren mehr zahlen können), versäumen sie mit größerer Wahrscheinlichkeit den Schulunterricht. Traditionelle Gemeinschaftsstrukturen sind häufig nicht in der Lage, die große Zahl an AIDS-Waisen aufzufangen, zumal es in den am stärksten betroffenen Ländern kaum geeignete moderne Strukturen gibt.

Einige wichtige Erfahrungen aus Projekten für Kinder, die von HIV/AIDS betroffen sind, sollten bei einem Engagement in diesem Bereich berücksichtigt werden:

- Prävention, medizinische und psycho-soziale Behandlung sollten ineinandergreifen. Durch die Annäherung an und Beschäftigung mit nur einem dieser Aspekte wird man dem Problem nicht gerecht.
- Medizinische und nicht medizinische HIV-Symptome sollten systematisch und gemeinsam behandelt werden. Stigmatisierung, Armut und mangelnde Bildung sind große Herausforderungen für Kinder, die von HIV/AIDS betroffen sind, und müssen gleichzeitig angegangen werden.
- Die Nachhaltigkeit der Ergebnisse ist häufig von der Haltung der lokalen Gemeinschaft sowie der kommunalen und nationalen Verwaltung gegenüber der Epidemie abhängig. Aufklärung und Lobbyarbeit für den offenen, die Herausforderung annehmenden Umgang mit HIV/AIDS können von grundlegender Bedeutung sein.

Neueste Daten zu HIV/AIDS und eine umfassende Übersicht finden Sie im UNAIDS-Bericht mit dem Titel „2008 Report on the global AIDS epidemic“¹⁹.

¹⁸ WHO: *New data on the prevention of Mother-to-Child Transmission of HIV and their policy implications. 2001 – Conclusions and recommendations regarding infant feeding*: http://www.who.int/reproductive-health/publications/new_data_prevention_mtct_hiv/infant_feeding.en.html

¹⁹ UNAIDS: *2008 Report on the global AIDS epidemic*: http://www.unaids.org/en/KnowledgeCentre/HIVData/GlobalReport/2008/2008_Global_report.asp



²⁰ Ein Trachom (gr.: „Rauhes Auge“), auch Konjunktivitis (granulosa) trachomatosa, ägyptische Körnerkrankheit oder trachomatöse Einchlusskonjunktivitis genannt, ist eine bakterielle Entzündung des Auges mit *Chlamydia trachomatis* (Serotyp A bis C), die mit Erblindung enden kann. Etwa 500 Millionen Menschen leiden daran, etwa sechs Millionen sind deswegen erblindet. Die Erkrankung wird durch eine Infektion mit *Chlamydia trachomatis* (Serotypen A, B und C) über direkten Kontakt zwischen Schleimhäuten der Augen, Nase und des Mundes hervorgerufen und kann durch gemeinsame Benutzung von Waschlappen oder Handtüchern oder durch Fliegen übertragen werden.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Trachom>

²¹ Schistosomiasis (früher als Bilharziose bezeichnet) ist eine Wurmkrankheit, die in warmen Binnengewässern durch Schnecken als Zwischenwirt verbreitet wird. Wenngleich die Sterblichkeitsrate niedrig ist, ist die Schistosomiasis oft eine chronische Krankheit, die die inneren Organe schädigen kann und bei Kindern Wachstum und kognitive Entwicklung einschränkt.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Schistosomiasis>

Wasser und Hygiene

Täglich sterben etwa 4 500 Kinder an den Folgen von verunreinigtem Wasser und mangelnder Grundhygiene. Über 90% aller Todesfälle durch Diarrhoe oder ähnliche Erkrankungen durch verseuchtes Wasser und mangelnde Hygiene treten bei Kindern unter fünf Jahren auf. Etwa die Hälfte dieser Todesfälle könnte verhindert werden, wenn die Betroffenen ein Grundverständnis für Hygiene hätten.

Sauberes Wasser ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesundheit von Kindern. Durch sauberes Trinkwasser kann das Auftreten von Durchfällen um fast 40% gesenkt werden und weniger häufige Durchfälle bedeuten im Allgemeinen gesündere Kinder, die für andere Krankheiten weniger anfällig sind und weniger Schule verpassen. Sauberes Wasser bedeutet auch, dass Mädchen und Frauen Wasser nicht über lange Distanzen vom Brunnen zu ihrem Zuhause tragen müssen. Nach Schätzungen von UNICEF tragen Frauen und Mädchen in Entwicklungsländern im Durchschnitt täglich 20 Liter Wasser sechs Kilometer weit. Eine verbesserte Wasserversorgung erlaubt Frauen, diese Zeit mit anderer, produktiverer Arbeit zu verbringen und sorgt dafür, dass Mädchen nicht die Schule versäumen, weil sie Wasser herbeischaffen müssen.

Die Situation im Bereich Hygiene ist ähnlich, insgesamt jedoch auf einem niedrigeren Niveau. Ca. 18% der Weltbevölkerung steht keine Toilette zur Verfügung. Experten sprechen von „offener Defäkation“ in Feldern, Wäldern, Gewässern oder der Entsorgung menschlicher Fäkalien zusammen mit Müll. Weitere zwölf Prozent benutzen verschiedene Formen offener Latrinen und acht Prozent benutzen gemeinschaftliche Sanitäranlagen. Insgesamt 2,6 Milliarden Menschen mangelt es an angemessenen Sanitäranlagen. Obgleich nur ein Viertel der Betroffenen in städtischen Räumen lebt, stellen fehlende Sanitäranlagen gerade in urbanen Slums ein besonderes Problem dar, da aufgrund der Bevölkerungsdichte die Gefahr von Epidemien erheblich höher ist. Wie so oft ist auch in diesem Fall Armut ein entscheidender Faktor. In den ärmsten Ländern verfügen nur 22% aller Haushalte über ausreichende sanitäre Anlagen. Zu den häufigsten auf schlechte Wasserversorgung und mangelnde Hygiene zurückzuführenden Krankheiten gehören:

- ca. vier Milliarden Fälle von Diarrhoe jährlich, die 1,8 Millionen Todesopfer fordern, vor allem bei Kindern unter fünf Jahren.
- Darmwürmer infizieren durchschnittlich jeden zehnten Menschen in der Dritten Welt. Infektionen können kognitive Beeinträchtigungen, Anämie oder heftigen Durchfall verursachen.
- Das Sehvermögen von etwa sechs Millionen Menschen ist aufgrund eines Trachoms²⁰ eingeschränkt. In Studien wurde festgestellt, dass die Infektionsrate durch eine verbesserte Wasserversorgung um 27% gesenkt werden könnte.
- Ca. 160 Millionen Menschen haben Schistosomiasis²¹. Aus Studien geht hervor, dass durch den Zugang zu besserer Wasserversorgung und sanitären Einrichtungen die Infektionsrate um bis zu 77% verringert werden könnte.



Wie kann der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen verbessert werden?

Viele Fachkräfte in der Entwicklungszusammenarbeit können bestätigen, dass zahlreiche Wasserversorgungs- und Hygieneprojekte gescheitert sind. Es ist traurig anzusehen, wie Mädchen und Frauen auf ihren Köpfen schwere Wasserlasten vorbei an kaputten Wassertanks und Rohrleitungen schleppen. Um sicherzustellen, dass die installierten Systeme lange halten, sind einige wichtige Punkte zu beachten. Erstens müssen die Menschen, die von verbesserter Wasserversorgung und Hygiene profitieren sollen, begreifen, wie wichtig diese Verbesserungsmaßnahmen sind. Viele Eltern stellen nicht zwangsläufig eine Verbindung zwischen der Diarrhoe ihrer Kinder und der Trinkwasserqualität her. Um das Problem auf einfache Weise zu verdeutlichen, kann man einen Tropfen Wasser aus dem lokalen Brunnen unter dem Mikroskop vergrößern und die Dorfbewohner bitten, einen Blick darauf zu werfen. Wenn sie das vielfältige Leben mit eigenen Augen sehen, bedarf es meist keiner weiteren Argumente.

Wenn Menschen erst einmal motiviert sind, eine verbesserte Wasserversorgungs- und/oder sanitäre Infrastruktur aufzubauen, zu nutzen und instand zu halten, kommt es darauf an, das passende System auszuwählen. Faktoren wie Klima, Niederschlagsmenge, geografische Lage, Siedlungsstruktur und viele soziale und wirtschaftliche Kriterien müssen berücksichtigt werden bei der Festlegung, welches System sich am besten eignet. Wartung und Instandhaltung sind weitere wichtige Aspekte. So stellt sich beispielsweise die Frage, ob das System nach der Installation von der Kommunalverwaltung, einem von den Nutzern angestellten und bezahlten qualifizierten Auftragnehmer oder von ihnen selbst gewartet und instand gehalten wird. Die Antwort bestimmt den optimal geeigneten technischen Entwicklungsstand und die Komplexität des zu wählenden Systems. Erst wenn die Frage der künftigen Wartung geklärt ist, sollte entschieden werden, welches System gewählt wird.

Um das langfristige Funktionieren und den Gebrauch zu gewährleisten, ist es wichtig, dass sich die Begünstigten als „Eigentümer“ ihrer Wasserversorgungs- und sanitären Infrastruktur fühlen. Verantwortungsgefühl entwickelt sich durch Einbeziehung und Mitwirkung an allen Schritten der Entscheidungsfindung und Umsetzung. Indem Menschen aufgefordert werden, das Bauvorhaben entweder mit finanziellen Mitteln oder durch Beteiligung an der Arbeit zu unterstützen, erhöht sich das Verantwortungsgefühl, und es entsteht Wissen über die Funktionsweise des Systems, was wiederum nützlich für dessen Betrieb und die Wartung ist und Menschen in die Lage versetzt, einfache Reparaturen selbst auszuführen.

Andererseits kann durch einen zu weitgehenden „Selbsthilfe-Ansatz“ der Erfolg eines Projekts gefährdet werden. Die Installation von Wasserversorgungs- und sanitären Anlagen erfordert umfangreiches technisches Fachwissen. Fehlt entsprechende Kompetenz beim Entwurf der Systeme und der Überwachung des Bau- und Installationsprozesses, ist die Nachhaltigkeit der neu erbauten Infrastruktur stark gefährdet. Dazu ein Beispiel eines Wasserversorgungsprojekts, das ich vor einigen Jahren besucht habe: Es bestand aus einem großen Betonwassertank in der Dorfmitte, der über Kunststoffrohre mit sauberem Wasser aus einer Quelle versorgt wurde, die sich mehrere Kilometer entfernt befand. Die Dorfbewohner hatten einen Graben ausgehoben, durch den die Wasserrohre geführt werden sollten. Das Ausschachten eines so langen Grabens ausschließlich mit Schaufeln, Spaten und Hacken ist Knochenarbeit, die sich die Dorfbewohner zu erleichtern suchten, indem sie nicht allzu tief gruben. Und nur wenige Monate nach der feierlichen Eröffnung des Wasserversorgungssystems zerstörten einige Bauern versehentlich die Plastikrohre beim Pflügen ihrer Felder.

Bildung





Annähernd 200 Millionen Kinder haben keinen Zugang zu Vorschulerziehung.

93 Millionen Kinder besuchen keine Grundschule.

Betrachtet man die bis zu diesem Punkt diskutierten Herausforderungen, wird die zentrale Rolle der Bildung sehr deutlich: Kinder, die eine Schulausbildung genossen haben, arbeiten als Erwachsene produktiver und verdienen mehr Geld, womit die Wahrscheinlichkeit deutlich steigt, dass sie sich aus der Armut befreien können. Gebildete Mädchen werden irgendwann einmal Mütter, deren Kinder gesünder sind und im Vergleich zu Kindern, deren Mütter nie eine Schule besucht haben, ein wesentlich geringeres Risiko haben, frühzeitig zu sterben. Bildung ist ein Schlüssel zu praktisch allen großen Problemen, mit denen Kinder konfrontiert sind, und Bildung ermöglicht Kindern, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen und mehr Einfluss auf jene Kräfte zu nehmen, die die Welt um sie herum gestalten.

Für Millionen von Kindern auf der ganzen Welt ist der Zugang zu sekundärer und tertiärer Bildung ein unerfüllbarer Wunsch. Gleichzeitig bildet er die Grundlage für die Entwicklung und den Reichtum eines Landes. Wir brauchen mehr Ärztinnen, Lehrer, Ingenieurinnen, besser qualifizierte Manager, Beamte und Politikerinnen. Das Themengebiet höhere Bildung ist ein lohnenswertes Betätigungsfeld für das Engagement von Unterstützern. Um einen ersten Überblick zu vermitteln, liegt das Augenmerk im Folgenden auf den ersten Stufen der Bildung, nämlich der frühkindlichen und Grundschulbildung. Beide bilden das Fundament, auf dem die höhere Bildung aufbaut, und es ist eine Frage der Fairness und Gerechtigkeit sicherzustellen, dass alle Kinder Zugang zu grundlegender Bildung haben, um ihnen einen guten Start in ihr künftiges Leben und Berufsleben zu ermöglichen.



Frühkindliche Bildung

Weltweit muss die Vorschulerziehung erst noch die Anerkennung erfahren, die sie verdient. Nur die Hälfte aller Länder, in erster Linie in Westeuropa und Nordamerika, verfügt über ein Vorschul- oder Kindergartensystem. Traditionell gilt die Vorschulerziehung als Aufgabe der Familie. Weniger als die Hälfte aller Kinder im betreffenden Alter haben Zugang zu frühkindlichen Bildungsangeboten. Betrachtet man die Situation in den Entwicklungsländern, so kam im Jahr 2005 lediglich ein Drittel aller Kinder in den Genuss von Vorschulbildung. In den südlich der Sahara gelegenen Ländern Afrikas betrug der Anteil lediglich 14 %. Es ist aber bekannt, dass die Zeit vor dem Eintritt in die Grundschule für Kinder eine entscheidende Entwicklungs- und Lernphase darstellt. Kinder in diesem Alter, die häufig krank sind, nicht genug Nahrung erhalten oder nicht ausreichend zum Lernen angeregt werden, sind in der Grundschule deutlich benachteiligt. Gerade für Kinder aus armen Familien aber, die ganz besonders auf frühkindliche Bildungsangebote angewiesen wären, ist die Wahrscheinlichkeit am geringsten, in den Genuss solcher Angebote zu kommen. In den meisten Ländern ist der Besuch von Kindergarten oder Vorschule ein Privileg der Besserverdienenden. In den wenigen Fällen, in denen die Vorschulerziehung armen Kindern offen steht, ist ihre Qualität häufig gering. Während weltweit durchschnittlich eine Vorschullehrerin 22 Kinder betreut, kann diese Zahl in einigen Entwicklungsländern bis über 100 Kinder pro Erzieherin betragen.

Die Erweiterung und Verbesserung von frühkindlichen Bildungsangeboten ist wohl das mit den wenigsten Ressourcen ausgestattete und zugleich lohnendste Arbeitsfeld im Bildungsbereich. In Kindergärten und Vorschulen können vor allem armen Kindern zusätzliche Mahlzeiten zur Verfügung gestellt werden, um die Mangelernährung zu bekämpfen. Vorschuleinrichtungen können eine grundlegende Gesundheitsversorgung bieten und sowohl Kindern als auch ihren Eltern vermitteln, wie Grundhygiene zu gewährleisten ist. Durch eine systematische Vorschulerziehung für alle Kinder würde die Sterblichkeitsrate von Kindern im Alter zwischen zwei und fünf Jahren deutlich gesenkt werden. Ein weiterer großer Vorteil ergäbe sich in Ländern mit einer Vielfalt an unterschiedlichen Kulturen und Sprachen oder mit großen ethnischen Minderheiten, da Kinder durch entsprechende Angebote viel früher zusammenkämen, Raum zum gemeinsamen Spielen und Lernen hätten und sie dabei eine gemeinsame Sprache und Verhaltensmuster lernen würden. Dadurch ließe sich die Benachteiligung von Kindern, die nicht die Hauptsprache sprechen bzw. wenig über die dominierende Kultur wissen, verringern.



Wie kann frühkindliche Bildung verbreitet und verbessert werden?

Die Antwort auf diese Frage hängt in großem Maße von den lokalen Gegebenheiten, dem Bewusstsein der Eltern für die Vorteile der Vorschulerziehung sowie der Existenz erfolgreicher Vorschuleinrichtungen vor Ort ab, die als Vorbild dienen können. Das folgende Beispiel soll illustrieren, dass selbst in abgelegenen, armen Gebieten in sehr armen Ländern erfolgreiche und nachhaltige Vorschulbildung möglich ist.

Vor nicht allzu langer Zeit durfte ich erleben, wie Vorschulbildung für Kinder armer Bauern und Fischer in Myanmar funktionieren kann. Im Gespräch mit den Eltern wurde ihre Wertschätzung für die Vorschulerziehung deutlich. Sie hatten das Gefühl, ihre Kinder seien wesentlich besser auf die Grundschule vorbereitet, und sie schätzten die ihren Kindern von der Vorschule zur Verfügung gestellten Mahlzeiten. Nach den ersten beiden Jahren, in denen die Schule subventioniert wurde, stand sie nun seit etwa einem Jahr auf eigenen Füßen. Der Vorsitzende des Schulausschusses wies stolz darauf hin, dass das Dorf es geschafft habe, die Gehälter der Lehrer weiter zu zahlen und sogar einige Mittel für Instandsetzungsmaßnahmen beiseite legen konnte. Die Einnahmen der Schulen speisten sich aus zwei Quellen: Schulgebühren und Gewinne aus einem kleinen Mikrokreditprogramm²². Das Dorf hatte sich auf Schulgebühren geeinigt, die so niedrig angesetzt waren, dass auch die Armen ihre Kinder zur Schule schicken konnten, aber nicht hoch genug, um den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Darum waren die zusätzlichen Einnahmen aus dem Mikrokreditprogramm unerlässlich. Mit einem Startkapital von 100 US-Dollar hatte der Schulausschuss Dorfbewohnern Darlehen gewährt, die diese einsetzen, um Hühner oder Fischereiausrüstung zu kaufen oder Tomaten für den örtlichen Markt zu ziehen. Sobald ihre Aktivitäten ein Einkommen erbrachten, zahlten sie das Geld zusätzlich Zinsen zurück. Die Zinsen wurden zur Subventionie-

rung der Schulgebühren verwendet. Durch die Kombination von Schulgebühren und kommerzieller Aktivität erwirtschaftete die Schule ein nachhaltiges Einkommen. Der Erfolg des Projekts sprach sich herum. Die Schule wurde häufig von Bewohnern der Nachbardörfer besucht, die die Vorschule persönlich kennenlernen wollten, um zu erfahren, wie sie in ihrem eigenen Dorf eine Vorschule einrichten könnten. Ich könnte unzählige solcher Beispiele anführen: Rund um den Globus wissen Kinder und Eltern den Wert der Bildung als wichtigstes Sprungbrett in ein besseres Leben zu schätzen und sind bereit, beeindruckende Anstrengungen zu unternehmen, um den Zugang zu guter Bildung zu sichern. Nur die Ärmsten der Armen können es sich in den seltensten Fällen leisten, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Sehr häufig ist das Überleben ihrer Familie von der Mitarbeit der Kinder, sogar der aller kleinsten, abhängig. Und gerade die kleinsten haben oft die größte Ausbeutung zu ertragen, anstatt in die Schule gehen zu dürfen. Über Kinderarbeit werden wir in dem entsprechenden Kapitel berichten. Zur Schule gehen zu können, wird fast überall als Privileg hoch geschätzt, und wenn Eltern von Kindergärten und Vorschuleinrichtungen erfahren, möchten sie, dass auch ihre Kinder eine solche Einrichtung besuchen.

²² Bei Mikrokrediten handelt es sich um geringe Darlehen, die von einem bis höchstens 1000 Euro reichen und an Menschen unterhalb der Armutsgrenze vergeben werden, denen sonst aufgrund ihrer Situation (keine feste Arbeit oder nachweisliche Bonität) keine traditionellen Kredite gewährt werden. Diese Kredite werden von spezialisierten Finanzdienstleistern oder zivilgesellschaftlichen Organisationen vergeben, um die Entwicklung und Selbstständigkeit in armen Gemeinden zu fördern.



Primarschulbildung

Nach jüngsten Schätzungen besuchen 75 Millionen Kinder im Grundschulalter weltweit keine Schule. Schaut man sich jedoch an, wie viele Kinder tatsächlich zur Schule gehen, kommen weitere 18 Millionen Kinder hinzu, die zwar offiziell an einer Schule eingeschrieben sind, aber aus verschiedenen Gründen nicht am Unterricht teilnehmen. Insgesamt handelt es sich also um 93 Millionen Kinder, die keine Grundschule besuchen. Die meisten der betroffenen Kinder werden ihr Leben lang Analphabeten bleiben und die Grundrechenarten nicht beherrschen. Sie werden auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sein und das wirtschaftliche, soziale und politische Leben ihres Heimatlandes nur in beschränktem Maße mitgestalten können. Im Vergleich zu anderen Menschen ihrer Altersgruppe, die zur Schule gegangen sind, sind sie häufiger krank, ihre Lebenserwartung ist kürzer und auch ihre Kinder haben eine geringere Lebenserwartung und werden mit geringerer Wahrscheinlichkeit zur Schule gehen.

Um „Bildung für alle“ zu erreichen, muss drei Ländergruppen besonderes Augenmerk geschenkt werden:

1. Indien, Nigeria und Pakistan, in denen 27% aller Kinder leben, die weltweit keine Schule besuchen können;
2. weitere sieben Länder, in denen eine Million Kinder nicht zur Schule gehen (Burkina Faso, Elfenbeinküste, Äthiopien, Kenia, Mali, Niger und Vietnam), sowie
3. die von der OECD²³ bestimmten 38 „schwachen Staaten“, in denen etwa 37% aller Kinder leben, die 2005 keine Schule besuchen konnten.

Die letztgenannte Gruppe von Ländern, in denen es in jüngerer Vergangenheit zum Teil zu gewalttätigen Konflikten gekommen ist bzw. in denen noch immer gekämpft wird, stellt eine besondere Herausforderung dar, da Bildung im Angesicht von zivilen Unruhen und Krieg häufig andere und normalerweise flexiblere Vorgehensweisen braucht. Nur wenn Möglichkeiten gefunden werden, um Grundschulbildung unter diesen besonderen Umständen zu gewähren, werden wir das Ziel „Bildung für alle“ erreichen. Mit einer großen Kampagne – „Rewrite the Future“²⁴ – hat die Organisation Save the Children aufgezeigt, dass Primarschulbildung selbst in Konfliktsituationen möglich ist und dass sie Kindern Schutz und „Normalität“ bieten und zur Entschärfung von Spannungen beitragen kann.

Wie gezeigt, bedeutet Einschulung nicht automatisch Schulbesuch, und wenn man berücksichtigt, wie viele Kinder und Jugendliche in den Industrieländern von der Schule abgehen, ohne richtig lesen und schreiben gelernt zu haben, muss hinzugefügt werden, dass Schulbesuch auch nicht automatisch Kompetenz- und Wissenserwerb bedeutet. Wenn man sich also darauf beschränken würde, allen Kindern Zugang zu (bereits existierenden) Schulen zu ermöglichen, ohne zusätzliche Mittel bereitzustellen, dann würde man zulassen, dass das Bildungsniveau auf ein völlig unzureichendes Niveau sinkt. Wenn, wie dies in Ländern mit besonders mangelhaftem Schulsystem tatsächlich der Fall ist, eine Lehrerin bzw. ein Lehrer im Durchschnitt bis zu 155 Vor- und Grundschulkindern unterrichten muss, ist die Vermittlung von Bildung unmöglich, und wahrscheinlich hätten die Mädchen und Jungen mehr davon, zu Hause zu bleiben. Um bis zum Jahr 2015 Grundschulausbildung für alle zu erreichen, müssen in den kommenden Jahren mindestens 18 Millionen Lehrer eingestellt werden. Die Ausbildung und Anstellung dieser Lehrerinnen und Lehrer kostet viel Geld. Aber man kann Bildung in annehmbarer Qualität nur dann erwarten, wenn Gelder bereitgestellt werden, um allen Lehrern ein faires Gehalt zu zahlen, das ihnen die Möglichkeit gibt, sich auf die Lehrtätigkeit zu konzentrieren.

²³ Die OECD-Liste der schwachen Staaten für 2007 umfasst die folgenden 38 Länder: Afghanistan, Angola, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Djibouti, Elfenbeinküste, Eritrea, Gambia, Guinea, Guinea Bissau, Haiti, Jemen, Kambodscha, Kamerun, Kiribati, die Komoren, Laos, Liberia, Mauretanien, Myanmar, Niger, Nigeria, Osttimor, Papua Neu Guinea, die Salomonen, Sao Tome & Príncipe, Republik Kongo, Simbabwe, Sierra Leone, Somalia, Sudan, Tadschikistan, Togo, Tonga, Tschad, Usbekistan, Vanuatu, Zentralafrikanische Republik.

²⁴ Save the Children: Rewrite the Future – Giving Education and Hope to Children Affected by Armed Conflict: http://www.savethechildren.net/alliance/what_we_do/rewrite_thefuture/

Wie kann eine gute Grundschulbildung für alle Kinder gesichert werden?

Viele öffentliche und private Förderer bauen gern Schulen und Krankenhäuser, die ihren Namen auf einer Tafel neben dem Haupteingang tragen. Und da die Geldgeber ihren Namen mit Großzügigkeit assoziiert wissen möchten, sind die Gebäude häufig von hoher Qualität und einem beeindruckenden Standard. Aber viel zu oft stehen die lokalen Träger der betreffenden Einrichtungen nach den Einweihungsfeierlichkeiten allein da. Häufig fehlen die Mittel, um die teure Infrastruktur instand zu halten. Der Zahn der Zeit nagt schnell an dem schicken neuen Gebäude. Ein Schulhaus, das eher der Qualität des ortsüblichen Baustandards entspricht, ist meist passender und einfacher instand zu halten. Schulen aus vor Ort verfügbaren Materialien unter Verwendung lokaler Bautechniken können besser und kostengünstiger erhalten, repariert und ggf. von den Eltern oder lokalen Bauleuten erweitert werden.

Für viele Schulen besteht die größere Herausforderung jedoch darin, die laufenden Kosten, insbesondere die Lehrergehälter, aufzubringen. Viele Regierungen sind entweder nicht in der Lage oder nicht bereit, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Und selbst Regierungen, die sich bemühen, ein Grundschulsystem aufrechtzuerhalten, fehlt manchmal das Geld, um das Lehrpersonal zu bezahlen. Ich habe recht häufig Lehrerinnen und Lehrer kennengelernt, die seit Monaten nicht mehr bezahlt worden waren. Und selbst wenn Gehälter regelmäßig gezahlt werden, reichen sie oft nicht, damit die Lehrkräfte und ihre Familien davon leben können. Darum gehen viele Lehrer weltweit einer zweiten – manchmal sogar einer dritten – Arbeit nach, um genug zu verdienen. Folglich widmen sie der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts nicht genügend Zeit, was wiederum zu schlechten Lernergebnissen und Motivationsverlusten bei Schülern führt. Die Einrichtung eines Gehaltsfonds für Lehrer, um Gehaltszahlungen in Zeiten zu sichern, wenn reguläre Gehälter nicht gezahlt werden, oder um zu niedrige Gehälter zu subventionieren oder für eine bestimmte Zeit zu zahlen, kann die Qualität der Lernergebnisse dramatisch verbessern – zu einem Preis, der oftmals deutlich unter dem für die Kosten eines Schulgebäudes liegt.

In den meisten der unzähligen Schulen, die ich besichtigt habe, selbst in jenen mit hochwertigen Schulgebäuden und einer ausreichenden Zahl von Lehrkräften, fehlten adäquate Lehrmittel. Vielfach müssen sich mehrere Schüler ein Lehrbuch teilen, was der Aufmerksamkeit der Schüler abträglich ist und wodurch auch auf ihre unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten keine Rücksicht genommen werden kann. Mitunter fehlt es ganz an Lehrbüchern, so dass Lehrer und Schülerinnen mit dem auskommen müssen, was man auf einer Tafel darstellen kann. In den dramatischsten Fällen mangelt es sogar an Stiften und Papier. Schreibutensilien, Papier und Lehrbücher bereitzustellen, kostet sehr wenig, bringt aber viel, um die Bildungsqualität zu erhöhen.

Die Ausbildung und Schulung von Lehrerinnen stellt einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer besseren und effizienteren Schule dar. Recht häufig sind Lehrer selbst schlecht ausgebildet und erreichen schnell den Punkt, an dem ihr Wissen nicht mehr den Anforderungen und dem Wissensdurst ihrer Schüler genügt. Die übergroße Mehrheit der Lehrer, die ich erlebt habe, verfügte nur über lückenhaftes pädagogisches Wissen. Viel zu oft habe ich in Unterrichtsstunden hospitiert, die darin bestanden, dass die Lehrerin einen Satz in die Menge ruft und die Schüler diesen gemeinsam im Chor wiederholen. In den meisten Ländern besteht dringender Bedarf, inhaltliche und methodische Lehr- und Lernansätze zu verbessern. Die Verbesserung der Lehrerbildung – sowohl an akademischen Einrichtungen als auch in der Praxis – ist von grundlegender Bedeutung, um eine adäquate Bildungsqualität zu gewährleisten. Eine strategische Finanzierung der Lehrerbildung kann beeindruckende Multiplikationseffekte haben und ist sehr empfehlenswert.

Ein anderer entscheidender Ansatz zur Stärkung der Grundschulbildung ist die Sicherung eines regelmäßigen Schulbesuchs. Viele Kinder können häufig nicht zur Schule gehen, weil sie zu Hause mithelfen müssen oder für einen geringen Lohn arbeiten, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. In einer Reihe von Ländern müssen insbesondere Mädchen zu Hause bleiben und verpassen die Chance, Grundfertigkeiten zu lernen, die für ihre Zukunft von essenzieller Bedeutung sind. Oft können Kinder keine Schule besuchen, weil ihre Eltern die erforderlichen Schulgebühren nicht aufbringen können. Manchmal schließt sogar die Notwendigkeit des Tragens einer Schuluniform Kinder vom Schulbesuch aus. Die Gewährung von Stipendien für Schüler, das Zahlen von Schulgebühren für einzelne Kinder oder sogar ein einmaliger Zuschuss für den Kauf von Schuluniformen können dazu beitragen, dass mehr Kinder eine Schule besuchen.

Im Bericht „Education for All“²⁵ der UNESCO sind zahlreiche wertvolle Daten sowie eine gute Übersicht zur Grundbildung enthalten. Eine Kurzfassung des Berichts ist unter dem Titel „Bildung für alle“²⁶ auch in deutscher Sprache erhältlich.

²⁵ UNESCO: *Education for All. Global Monitoring Report 2008*:
<http://unesdoc.unesco.org/images/0015/001547/154743e.pdf>

²⁶ <http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/efareport2009dt.pdf>

Bewaffnete Konflikte



Etwa zwei Millionen Kinder starben in Kriegen in den letzten zehn Jahren; ca. eine Million Kinder wurden zu Waisen und vier Millionen Kinder erlitten Behinderungen.

Zwischen 250 000 und 300 000 Kinder sind gezwungen, als Kindersoldaten an Kriegen teilzunehmen.

60 Millionen Landminen bedrohen Kinder in 87 Ländern; 8 000 bis 10 000 Kinder werden jährlich durch Landminen getötet.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Art der Kriegsführung deutlich verändert, oft zum Nachteil von Kindern. Während in der Vergangenheit meist Soldaten Opfer bewaffneter Konflikte wurden, sind die überwiegende Mehrheit der Opfer heutiger Kriege Zivilisten. Bis zum Ersten Weltkrieg gehörten 80% der Todesopfer den Streitkräften an, während 20% Zivilisten waren. Heute sind bis zu 90% der Toten und Verletzten Zivilisten, darunter eine große Zahl von Kindern. Obgleich die Zahl der bewaffneten Konflikte zwischen Staaten in der jüngeren Vergangenheit zurückgegangen ist, ist die Anzahl von schwelenden Konflikten zwischen verschiedenen Parteien innerhalb einzelner Länder weiterhin hoch. Diese Form der Gewalt hält häufig über Jahrzehnte an und schafft einen Teufelskreis der Armut, der zu gewalttätigen Auseinandersetzungen um knappe Ressourcen führt, und damit zu noch dramatischerer Armut. Diese vom Ausland größtenteils ignorierten Konflikte werden von schlecht ausgebildeten und leicht bewaffneten Gruppen geführt. Sie richten sich häufig speziell gegen Zivilisten, wobei international vereinbarte Kriegsprinzipien brutal übergangen werden und menschliches Leben kaum oder gar nicht geachtet wird. Zu den brutalen Folgen für Kinder zählen: Angriffe auf ihr Zuhause und ihre Familien, ihre Schulen und Krankenhäuser, Rekrutierung als Kindersoldaten, Entführung und Vergewaltigung, Verstümmelung und Tötung.



Allein in den letzten zehn Jahren sind nach Schätzungen zwei Millionen Kinder in Kriegen und Bürgerkriegen ums Leben gekommen. Viele sind durch Gewehr- und Artilleriefeuer oder Bomben und Landminen getötet worden. Einige der Opfer waren selbst Kämpfer: Kindersoldaten werden häufig gezwungen, die gefährlichsten Kriegsoperationen durchzuführen, die Erwachsene nicht unternehmen wollen, wie Aufklärung im feindlichen Gebiet oder die Räumung von Landminen ohne Ausrüstung oder Schutzvorkehrungen. Aber die meisten in Konflikten ums Leben gekommenen Kinder nahmen nicht aktiv an Kampfhandlungen teil. Sie waren unschuldige Opfer von Ereignissen, die sie weder verhindern noch vermeiden konnten. Durch Krieg wird wichtige Infrastruktur zerstört wie Wohnraum, Wasser- und Lebensmittelversorgung, Gesundheitszentren und Krankenhäuser, Schulen, Straßen und andere lebenswichtige Elemente der lokalen Infrastruktur, was Kinder extrem verletzlich und anfällig macht. Viele Kinder sterben an den Folgen von mangelnder Fürsorge und Schutz, die durch Zerstörungen bedingt sind.

Nach internationalem Recht ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren an bewaffneten Konflikten allgemein verboten. Die Rekrutierung und der Einsatz von Kindern unter 15 Jahren gelten als Kriegsverbrechen.

Nichtsdestotrotz dienen heute bis zu 300 000 Kinder und minderjährige Jugendliche, von denen einige nicht älter als acht Jahre sind, in Regierungstruppen oder bewaffneten Rebellen Gruppen. Sie kämpfen in ca. 30 bewaffneten Konflikten weltweit. Moderne, einfach zu bedienende Leichtwaffen erlauben Kindern, sich ohne Einschränkungen an den Kampfhandlungen zu beteiligen. Und da Kinder, vor allem, wenn sie arm, vertrieben oder von ihren Eltern getrennt sind, einfacher einzuziehen sind als Erwachsene, werden sie zunehmend in Armeeeinheiten oder Rebellen Gruppen rekrutiert. Kinder schließen sich bewaffneten Gruppen auch in der Hoffnung auf Nahrung und Schutz an oder weil sie gewaltsam dazu gezwungen werden. Einige werden sogar genötigt, gegen die eigene Familie Gewalttaten zu verüben, um sie an der Rückkehr nach Hause zu hindern. In einigen Fällen sind bis zu einem Drittel der Kindersoldaten Mädchen, von denen einige wie die Jungen an Kampfhandlungen beteiligt sind, Minen räumen oder als Trägerinnen, Dienerinnen, Köchinnen und Botinnen dienen. Die meisten Mädchensoldaten werden sexuell missbraucht, vergewaltigt oder gezwungen, „Soldatenfrauen“ zu sein. Im Jahr 1998 gründete eine Reihe von Organisationen der Zivilgesellschaft eine Koalition gegen den Einsatz von Kindersoldaten mit dem Ziel, deren Rekrutierung und Einsatz zu verhindern, ihre Demobilisierung zu gewährleisten und ihre Rehabilitation und Reintegration zu fördern.²⁷

In einer Vielzahl der heutigen Kriege ist sexuelle Ausbeutung eine weit verbreitete Form der Gewalt. In Konfliktsituationen wird der Schutzraum Familie häufig geschwächt, wodurch Mädchen im jugendlichen Alter vorrangiges Ziel sexueller Gewalt werden, wie beispielsweise Vergewaltigung, Prostitution, erzwungene Schwangerschaft und sexuelle Sklaverei. In humanitären Krisen sind Mädchen und Frauen oftmals sämtlicher Mittel beraubt, sich und ihre Familien zu ernähren, und sind unter Umständen gezwungen, in sexuelle Beziehungen mit Militärangehörigen und Friedenstruppen und selbst mit Personal der humanitären Hilfe einzuwilligen, um Nahrung, Unterkunft und anderen Grundbedarf für das Überleben zu sichern.

²⁷ Coalition to Stop the Use of Child Soldiers: Mission Statement: <http://www.child-soldiers.org/coalition/the-coalition>



An die zehn Millionen Kinder leiden unter psychologischen Traumata infolge von Kriegserfahrungen. Zeuge von Gewalttaten geworden zu sein oder diese selbst verübt zu haben, ist für Kinder eine noch traumatischere Erfahrung als für Erwachsene. Weder die kindliche Psyche noch die geistigen Fähigkeiten von Kindern sind in der Lage, diese schrecklichen Erlebnisse zu verarbeiten. Eine weitere höchst bedrohliche Erfahrung ist der Verlust von Familienangehörigen. In vielen Fällen werden einzelne Kinder von ihren Familien getrennt – entweder im Chaos der Flucht oder weil Familienmitglieder entführt oder getötet worden sind. Völlig auf sich allein gestellt zu sein, bedeutet für Kinder extremen Stress. In bewaffneten Konflikten leiden viele Kinder unter Stigmatisierung und Diskriminierung, weil sie entweder der „falschen Seite“ des Konflikts angehören oder zu einer der bewaffneten Gruppen gehören, die Gewaltverbrechen verübt haben. Schließlich sind sexuelle Ausbeutung und Missbrauch ein weiterer Schlüsselfaktor für Kinder, insbesondere Mädchen, die an kriegsbedingten Traumata leiden.

Infolge bewaffneter Konflikte haben 25 Millionen Kinder ihr Zuhause verloren und wurden zu Flüchtlingen bzw. Binnenvertriebenen. Vielfach bedeutet dies, dass an die Stelle des Traumas des Kriegs das Trauma der Vertreibung, der Trennung von der Familie oder des Todes der Eltern tritt. Diese Herausforderungen werden in nachfolgenden Kapiteln behandelt.

Wie können Kinder in bewaffneten Konflikten geschützt und unterstützt werden?

Wir wollen die verschiedenen Stufen eines Konflikts – von der Konfliktvermeidung über den Schutz während des Konflikts bis zur Unterstützung nach Beendigung des Konflikts – betrachten, um Antworten auf diese Frage zu finden. Konfliktvermeidung ist fraglos die beste Möglichkeit im Umgang mit Konflikten: nicht zulassen, dass Meinungsverschiedenheiten zur Gewaltanwendung führen. Bedauerlicherweise ist dies jedoch auch die am seltensten gewählte Perspektive im Umgang mit Konflikten. Den Regierungen der industrialisierten Länder stehen praktisch unbegrenzte Möglichkeiten für militärische Interventionen in nationalen oder regionalen Konflikten zur Verfügung, aber immer wieder hat sich gezeigt, dass sie nicht in der Lage sind, wesentlich geringere Beträge aufzubringen, um Situationen zu stabilisieren, bevor diese in Gewalt eskalieren. Eine ähnliche Kritik trifft internationale Institutionen und in gewissem Maße Organisationen der Zivilgesellschaft. Offenbar ist es äußerst schwierig, die Aufmerksamkeit von Menschen auf Katastrophen zu richten, die sich noch nicht ereignet haben. Weitsichtige Förderer, die bereit sind, zivilgesellschaftliche Organisationen bei Konfliktvermeidung und friedensbildenden Maßnahmen zu unterstützen, könnten das Leben von Tausenden von Kindern retten.

Für weitsichtige Unterstützer stellt die Investition in die Vermeidung gewaltsamer Konflikte eine sehr attraktive Option dar. In diesem Bereich haben allgemeine Vorschläge fraglos jedoch nur begrenzten Wert: Für jeden auftretenden Konflikt ist ein maßgeschneiderter Ansatz nötig. Aber einige Elemente, die insbesondere Kindern zugutekommen, umfassen u.a. die Entwicklung von Lehrplänen für örtliche Schulen, in denen die Wurzeln und Ursachen von Uneinigkeiten und Konflikten behandelt und Mythen und Vorurteile abgebaut werden, den Aufbau von kommunalen Einrichtungen, die einen Konflikt lösen können, bevor Gewalt angewendet wird, und Unterstützung bei der gerechten Verteilung von Ressourcen sowie die Bekämpfung von Armut.

Auch der Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten stellt ein weiteres unterentwickeltes und mit unzureichenden Ressourcen ausgestattetes Themenfeld dar. Die Aufrechterhaltung kommunaler Dienste und lokaler Infrastruktur wie Schulen und Krankenhäuser ist entscheidend und bringt Kindern unmittelbaren Nutzen. Weltweit lebt etwa die Hälfte aller Kinder, die keine Grundschule besuchen, in Ländern, in denen Krieg und Gewalt herrschen. Indem man Kindern die Chance gibt, trotz gewaltsamer Konflikte in ihrem Heimatland zu lernen und sich zu entwickeln, hilft man, ein Gefühl der Normalität zu schaffen und die Belastungen zu reduzieren, die Kinder ertragen müssen. Aber statt ihre Bemühungen zur Unterstützung und zum Schutz von Kindern in den

Konfliktsituationen zu verstärken, gibt die internationale Gemeinschaft den von gewaltsamen Auseinandersetzungen betroffenen Ländern in der Regel weniger Unterstützung als solchen, in denen es friedlich zugeht. Wir lassen diejenigen Kinder allein, die unsere Unterstützung am dringendsten brauchen. In meinen Augen ist dies ein wichtiger Bereich, in dem Förderer mit gutem Beispiel vorangehen und den Weg für wichtige neue Aktivitäten bereiten können. Dass die Arbeit in Konfliktgebieten sowohl schwierig als auch gefährlich ist, steht außer Frage. Ein Zugang nach dem Versuch-und-Irrtum-Prinzip eignet sich dafür nicht. Im Gegenteil: Hier sind umfassendes und aktuelles Wissen sowie erfahrene Partner gefragt, die die örtlichen Verhältnisse gut kennen.

Unterstützungs- und Wiederaufbaumaßnahmen nach Beendigung von Konflikten bilden ein drittes wichtiges Arbeitsfeld. Mit besonderem Augenmerk auf Kinder umfasst dieser Bereich wichtige Aktivitäten wie: Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung von Kindersoldaten, Familienzusammenführung, Beratung und Betreuung traumatisierter Kinder, Räumung von Landminen, Wiederaufbau von Schulen und Krankenhäusern, Rückführung von Flüchtlingen und vieles mehr. Im Gegensatz zu Interventionen vor oder während eines Konflikts bilden diese Aktivitäten ein gut entwickeltes Feld mit vielfältigen Einsatzoptionen. Hatte ein Konflikt ein hohes globales Profil, stehen unter Umständen beträchtliche Ressourcen für den Wiederaufbau zur Verfügung. Aus diesem Grund lohnt sich das Engagement von Unterstützern in Wiederaufbausituationen vor allem in Bezug auf Konflikte, die wenig internationale Aufmerksamkeit erfahren haben: Für den Wiederaufbau fehlen in diesen Fällen häufig die Mittel, was zu einem möglichen Wiederaufflammen der Gewalt führen kann. Alle großen Organisationen der Zivilgesellschaft können zahlreiche solcher „vergessenen Katastrophenfälle“ benennen. Das Engagement in derartigen Notsituationen kann einen bedeutenden Beitrag zur Verhinderung eines neuerlichen Ausbruchs der Gewalt leisten und verbindet damit Wiederaufbau und Konfliktvermeidung.

Der „Report of the Special Representative of the Secretary-General for Children and Armed Conflict“ aus dem Jahr 2007 bietet einen hervorragenden Überblick über das Thema.²⁸

²⁸ Bericht des Sondervertreters des Generalsekretärs für Kinder in bewaffneten Konflikten, August 2007: <http://daccessdds.un.org/doc/UNDOC/GEN/No7/457/60/PDF/No745760.pdf?OpenElement>



Kinderarbeit

218 Millionen Kinder im Alter zwischen fünf und 17 Jahren arbeiten weltweit illegal (in Verletzung der entsprechenden ILO-Konventionen).

Von diesen sind: **126 Millionen Kinder** mit gefährlichen Arbeiten befasst, die ihre Sicherheit, Gesundheit und moralische Entwicklung bedrohen.



Neulich stieß ich auf eine der optimistischsten Aussagen überhaupt, nämlich: „Ende der Kinderarbeit in Sicht“. So lautet der Titel eines kürzlich veröffentlichten Berichts der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) – eine eher überraschende Aussage angesichts der von der ILO selbst veröffentlichten Zahlen und der schrecklichen Bilder von missbrauchten und ausgebeuteten Kindern, die man häufig zu sehen bekommt. Kinderarbeit ist ein wesentlicher Verursacher von Elend, Not, Missbrauch und Ausbeutung von Millionen Kindern und wird dies leider auch in den kommenden Jahrzehnten bleiben. Dieser Herausforderung muss mehr Beachtung geschenkt werden als bislang geschehen; und die Möglichkeiten für ein Engagement in diesem Themenfeld sind vielfältig. Betrachten wir jedoch zunächst die verschiedenen Formen der Kinderarbeit:

Hilfe in der Familie:

Vor Jahren lebte ich bei einer peruanischen Indio-Familie. Ich erinnere mich sehr gut an das jüngste Familienmitglied, ein Mädchen, das noch keine zwei Jahre alt war und gerade laufen gelernt hatte. Jeden Abend, wenn die Mutter das Essen zubereitete, trug das Mädchen kleine Stückchen Feuerholz in die Hütte der Familie, um sicherzustellen, dass die Mutter genug Brennholz hatte, damit das Feuer nicht ausging. Dem kleinen Mädchen bereitete es großen Spaß, hin- und zurückzulaufen und mehr und mehr Holz herbeizuschaffen. Sie war sichtlich stolz auf ihre Leistung. Sich innerhalb der Familie gegenseitig zu helfen, ist eine großartige Möglichkeit zu lernen und die Familienbindung zu festigen. Solange die Aufgaben der Kinder ihrer physischen und geistigen Entwicklung entsprechen, sollte das Helfen unterstützt, statt unterbunden werden. Der Umstand, dass in vielen „modernen“ Familien kaum noch miteinander gearbeitet wird, ist eher ein Problem als eine Errungenschaft.

Arbeit als wirtschaftliche Aktivität:

Die Spanne ist hier groß und reicht von gelegentlichen Besuchen auf dem örtlichen Markt, um der Mutter beim Verkauf von selbst angebautem Gemüse zu helfen, bis zu langen Arbeitsstunden über sieben Tage die Woche an einem Webstuhl, um Teppiche zu weben. Ca. 20% aller Kinder zwischen fünf und 17 Jahren sind wirtschaftlich aktiv. Aber wie die obigen Beispiele zeigen, können diese Aktivitäten von völlig akzeptablen Formen der Arbeit bis zu extremer Ausbeutung reichen. Nach Schätzungen der ILO entsprechen weniger als ein Drittel (31,4%) aller wirtschaftlichen Aktivitäten von Kindern den internationalen ILO-Konventionen.

Kinderarbeit:

Die übrigen zwei Drittel (68,6%) aller Kinder, die für wirtschaftliche Zwecke arbeiten, tun dies unter Bedingungen, die nach Ansicht der ILO nicht annehmbar sind. Anders gesagt müssen 14% aller Kinder in der Welt Arbeiten ausführen, die im besten Falle für ihr Alter unangemessen sind und im schlimmsten Fall ausbeuterisch und lebensbedrohlich. Um diese Kinder geht es, wenn wir von Kinderarbeit sprechen. Ziel der ILO ist es, sämtliche Formen der Kinderarbeit zu bekämpfen.

Gefährliche Kinderarbeit:²⁹

In den jüngsten Veröffentlichungen der ILO spricht die Organisation von einem signifikanten Rückgang der Zahl von Kindern, die unter gefährlichen Bedingungen arbeiten. Einerseits steckt eine gewisse Logik in der Annahme, dass mit der dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung in einigen asiatischen Ländern die Zahl von Kindern sinkt, die einer gefährlichen Beschäftigung nachgehen. Dagegen steht die historische Erfahrung, dass in Phasen der frühen Industrialisierung die Anzahl von Kindern, die unter Bedingungen extremer Ausbeutung arbeiten, besonders hoch ist. Da gefährliche Arbeit für Kinder überall illegal ist, erfolgt sie entweder im Geheimen oder die Behörden schließen ihre Augen davor, um den Ruf ihres Landes nicht aufs Spiel zu setzen. Folglich gibt es kaum zuverlässige Daten über illegale Kinderarbeit. Und selbst die wenigen verlässlichen Daten, die existieren, sind schwer zu interpretieren in Ländern, in denen keine systematische Geburtenaufnahme erfolgt und niemand weiß, wie viele Kinder es gibt.

Aber selbst wenn handfeste Daten zur Verfügung stünden, wäre es nicht einfach, auf dieser Grundlage zu handeln. Ich erinnere mich an eine heftige Diskussion unter Kindern, die durch die Forderung einiger lateinamerikanischer Kinder ausgelöst wurde, ein Recht von Kindern auf Arbeit festzuschreiben. Sie erklärten, ihr eigenes und das Überleben ihrer Familien seien gefährdet, wenn sie nicht arbeiten dürften. Vor allem im Angesicht extremer Armut bietet Arbeit Kindern unter Umständen die einzige Überlebenschance und Konzepte reicher Länder, die auf der Annahme beruhen, Kinder sollten lieber zur Schule gehen, als gezwungen zu werden zu arbeiten, passen in solchen Situationen nicht unbedingt. Ich kann mich auch an einige frühe „Erfolge“ internationaler Kampagnen gegen Kinderarbeit erinnern: Einige Arbeitgeber in Entwicklungsländern, die vom Export in industrialisierte Länder abhängig waren, reagierten auf die Kritik an der Beschäftigung von Kindern, indem sie diese von einem Tag auf den anderen entließen. Tausende von Kindern standen vor lebensbedrohlichen Situationen, da sie damit ihr Einkommen und vielfach auch einen Schlafplatz in der Nacht verloren hatten. Viele wurden zu bettelnden und stehlenden Straßenkindern oder Opfer noch schlimmerer Formen der Ausbeutung wie Sklaverei oder Prostitution. Die Durchsetzung internationaler Arbeitsnormen und nationaler Rechte ist nicht notwendigerweise der beste Ausgangspunkt, um Kinderarbeit zu bekämpfen. Die Beseitigung von Ausbeutung und Missbrauch von Kindern ist ein höchst komplexes Unterfangen, das in einem konzertierten Bestreben auf verschiedenen Ebenen angegangen werden muss. Einfache Lösungen führen im Allgemeinen zu oberflächlichen Erfolgen, die selten nachhaltig sind und oft auf Kosten jener Kinder gehen, die unterstützt werden sollen.

²⁹ ILO-Begriffsdefinition: „gefährliche Kinderarbeit“: <http://www.ilo.org/ipecc/facts/Hazardouschildlabour/lang--en/index.htm>

Nach Artikel 3 (d) des Übereinkommens 182 der Internationalen Arbeitsorganisation ILO über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit 1999 ist gefährliche Kinderarbeit definiert als: Arbeit, die ihrer Natur nach oder aufgrund der Umstände, unter denen sie verrichtet wird, voraussichtlich für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist. Genauer gesagt bezeichnet gefährliche Kinderarbeit Arbeit unter gefährlichen oder gesundheitsschädlichen Bedingungen, die zum Tod oder zur Verletzung des Kindes und/oder zur Erkrankung aufgrund schlechter Sicherheits- und Gesundheitsbedingungen und Arbeitsbedingungen führen können. Einige Verletzungen oder Krankheiten können zu dauerhaften Behinderungen führen. In vielen Fällen entwickeln bzw. zeigen sich durch Kinderarbeit verursachte Gesundheitsprobleme erst im Erwachsenenalter.



Wie kann Kinderarbeit erfolgreich bekämpft werden?

Gute Projekte beginnen immer bei den Kindern, denen geholfen werden soll. Eine gründliche Analyse muss die Grundlage jeder Maßnahme bilden. An deren Anfang steht üblicherweise die Bestimmung der Kinder, die Nutznießer des Projekts werden sollen. Dabei kann es sich um Kinder handeln, die in einer bestimmten Fabrik oder für einen spezifischen Arbeitgeber arbeiten. Es könnten aber auch Kinder sein, die in einem bestimmten Sektor beschäftigt sind. Vor allem im Rah-

men von Lobbyarbeit kann die Zielgruppe auch größer sein. Aber egal um welche Gruppe von Kindern es gehen soll, die Verbesserung ihres Lebens muss dabei das höchste Ziel sein. Aktivitäten, die vielmehr auf die Arbeitgeber als die arbeitenden Kinder abzielen, können unvorhergesehene und mitunter dramatische Konsequenzen für die zu unterstützenden Kinder nach sich ziehen.

In einem zweiten Schritt müssen die konkreten Ziele des Projekts definiert werden. Der Prozess der Zielsetzung erfordert intensive Diskussionen mit den betroffenen Kindern. Ihre Bedürfnisse müssen die Richtschnur für sämtliche Maßnahmen bilden. Häufig werden die Kinder erklären, dass sie ihre Arbeit behalten wollen und auf bessere Arbeitsbedingungen hoffen sowie auf kürzere Arbeitszeiten und die Möglichkeit, vor und nach der Arbeit zur Schule zu gehen. In vielen Fällen kann es durchaus sinnvoller sein, die Weiterbeschäftigung der Kinder sicherzustellen und ihnen zu besseren Arbeitsbedingungen und dem Zugang zu einer Schule zu verhelfen. Wenn möglich, sollten die Eltern der Kinder, die erweiterte Familie und das Dorf oder Wohnviertel in die Festsetzung der Ziele einbezogen werden. Kinderarbeit ist normalerweise nicht das Ergebnis eines Mangels an erwachsenen Arbeitskräften. Üblicherweise werden Kinder eingestellt, weil sie billiger sind und in geringerem Maße in der Lage, ihre Rechte durchzusetzen. Deshalb kann es in einigen Fällen angebracht sein dafür zu sorgen, dass die – häufig arbeitslosen – Eltern die Arbeit ihrer Kinder übernehmen, damit Letztere zur Schule gehen können.

Viele arbeitende Kinder beklagen, dass sie weder die Zeit noch die Mittel haben, um in die Schule zu gehen. Sie wissen, dass sie ohne Bildung unqualifizierte Arbeiter bleiben werden und ihr ganzes Leben lang Ausbeutung und Missbrauch ausgesetzt sein werden. Aus diesem Grund spielt die Frage der Bildung – ob anstatt oder zusätzlich zur Arbeit – eine wichtige Rolle für praktisch alle guten Projekte im Bereich Kinderarbeit. Solche Projekte arbeiten entweder mit bestehenden Schulen vor Ort zusammen und bewegen diese, Unterricht zu Zeiten anzubieten, zu denen arbeitende Kinder zur Schule gehen können oder Kinder anzunehmen, die statt zur Arbeit zur Schule gehen können, oder sie schaffen selbst Bildungsangebote für arbeitende Kinder bzw. ehemalige Kinderarbeiter.

Die Gesundheit von Kindern ist ein weiteres grundlegendes Element vieler Projekte. Praktisch alle Formen der Kinderarbeit haben negative Auswirkungen auf die kindliche Gesundheit. Darum sollten sowohl Prävention als auch Rehabilitation zentrale Aspekte aller Aktivitäten zur Bekämpfung von Kinderarbeit bilden. Wo der Kinderarbeit aufgrund noch gravierenderer Folgen für die betroffenen Kinder kein unverzügliches Ende bereitet werden kann, sollte alles getan werden, um möglichst gesundheitsverträgliche Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Eine der erfolgreichsten Möglichkeiten zur Bekämpfung von Kinderarbeit ist die Bereitstellung angemessen bezahlter Arbeitsplätze für ihre Eltern. Wenn Eltern genug verdienen, um ihrer Familie ein menschenwürdiges Leben ermöglichen zu können, schicken sie ihre Kinder normalerweise in die Schule, statt sie Ausbeutung und Missbrauch durch Kinderarbeit auszusetzen. Durch die Sicherung dauerhafter Einkommen für die Eltern arbeitender Kinder erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder in der Schule bleiben, statt erneut einer Arbeit nachgehen zu müssen. Projekte, bei denen der einkommensgenerierende Bestandteil fehlt, sind häufig nur von zeitlich begrenztem Erfolg: Die Kinder hören vielleicht eine Zeit lang auf zu arbeiten und besuchen sogar die Schule, aber da die zugrunde liegende Ursache – die Armut der Familie – nicht bekämpft wurde, besteht eine recht große Wahrscheinlichkeit, dass sie doch wieder arbeiten müssen.

Die meisten Vorzeigeprojekte unternehmen zusätzlich Lobbyarbeit, um auf die allgemeinen Bedingungen aufmerksam zu machen, die Kinder zwingen zu arbeiten. Themen einer solchen Lobbyarbeit können etwa sein: Änderungen des nationalen Arbeitsgesetzes bzw. eine schärfere Überwachung bestehender Bestimmungen, die Verbesserung von Gesundheits- und Sicherheitsstandards oder Programme zur Armutsbekämpfung. Diese durchaus wesentlichen Unterstützungsmaßnahmen allein reichen allerdings nicht aus. Lediglich das Gesetz zu verschärfen nützt nichts, wenn es an der Durchsetzung hapert. Die intensivere behördliche Überwachung kann Kinderarbeit noch tiefer ins Verborgene treiben – üblicherweise zum Nachteil der betroffenen Kinder.

Wie dargestellt, ist die Beseitigung von Kinderarbeit ein äußerst kompliziertes und langwieriges Unterfangen, für das es kaum eine schnelle und dauerhafte Lösung gibt. Gute Projekte laufen so lange wie nötig, um eine stabile und nachhaltige Zukunft ohne Ausbeutung der betroffenen Kinder zu sichern, was in der Regel Jahre dauert. In vielen erfolgreichen Projekten konnte aufgezeigt werden, dass Kinder vor ausbeuterischer und gefährlicher Arbeit geschützt werden und ein menschenwürdiges Leben führen können. Die Beendigung der Kinderarbeit hängt jedoch letztlich von der nachhaltigen Bekämpfung der Armut in der Welt ab.

Sexueller Missbrauch und Ausbeutung



Eins von zehn Kindern in westlichen Demokratien ist Opfer einer Form sexuellen Missbrauchs.

100 000 Kinder sind auf den Philippinen Opfer von Kinderprostitution, 20 000 in Mexiko und 20 000 bis 30 000 allein in Moskau.

Über eine Million Kinder werden in den USA für die Produktion von Kinderpornografie missbraucht.

Eine der traumatischsten Formen des Missbrauchs ist sexueller Missbrauch, der Millionen von Kindern geistig, psychologisch und physisch schädigt. Sexueller Missbrauch kommt weltweit in allen Kulturen und in allen sozialen Schichten vor. Meistens geschieht er in der Familie des Kindes oder durch Nachbarn und Freunde, wobei auch der Missbrauch von Kindern durch Kinder ein nicht zu unterschätzendes Problem darstellt. Missbrauch durch die Menschen, die Kinder eigentlich schützen sollen, wie Lehrer, Sozialarbeiter, Pfarrer und Priester, UN-Friedenshüter und Angestellte von Kinderhilfsorganisationen, ist ein breit diskutiertes Thema. Unter dem Stichwort „Schutz von Kindern“ legen wir dar, wie Organisationen, die mit Kindern arbeiten, sicherstellen können, dass ihre Mitarbeiter Kinder nicht missbrauchen, und welche Standards man von der Organisation, die Sie unterstützen, erwarten darf. Neben den überwiegend nicht kommerziellen Formen sexuellen Missbrauchs gibt es eine beträchtliche Anzahl von Fällen kommerzieller sexueller Ausbeutung, vor allem im Bereich der Kinderprostitution und -pornografie.

Sexueller Missbrauch und Schutz von Kindern

Am häufigsten werden Kinder in der eigenen Familie, durch Nachbarn und Freunde sexuell missbraucht. Offenbar tritt diese Form des Missbrauchs überall auf, obgleich familiärer Missbrauch in vielen Ländern ein Tabu ist und diesbezügliche Zahlen kaum verfügbar sind. Dass ein Mangel an Beweisen nicht bedeutet, es gäbe keinen Missbrauch, wurde kürzlich im Fall von Indien dokumentiert. In der Studie „Study on Child Abuse – India 2007“³⁰ wird der Missbrauch von Kindern in Indien erstmals systematisch untersucht. Die Arbeit führt auch die Annahme ad absurdum, dass der sexuelle Missbrauch von Kindern „größtenteils ein westliches Problem sei und Kinder in Indien nicht sexuell missbraucht würden“. So wurde festgestellt, dass 21,9 % aller befragten Kinder Opfer schwerer Formen sexuellen Missbrauchs waren. Entgegen der allgemeinen Auffassung betraf dies mehrheitlich Jungen. Kinder im Alter von zwölf bis 15 Jahren waren am stärksten gefährdet. Straßenkinder, arbeitende Kinder und Kinder in institutioneller Pflege berichteten am häufigsten über schweren Missbrauch. In etwa der Hälfte aller Fälle war der Täter eine dem Kind bekannte Person. Die meisten Kinder haben niemandem davon erzählt.

In den USA werden jährlich bis zu 80 000 Fälle von Kindesmissbrauch gemeldet, aber die Dunkelziffer kann durchaus zehnmal höher liegen. Etwa eines von vier Mädchen und einer von fünf Jungen werden während ihrer Kindheit und Jugendzeit sexuell missbraucht. Bei den Tätern handelt es sich mehrheitlich um Männer; Frauen sind in einem von fünf Fällen von sexuellem Missbrauch verantwortlich. In den allermeisten Fällen kennen die Kinder die sie missbrauchende Person.

³⁰ Ministry of Women and Child Development, Government of India, Study on Child Abuse: INDIA 2007: <http://wcd.nic.in/childabuse.pdf>



Sexueller Missbrauch durch andere Kinder stellt eine besondere Herausforderung dar, da sowohl Opfer als auch Täter Kinder sind, die des besonderen Schutzes und der Aufsicht bedürfen. Erst seit den achtziger Jahren ist der Umfang des Problems bekannt. Bislang sind wir weit entfernt von befriedigenden Antworten auf viele der damit verbundenen Fragen. Heute wissen wir, dass bis zu einem Fünftel aller Vergewaltigungen und die Hälfte aller Fälle von sexueller Belästigung von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 17 – größtenteils Jungen – verübt werden. Bis zu 60 % der Täter haben Lernbehinderungen und bis zu 80 % leiden an einer psychischen Störung. 40 bis 80 % haben selbst Gewalt erfahren oder wurden sexuell missbraucht.

Häufig liest man von Lehrern, Priestern und Sozialarbeitern, die die ihnen anvertrauten Kinder missbraucht haben. Erst kürzlich wurden in einer Studie sexuelle Ausbeutung und Kindesmissbrauch durch Entwicklungshelfer und Friedenstruppen untersucht. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass bestehende Anstrengungen, Kinder vor sexueller Ausbeutung und Missbrauch zu schützen, nicht ausreichen. Die Untersuchung hat auch gezeigt, dass lediglich ein geringer Prozentsatz von Fällen sexuellen Missbrauchs durch Friedenstruppen und Entwicklungshelfer gemeldet und bestraft wird und dass dieses Vergehen wesentlich häufiger auftritt als gemeinhin angenommen.³¹

Im Allgemeinen sind in Berufsgruppen wie Lehrer, Pfarrer und Entwicklungshelfer, die direkten Zugang zu Kindern haben, besondere Maßnahmen erforderlich, um Kindesmissbrauch und Ausbeutung zu verhindern. Eine Organisation, die mit Kindern arbeitet, aber keine entsprechenden Vorkehrungen für den Schutz von Kindern vorgesehen hat, verhält sich absolut verantwortungslos. Als potenzieller Unterstützer möchten Sie nicht feststellen, dass Ihre Organisation Kindern Leid antut, weil keine entsprechenden Vorkehrungen getroffen worden sind. Darum gehört zur Bewertung einer Kinderhilfsorganisation unbedingt auch die Frage nach Schutzmaßnahmen für Kinder.

³¹ Save the Children: *No One to Turn To – The under-reporting of child sexual exploitation and abuse by aid workers and peacekeepers*, 2008: http://www.savethechildren.org.uk/en/docs/No_One_to_Turn_To.pdf

Wie sieht ein adäquates Kinderschutzsystem aus?

Im Jahr 2002 veröffentlichte das „Inter-Agency Standing Committee“, eine Einrichtung, die die verschiedenen UN-Organisationen koordiniert, einen Bericht mit dem Titel „Report of the Task Force on Protection from Sexual Exploitation and Abuse in Humanitarian Crises“, in dem eine Reihe von Kernprinzipien herausgestellt werden. Sie sollten wesentlicher Bestandteil der Kinderschutzpolitik jeder Organisation sein, die direkt mit Kindern arbeitet. Gestützt auf diese Grundsätze sollte ein adäquates System zum Schutz von Kindern aus folgenden Elementen bestehen:

- Eine Kinderschutzpolitik, die die Verpflichtung der Organisation zum Schutz von Kindern in allen Aspekten und für alle Akteure ihrer Arbeit festschreibt und ausführt, wie diese Verpflichtung zu erfüllen ist.
- Ein Verhaltenskodex, an den alle Mitarbeiter, freiwilligen Helfer und andere Personen, die für die und mit der Organisation arbeiten, gebunden sind.
- Ein leicht zugängliches Meldesystem und sogenannte Whistleblowing-Bestimmungen³², die die betroffenen Kinder, ihre Familien, ihr soziales Umfeld, Mitarbeiter und andere bestärken und schützen, Vorkommnisse und Verletzungen des Kodex zu melden.
- Ein professionelles Überprüfungssystem, das der Geschäftsführung der Organisation gegenüber direkt rechenschaftspflichtig ist und sämtlichen Beschwerden nachgeht und Strafen für nachgewiesenes Fehlverhalten verhängt.

³² Wikipedia zu Hinweisgeber oder Whistleblower (abgeleitet von der englischen Redewendung „to blow the whistle on someone“; zu deutsch „jemanden verpfeifen“) bezeichnet einen Informanten, der Missstände, illegales Handeln (z.B. Korruption, Insiderhandel) oder allgemeine Gefahren, von denen er an seinem Arbeitsplatz erfährt, an die Öffentlichkeit bringt. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen haben Whistleblowing-Bestimmungen, die jene Personen anleiten und schützen, die Missstände in der Organisation melden wollen. Whistleblowing-Bestimmungen schützen den Hinweisgeber, bis das Fehlverhalten des angeblichen Täters nachgewiesen wurde.

Für Organisationen, die mit Kindern arbeiten, ist der Kinderschutz der wichtigste Bereich, für den die Whistleblowing-Politik gilt. Wikipedia: „Whistleblower“: <http://de.wikipedia.org/wiki/Whistleblower>



Kinderprostitution

Kinderprostitution stellt eine der brutalsten Formen der kommerziellen Ausbeutung von Kindern dar. Wie die Prostitution durch Erwachsene, hat sie eine lange Geschichte und tritt weltweit auf. Da sie überall illegal ist, gibt es keine verlässlichen Daten. Bei den existierenden Zahlen handelt es sich ausschließlich um Schätzungen. Aber das Beweismaterial ist überwältigend: Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Kindern werden auf der Straße, in Bordellen oder sogar zu Hause zur Prostitution gezwungen. Die meisten Prostituierten sind Mädchen, aber es gibt auch eine erhebliche Zahl betroffener Jungen, die hauptsächlich von pädophilen Männern missbraucht werden. Wie andere Formen ausbeuterischer Kinderarbeit, steht auch die Kinderprostitution in engem Zusammenhang mit der Armut: Die betroffenen Kinder kommen oft aus armen Stadtvierteln oder wandern aus armen Gegenden des Landes zu bzw. werden von dort verschleppt. In zunehmendem Maße stammen sie sogar aus einem anderen – typischerweise ärmeren – Nachbarland. Marginalisierung ist ein anderer Faktor: Häufig kommen die Kinder aus sozial oder kulturell ausgeschlossenen Gruppen oder sind Vertriebene. Straßenkinder und Kinder, die zu Hause vernachlässigt und missbraucht worden sind, fallen der Prostitution mit größerer Wahrscheinlichkeit zum Opfer.

Bei den Tätern handelt es sich überwiegend um Männer – aus allen sozialen, ökonomischen und kulturellen Schichten, alleinstehend oder verheiratet, jung oder alt – darunter viele Touristen, die speziell in das jeweilige Land reisen, um Kinder zu missbrauchen. In den folgenden Betrachtungen konzentrieren wir uns insbesondere aus verschiedenen Gründen auf Sextouristen:

- In vielen Ländern sorgt Sextourismus für einen großen, wenn nicht den größten Teil der Nachfrage nach Kinderprostitution.
- Durch Kindersextourismus erhöht sich die Nachfrage nach Kinderprostitution weiter.
- Viele Kinderschänder stammen aus reichen Ländern. Insofern haben wir die besten Voraussetzungen, ein von einigen unserer eigenen Landsleute verursachtes Problem anzupacken.

ECPAT International, die führende Instanz zum Thema Kindersextourismus, unterteilt Sextouristen in drei verschiedene Kategorien: den „situationsbedingten Kindersextouristen“, der „Kinder aus Experimentierfreude missbraucht“, aber „keine ausschließliche sexuelle Neigung gegenüber Kindern“ hat, den „präferenziellen Kindersextouristen“, und den „Pädophilen“. Die meisten Sextouristen lassen sich durch die entsprechende Situation verleiten.

Wie kann Kinderprostitution erfolgreich bekämpft werden?

Mir wurde dieses Thema bewusst, als ein thailändischer Kooperationspartner der Organisation, für die ich damals arbeitete, Anfang der neunziger Jahre meinte, es wäre für sie immer schwieriger, Kinder vor den Gefahren der Prostitution zu schützen, da durch eine wachsende Zahl deutscher und anderer ausländischer Sextouristen die Nachfrage nach Kinderprostituierten steige. Es wurde klar, dass wir dieses Problem auch von der Nachfrageseite her angehen mussten. Wir fanden Beschreibungen in deutschen Reisekatalogen, in denen die örtlichen Rotlichtviertel angepriesen und einheimische Frauen als jung und schön beschrieben wurden. Wir fanden heraus, dass einige der in den Katalogen aufgeführten Hotels das Mitbringen von Kinderprostituierten als Gäste aufs Zimmer gestatteten und einige der Reiseleiter und Vertreter der Reiseveranstalter vor Ort bereit waren, ihren Gästen mitzuteilen, wo die besten „Babybars“ sind. Folglich begannen wir, mit der deutschen Reiseindustrie zusammenzuarbeiten und sie zu überzeugen, dass ihre Auswahl an Hotels, ihre Beschreibung von Reisezielen und ihre Schulung lokaler Reise-

leiter die Situation beträchtlich verändern könne. Die daraus resultierenden Änderungen haben den Sextourismus nicht beendet, aber sie haben dazu beigetragen, das Verständnis dafür zu mehren, dass Kinderprostitution keine zu unbedeutende persönliche Schwäche ist, sondern ein schweres Verbrechen. Tatsächlich haben unterdessen viele Länder Gesetze verabschiedet, die eine Strafverfolgung ermöglichen. In der jüngeren Vergangenheit wurden verschiedentlich Männer in ihren Heimatländern wegen Kindesmissbrauchs verurteilt, den diese an ihren Urlaubs- oder Geschäftsreisezielen im Ausland begangen hatten. Durch ein größeres öffentliches Bewusstsein, strengere Gesetze und eine bessere Strafverfolgung sollte es möglich sein, die überwiegende Mehrheit der situationsmotivierten Täter davon abzuhalten Kinder zu missbrauchen. Für „präferenzielle Kindersextouristen“ und Pädophile bedarf es umfangreicherer und besserer medizinischer und psychologischer Hilfe und einer konsequenteren Anwendung bestehender Strafgesetze.



Kinderpornografie

Kinderpornografie kann, muss aber nicht kommerziell motiviert sein. Schätzungen zufolge wird ungefähr die Hälfte aller Internet-Sites, auf denen der sexuelle Missbrauch von Kindern gezeigt wird, auf der Basis von Pay-per-view betrieben. Kinderpornografie ist kein neues Phänomen, aber durch den Erfolg des Internets ist sie heute wesentlich verbreiteter und einfacher zugänglich. Schätzungen gehen davon aus, dass sich zu jedem beliebigen Zeitpunkt über eine Million Bilder im Netz befinden, die Kinderpornografie darstellen, und täglich durchschnittlich 200 neue hinzukommen. Weltweit sollen zwischen 50 000 und 100 000 Pädophile in Kinderpornografie-Ringen organisiert sein. Einzelne Kinderpornografie-Seiten werden pro Monat bis zu eine Million Mal angeklickt.

INTERPOL geht davon aus, dass lediglich ein Prozent aller Kinder, die in Kinderpornografie zu sehen sind, auffindig gemacht und gerettet werden. Diese Zahl ist umso bedrückender, als in jüngerer Zeit immer häufiger Bilder den gewaltsamen Missbrauch immer jüngerer Kinder zeigen. Gleichzeitig wird das Vorgehen von Kinderschändern, um einer Aufdeckung zu entgehen, immer raffinierter.

Wie kann Kinderpornografie erfolgreich bekämpft werden?

Um Kinderpornografie erfolgreich zu bekämpfen, müssen fünf große Herausforderungen gemeistert werden: Erstens muss das öffentliche Bewusstsein weltweit geschärft werden, dass Kinderpornografie ein Verbrechen ist. Jeder, der Bilder oder Videos anschaut, die den sexuellen Missbrauch von Kindern darstellen, ist mitschuldig. Zweitens müssen nationale und internationale Gesetze verschärft werden, um Kinderpornografie strafrechtlich verfolgen zu können, die keiner bestimmten Gerichtsbarkeit zugeordnet werden kann. Drittens muss die Strafverfolgung für Kinderpornografie sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene deutlich verstärkt werden. Viertens muss der Wettlauf gegen die immer ausgefeilteren Taktiken zur Vermeidung der Aufklärung mit mehr und besseren Ressourcen ausgestattet und strategischer angegangen werden. Und schließlich – und am allerwichtigsten – muss der Identifizierung, Lokalisierung, Rettung und Rehabilitierung missbrauchter Kinder oberste Priorität eingeräumt werden. Eine Erfolgsrate von nur einem Prozent in diesem Bereich ist ein Armutszeugnis, das dringend nach Verbesserung verlangt.

Über die Jahre waren verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen daran beteiligt, Kinderpornografie im Internet zu bekämpfen. Vielfach haben sie erfahren, wie schwierig es ist, Spenden für den Kampf gegen Kinderpornografie einzuwerben und dass viele der erforderlichen Maßnahmen nicht zu ihrem traditionellen Repertoire an Aktivitäten gehören. Deshalb haben sie diesen Bereich weitgehend der Polizei überlassen, die meist mit unzureichenden Mitteln versucht,

einer hochspezialisierten globalen Gemeinschaft von Kinderschändern das Handwerk zu legen. Der Kampf gegen Kinderpornografie stellt wohl eine der am schlechtesten mit Ressourcen ausgestatteten Aktivitäten gegen eine der schlimmsten Formen des Kindesmissbrauchs dar. Die Wahrscheinlichkeit ist recht groß, dass Kinderpornografie mit umfangreicheren Finanzmitteln und besserem Internet-Know-how, einem strategischeren Ansatz und gezielterer Lobbyarbeit wirksamer bekämpft werden könnte. Dies wäre eine höchst lohnenswerte Aufgabe, insbesondere für jene Mitglieder der Internetgemeinde, die Finanzmittel, persönliches Wissen und relevante Kontakte mitbringen. Erhebungen haben gezeigt, dass auf Kinderpornografie oft über Computer am Arbeitsplatz zugegriffen wird. Jeder Unternehmer und jeder Vorgesetzte kann zur Bekämpfung dieses Übels beitragen, indem geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um das Betrachten von Kinderpornografie im Büro zu unterbinden und jede Form des Fehlverhaltens in dieser Hinsicht hart zu bestrafen. Um das Bewusstsein zu schärfen, dass der Missbrauch von Kindern für Zwecke der Pornografie ein schweres Verbrechen ist, sollten entsprechende Verbotsbestimmungen in die CSR³³-Richtlinien eines Unternehmens aufgenommen werden.

³³ CSR = Corporate Social Responsibility.

Der Ausdruck, der auch im Deutschen gebräuchlich ist, bezeichnet die soziale oder gesellschaftliche Verantwortung und Verpflichtung eines Unternehmens.

Kinderhandel und Sklaverei

1,2 Millionen Kinder werden jährlich weltweit gehandelt.

300 000 Kinder bzw. eines von zehn Kindern in Haiti – die so genannten „Restavèk“ – leben in Sklaverei; 70 – 80% dieser Kinder sind Mädchen.

Heute werden weltweit ungefähr 27 Millionen Menschen – Kinder, Frauen und Männer – als Sklaven gehalten, was einen traurigen historischen Rekord darstellt und in krassem Gegensatz zum öffentlichen Bewusstsein steht, das davon ausgeht, dass die Zeiten der Sklaverei vorbei sind. Noch immer werden manche Kinder in die Sklaverei geboren. Viele aber erblicken als freie, wenngleich bettelarme Menschen das Licht der Welt und werden von ihren Eltern, Verwandten oder Betreuungspersonen weggegeben oder verkauft und von ihren künftigen „Eigentümern“ – Hausfrauen, Besitzern irgendwelcher Betriebe, in denen die Kinder ausgebeutet werden, Zuhältern oder Pädophilen – gekauft. Sklaverei und Kinderhandel sind untrennbar miteinander verbunden.

Kinderhandel

Neben dem Waffen- und Drogenhandel stellt der Kauf und Verkauf von Menschen eine der lukrativsten Formen des illegalen Handels in der Welt dar. Jedes Jahr werden über eine Million Kinder als Ware gehandelt. Ziel von Kinderhändlern sind in der Regel Kinder aus sehr armen Familien, die nicht in der Lage sind, sich um ihre Söhne und Töchter angemessen zu kümmern, und hoffen, dass ihre Kinder eine bessere Überlebenschance haben, wenn sie sie weggeben. Vielfach willigen Kinder in den Handel ein, weil ihnen weisgemacht worden ist, dies wäre ihre einzige Chance, der bittersten Armut oder auch Diskriminierung oder Missbrauch zu entkommen. Neben Armut spielt auch fehlendes Wissen über die Welt jenseits der Dorfgrenzen und die naive Hoffnung, das Leben sei anderswo automatisch besser, eine Schlüsselrolle für den Kinderhandel. In manchen Ländern ist es üblich, einzelne Kinder wegzugeben, um die Zahl der zu ernährenden Familienmitglieder zu senken, wobei die Erwartung gehegt wird, die Kinder trügen so zum Überleben der Familie bei. Ein weiterer Faktor ist der geringe Wert, der Mädchen in einigen Kulturen beigemessen wird, was sie besonders gefährdet, in den Kinderhandel zu geraten.

Auf der Nachfrageseite ist billige Arbeit ein Schlüsselfaktor in vielen Industriezweigen. Kinder sind nun einmal die billigsten Arbeitskräfte, die sich ausbeuterischen Arbeitsbedingungen am wenigsten widersetzen. Die globale Mobilität macht den schnellen und billigen Transport von Kindern über lange Distanzen möglich. Durch den Massentourismus erhöht sich die Nachfrage nach billigen Dienstleistungen und billigem Sex. Aber die größte Gruppe gehandelter Kinder endet als Hausbedienstete oder Sklave. Allgemein steht der Kinderhandel in enger Verbindung mit den gefährlichsten und ausbeuterischsten Formen von Arbeit. Tätigkeiten, die Menschen nicht machen würden, wenn sie die Wahl hätten, werden oft von Personen erledigt, die durch Menschenhandel zu diesen Jobs gekommen sind.

Beim Verkauf des Kindes erhält die Familie im Normalfall wenig oder kein Geld, während der Händler einen erheblichen Profit erzielt. Kinderhändler arbeiten selbstständig oder als Teil eines weitreichenden mafiösen Netzwerks. Einige sind nur lokal tätig, während andere Kinder über Landesgrenzen hinweg importieren und exportieren. Menschenhändler werden häufig von korrupten Regierungsbeamten unterstützt und geschützt. Eine wirksame Strafverfolgung ist selten.

Gehandelte Kinder können mitunter nur wenige Tage alt sein. Säuglinge werden üblicherweise im Rahmen von illegalen oder unethischen Formen der Adoption gehandelt – oft von einem armen in ein reiches Land. Allein in Guatemala werden nach

Schätzungen von UNICEF jedes Jahr 1500 Babys zur Adoption durch ausländische Paare in Nordamerika und Europa ins Ausland gehandelt. Einige Länder haben profitorientierte Adoptionsdienste verboten, andere grenzüberschreitende Adoptionen eingegrenzt, aber in vielen Staaten ist es noch immer möglich, ein Kind zur Adoption zu kaufen – meist für einige zehntausend Dollar. Kinder ab dem fünften Lebensjahr werden in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse verkauft. Dazu gehören: Arbeit in der Leichtindustrie, als Hausdienerinnen oder Bettler. Ab einem Alter von acht bis zehn Jahren müssen gehandelte Kinder unter Umständen in Gerbereien, auf Baustellen oder Plantagen schuften. Im Alter von zwölf bis 14 werden Mädchen zu Zwangsheiraten und Jungen und Mädchen zur Prostitution oder zum Eintritt in bewaffnete paramilitärische Gruppen gezwungen. Die meisten gehandelten Kinder müssen physische und psychische Gewalt über sich ergehen lassen; viele werden sexuell missbraucht, wobei einige sich mit HIV infizieren.



Wie können Kinder vor dem Kinderhandel geschützt werden?

Der Kinder- bzw. Menschenhandel stellt eines der schwierigsten Arbeitsfelder dar: Er ist illegal und erfolgt in strikter Geheimhaltung. Der Handel, d.h. der „Erwerb“, Transport und „Verkauf“ von Kindern, dauert in der Regel nur wenige Stunden bis maximal einige Tage. Ein Engagement, um konkrete Fälle von Kinderhandel zu unterbinden, kann höchst gefährlich sein. Entsprechende Interventionen sind daher eher Aufgabe der Polizei, weshalb sich Organisationen der Zivilgesellschaft mit dem Kinderhandel vornehmlich auf der Ebene von „Angebot“ und „Nachfrage“ und weniger mit der „Transaktion“ an sich beschäftigen. Wie oben dargelegt, ist Armut die entscheidende Triebkraft für den Handel mit Kindern. Indem man Armut erfolgreich bekämpft, befreit man Familien aus

der ausweglosen Lage, alle oder einige ihrer Kinder weggeben zu müssen. Programme gegen häusliche Gewalt, Maßnahmen zum Schutz von Mädchen und bessere Aufklärung über das Schicksal gehandelter Kinder sind weitere Schritte zur Verhinderung des Kinderhandels. Was die „Nachfrage“ betrifft, sind wirksamere Gesetze zum Schutz von Kindern vor Ausbeutung, eine bessere Durchsetzung dieser Gesetze und die Verhinderung von Korruption von grundlegender Wichtigkeit im Kampf gegen den Kinderhandel. Allgemein kann sich ein Engagement in vielen der anderen in diesem Handbuch dargestellten Themenbereiche konkret positiv auswirken, um das Ausmaß des Kinderhandels zu begrenzen.

Sklaverei

Die am weitesten verbreiteten Formen der Sklaverei umfassen:

Sklaverei durch Abstammung, häufig auf der Grundlage von ethnischer Zugehörigkeit oder Religion, kommt in Ländern wie Mauretanien oder dem Sudan vor, wo seit Hunderten von Jahren bestimmte Gruppen der Bevölkerung als Sklaven gehalten werden. In diesen Ländern werden viele Kinder in die Sklaverei geboren. In einigen Regionen lebt auch die Tradition der Sklavenjagd unvermindert fort.

Schuldknechtschaft ist in Teilen Asiens weit verbreitet. Extreme Armut treibt Menschen in der Regel in diese am weitesten verbreitete Form der Sklaverei. Menschen bieten sich oder ihre Kinder als Sicherheit für ein geringes Darlehen, das sie etwa benötigen, um Arzneimittel zu kaufen oder einen Arzt aufzusuchen, um Saatgut zu kaufen oder um für ein Begräbnis zu zahlen. Das Vorhaben, diese Schulden im Lauf der Zeit abzuführen, scheitert aber oft an extrem hohen Zinsen, die dazu führen, dass sich die Schulden tagtäglich erhöhen, anstatt abzunehmen, und die Schuldner so niemals in der Lage sein werden, ihre Schulden zu begleichen. In Indien gibt es Kinder, die in dritter Generation Sklaven sind, um einen Kredit abzuführen, den ihre Großeltern aufgenommen haben.

Sexsklaverei zwingt Hunderttausende von Kindern zu Prostitution oder Pornografie. Viele Mädchen und eine geringere Zahl von Jungen, die von ihren Eltern aufgrund des Versprechens weggegeben wurden, ihre Kinder würden Arbeit in der Stadt finden, enden als Prostituierte. Die Gewalt, die angewandt wird, um Sexsklaven zu kontrollieren und auszubeuten, trat etwa zutage, als ein thailändisches Bordell niederbrannte und alle Prostituierten ums Leben kamen, weil sie an ihre Betten gekettet waren und nicht fliehen konnten. Kinderverheiratung oder Zwangsehen haben vielfach starke Bezüge zu Sexsklaverei und gehen zumeist mit Missbrauch und Gewalt einher.

Zwangsarbeit ist ein großes Problem unter Migranten und in Ländern mit traditioneller Sklaverei und/oder unzureichender Strafverfolgung. Die häufig von Verbrechergangs organisierte Zwangsarbeit dient dazu, Arbeitskräfte für die gefährlichsten Jobs zu finden, die Menschen nicht freiwillig machen würden. Kinder sind besonders gefährdet, weil sie sich der Zwangsarbeit am wenigsten widersetzen können.

Ein Beispiel für Zwangsarbeit ist das System der Restavèk in Haiti. Der Ausdruck kommt vom französischen „rester avec“, das soviel bedeutet wie „verbleiben/leben mit“ und auf die Tatsache hindeutet, dass die ausgebeuteten Kinder bei einer Familie leben, der sie als Hausklaven dienen. Zehn Prozent aller haitianischen Kinder im Alter von fünf bis 18 Jahren sind Restavèks. Seit Generationen geben arme Familien einige ihrer Kinder weg, damit sie für reichere Familien arbeiten, die üblicherweise versprechen, dem Kind Nahrung, Kleidung und ein Bett zur Verfügung zu stellen und es zur Schule zu schicken. In den meisten Fällen werden diese Versprechen nicht oder nicht vollständig gehalten. Restavèks, meist Mädchen, arbeiten gewöhnlich zwischen zwölf und 14 Stunden pro Tag. Sie erledigen Hausarbeit wie Wäsche waschen, Wasser holen, Hausreinigung, Kochen, Bedienen von Familienmitgliedern, einschließlich der Kinder der Familie. Restavèks arbeiten für etwas Essen und einen Platz zum Schlafen. Sie erhalten keinen Lohn und dürfen in der Regel auch nicht zur Schule gehen. Viele Kinder, die diese Form der Sklaverei ertragen müssen, sind Opfer von Gewalt und sexuellem Missbrauch. Unterernährung, ein schlechter Gesundheitszustand und emotionaler Missbrauch sind andere Auswirkungen des Restavèk-Systems. Ohne Bildung stecken diese Kinder in der Armut fest, wenn sie erwachsen sind und durch jüngere Sklaven ersetzt werden. In der Folge ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass ihre eigenen Kinder einmal zu Sklaven werden.





Wie kann Kindersklaverei bekämpft werden?

Wie bei so vielen anderen Herausforderungen, vor denen Kinder stehen, ist die Antwort auf das Problem der Sklaverei komplex. Einfache Lösungen gibt es dafür nicht. Zuallererst muss das Interesse des Kindes den zentralen Ausgangspunkt für jede Maßnahme gegen die Sklaverei bilden: Kinder lediglich aus der Sklaverei zu befreien und sie schutzlos sich selbst zu überlassen, ist sicher keine Lösung. Die Befreiung der Kinder kann nur ein allererster Schritt sein in einer langen Kette von Maßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, befreite Sklaven wieder in das normale menschliche Leben zu integrieren. Die Bereitstellung von Obdach und Schutz, die Betreuung traumatisierter Kinder, die Wiedereingliederung von Kindern in ihre Familien und die Zusicherung von Bildung sind wichtige Schritte auf dem Weg zurück in die Normalität, die getan werden müssen, sobald das Kind befreit worden ist.

Langfristig besteht der wichtigste Ansatz jedoch darin zu verhindern, dass Kinder in die Sklaverei hineingeboren bzw. zu einem späteren Zeitpunkt versklavt werden. Dazu ist in vielen Ländern in erster Linie ein Kulturwandel nötig, der wiederum nur langfristig durch Bildung und Lobbyarbeit erfolgen kann. Die Stärkung von Gesetzen und Rechtssystemen, die Ausbildung der Polizei, die Bekämpfung von Korruption und eine bessere Aufklärung der Eltern, die darüber nachdenken ihre Kinder wegzugeben, stellen wirksame Maßnahmen zur Eindämmung der Sklaverei dar. Auch hier ist zu betonen, dass die Beendigung der Armut der sicherste Weg ist, Familien und ihren Kindern die Freiheit zu sichern, und damit ein Schlüsselement jeder Strategie zur Beseitigung der Sklaverei.

Straßenkinder



33 Millionen Kinder leben weltweit auf der Straße.

In Deutschland erhalten **9 000 Straßenkinder** jährlich Unterstützung vom Staat und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Die wahre Zahl von Straßenkindern liegt vermutlich doppelt so hoch.

Straßenkinder sind extremer Diskriminierung ausgesetzt. Im Gegensatz zu Kindern, die unter Unterernährung, schlechter Gesundheit, mangelnder Schulausbildung, Ausbeutung oder Gewalt leiden, werden sie häufig nicht als Opfer, sondern als Belästigung oder Bedrohung empfunden: Sie hängen auf der Straße herum, nehmen Drogen, betteln oder stehlen sogar. In manchen Ländern erfahren Straßenkinder gewaltsame Ablehnung. So werden beispielsweise in Brasilien jedes Jahr Hunderte von Straßenkindern von Todeskommandos getötet. Aber auch Straßenkinder sind Opfer und brauchen dringend unsere Hilfe: Sie leiden unter Drogenmissbrauch oder Fehlernährung, Gewalt oder sexueller Ausbeutung und den meisten fehlt der Schutz eines menschenwürdigen Zuhauses.

Schätzungen der Gesamtzahl von Straßenkindern schwanken beträchtlich zwischen 33 bis 150 Millionen weltweit. Grund dafür sind zum Teil die Schwierigkeiten, Straßenkinder zu identifizieren, aber auch abweichende Begriffsdefinitionen. Straßenkinder lassen sich allgemein in drei Kategorien unterscheiden:

Obdachlose Kinder müssen auf der Straße leben, weil sie kein Zuhause haben. Einige sind Waisen, andere wegen Gewalt oder sexuellem Missbrauch von zu Hause wegelaufen, manche haben den Kontakt zu ihren Familien im Zuge einer Flüchtlingskrise verloren, andere wiederum sind der Sklaverei bzw. extrem ausbeuterischer Arbeit entflohen. Obdachlose Kinder sind die verletzlichsten aller Straßenkinder, weil sie normalerweise keinen Erwachsenen haben, an den sie sich wenden können, wenn sie Hilfe brauchen.



Kinder obdachloser Familien leben gemeinsam mit ihren Familien auf der Straße. Diese Kinder leben zwar in extremem Elend, genießen aber immer noch die Fürsorge und den Schutz, die eine Familie unter diesen Umständen bieten kann. Vielfach handelt es sich um Kinder von Familien, die erst vor Kurzem als Migranten in die Stadt gekommen sind und noch kein neues Zuhause gefunden haben.

Kinder, die auf der Straße arbeiten, bilden wahrscheinlich die größte Gruppe von Straßenkindern. Üblicherweise haben diese Kinder eine Unterkunft, die sie aufsuchen können, aber sie verbringen die meiste Zeit auf der Straße, wo sie betteln oder als Straßenverkäufer, Schuhputzer, Boten oder Lastenträger arbeiten. Andere sind in kriminelle Aktivitäten wie Taschendiebstahl, Drogenverkauf oder Ladendiebstahl involviert. Diese Kinder, die häufig einer Kinderbande angehören oder für erwachsene Kriminelle arbeiten, sind in vielen Fällen Opfer extremer Gewalt und Missbrauchs.

Die drei genannten Gruppen haben eine Reihe gemeinsamer Merkmale. Zum einen besuchen Straßenkinder in der Regel keine Schule, was wiederum ihre Chancen schmälert, irgendwann einmal eine regelmäßige Beschäftigung zu finden und genug zu verdienen, um sich ein Zuhause leisten zu können und eine eigene Familie zu versorgen. Zum anderen nehmen Straßenkinder weltweit sehr häufig die billigsten und schädlichsten Drogen. Viele Kinder sind abhängig von Inhalaten wie Klebstoff und Farbverdünnern, die ihre Lungen zerstören und häufig zum Tode führen. Vielfach stellt die Polizei für Straßenkinder eine der größten Gefahren dar. In vielen Ländern behandeln Polizisten Straßenkinder wie Verbrecher, auch wenn sie keine Straftat begangen haben. Kinder werden verhaftet, ins Gefängnis geworfen oder aus der Stadt gebracht und irgendwo auf dem Land ausgesetzt. Allein und ohne Unterstützung müssen sie oft tagelang laufen, um wieder in die Stadt zurückzukehren. Leider behandeln viele Staaten auf der Welt Straßenkinder eher als Täter denn als Opfer und drohen ihnen mit Polizei, Gefängnissen, Waisenhäusern und manchmal auch Folter und Tod.

Wie kann Straßenkindern angemessen geholfen werden?

In der Regel ist es wenig hilfreich, die Kinder einfach von der Straße wegzuholen und sie etwa zurück in eine Familienstruktur zu zwingen, aus der sie – oft aus gutem Grund – geflohen sind. Ebenso wenig hilfreich ist die Kriminalisierung der Kinder: Nicht selten werden sie zusammen mit Erwachsenen eingesperrt, von denen sie manchmal erst lernen, schwerere Verbrechen zu verüben. Ein Kind, das jahrelang auf der Straße gelebt hat, kann nicht ohne Weiteres in ein Leben in Kinderheim und Schule integriert werden. Daher versprechen Programme, die die Kinder auf der Straße erreichen, in vielen Fällen den größten Erfolg. Sie sind zudem am kostengünstigsten und können eine große Zahl von Kindern betreuen. Die Hauptelemente dieser Programme bestehen in der Regel aus regelmäßiger Essensversorgung, Vorsorgeuntersuchungen und medizinischen Leistungen, Rechtsberatung, einschließlich Rettung von Straßenkindern vor der Polizei, Bildungsangeboten und der Bereitstellung einer sicheren Unterkunft für die Nacht. Andere Elemente wie Berufsausbildung und -beratung, der Zugang zu Bankdienstleistungen (Straßenkinder werden oft des wenigen Geldes beraubt, das sie verdient haben) und die Wiedereingliederung in ihre Familien sind ebenfalls sehr sinnvoll.



Langfristig kann für Kinder, die nicht in ihre Familien wiedereingegliedert werden können, eine Heimbetreuung in Betracht kommen. Dieser Bereich wird ausführlicher im Kapitel über Waisenkinder beschrieben. Ein Aspekt soll jedoch bereits jetzt beleuchtet werden: um für die Rehabilitation von Straßenkindern geeignet zu sein, müssen Pflege und Betreuung in Kinderheimen eine hohe Qualität aufweisen, was in der Regel teuer ist. Häufig wird Kindern, die über Jahre auf der Straße gelebt haben, ein Wohnprogramm angeboten, das ihnen die Möglichkeit gibt, nach Belieben zu kommen und zu gehen, damit sie nicht das Gefühl haben, eingesperrt zu sein und aus der Einrichtung fliehen. Nachdem die Kinder eine Zeit lang in diesem Zuhause gelebt haben, können sie an einem Rehabilitationsprogramm teilnehmen, das ihnen die Option „Straße“ nicht mehr bietet. Pflegefamilien und Adoption sind andere mögliche, wenngleich schwierige Alternativen.

Vorsorgeprogramme, um Kinder von der Straße fernzuhalten, stellen meist die billigste und wirksamste Möglichkeit dar, dieser Herausforderung zu begegnen. Empfehlenswerte Ansätze umfassen u.a. die Ermöglichung des Schulbesuchs, die Bereitstellung einer Form der Tagesbetreuung oder das Angebot von familiärer und lokaler Unterstützung. Ebenso wichtig ist es, die Gesellschaft über den sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund von Straßenkindern aufzuklären und das Verständnis für ihr Schicksal und ihre Verletzlichkeit zu fördern. Ein Eckpfeiler für die erfolgreiche Arbeit zum Schutz und zur Rehabilitation von Straßenkindern ist auch die Unterstützung der Kinder gegenüber staatlichen Stellen, insbesondere der Polizei und der Justiz. Speziell jene Straßenkinder, die kriminell werden mussten, um zu überleben, sind keine niedlichen, hilflosen Kinder, die ein Stifterherz erweichen. Aber diese oft harten, wuterfüllten Kinder brauchen in ganz besonderem Maße unser Verständnis und unsere Unterstützung. Mit der richtigen Herangehensweise kann die Arbeit mit und für Straßenkinder sehr lohnend sein. Besonders empfehlenswert sind solche Projekte für Förderer, die bereits Erfahrungen in Projekten mit schwierigen Kindern haben.

Waisenkinder

143 Millionen Kinder bzw. 8,4% aller Kinder in Afrika, Asien, Lateinamerika und in der Karibik sind Waisen, von denen 16,2 Millionen Kinder beide Elternteile verloren haben.

1,5 Millionen Kinder in Mittel- und Osteuropa sowie in den GUS-Staaten leben in öffentlichen Pflegeheimen.

Der Verlust eines, im schlimmsten Falle beider Elternteile ist zweifellos eine der traumatischsten Erfahrungen für Kinder. Diese Erfahrung wird noch bedrohlicher, wenn keine angemessenen familiären oder öffentlichen Strukturen existieren, die die Betreuung und Schutzfunktion übernehmen, die die Eltern nicht mehr bieten können. Da die Lebenserwartung in Entwicklungsländern im Allgemeinen wesentlich niedriger ist, gibt es in diesen Teilen der Welt deutlich mehr Waisenkinder als in den Industriestaaten. Vor allem nach großen Katastrophen, wenn viele Kinder gleichzeitig ihre Eltern verlieren, oder in Ländern, die von HIV/AIDS stark betroffen sind, bedeutet Waisenkind zu sein häufig wenig Schutz und Fürsorge. In solchen Fällen ist oft die erweiterte Familie von der Notsituation bzw. der HIV-Pandemie betroffen und nicht in der Lage, dem Kind ein neues Zuhause zu bieten. Kinder leben dann vielfach in Haushalten, in denen das älteste Kind die Rolle des Familienoberhaupts übernimmt. In Ländern mit einer hohen HIV-Infektionsrate kümmern sich oftmals die Großeltern um die Kinder ihrer verstorbenen Söhne und Töchter. In den letzten Jahren und angesichts der dramatischen Zunahme von HIV/AIDS-Fällen hat die Herausforderung, Waisenkinder zu versorgen, die in Städten und Dörfern leben, in denen etwa die Hälfte aller Eltern entweder HIV-positiv oder verstorben sind, eine ganz neue Dimension angenommen.





204927

Wie können Waisenkinder Fürsorge und Schutz erhalten?

Jedes Waisenkind muss als eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen behandelt werden. Darum sind Pauschalkonzepte im Allgemeinen ungeeignet, wenn es um Kinder geht, die ihre Eltern verloren haben. Dennoch gibt es drei Grundregeln, an die man sich halten sollte:

- Jeder sinnvolle Ansatz für Waisenkinder muss vom besten Interesse des Kindes ausgehen. Leider definieren die Interessen von Erwachsenen viel zu häufig, was mit Waisenkindern geschieht, wodurch die Kinder in Situationen geraten, die nicht angemessen, wenn nicht gar gefährlich oder ausbeuterisch sind.
- Durch den Verlust eines oder beider Elternteile sind Kinder wesentlich verletzlicher. Sie müssen sich zudem an ein neues und in der Regel schwierigeres Leben anpassen. In dieser Situation ist es entscheidend, möglichst viele der existierenden Schutzstrukturen durch Verwandte, Nachbarn und Freunde, ein familiäres Umfeld und eine liebevolle Gemeinschaft aufrechtzuerhalten. Darum ist es in den meisten Fällen besser, das Kind in der Familie, dem erweiterten Familienkreis oder der lokalen Gemeinschaft zu belassen, als es in ein unbekanntes Umfeld zu geben.
- Vor dem Hintergrund der großen Zahl von Waisenkindern ist eine perfekte Lösung für einige wenige Kinder, ohne auf die Notlage aller anderen einzugehen, nicht vertretbar. Daher ist es immer besser, sich zu bemühen, allen betroffenen Kindern in einer Gemeinschaft die bestmögliche Unterstützung zu bieten.

Auf der Basis dieser Grundregeln sollen nachfolgend kurz die wichtigsten Ansätze für die Unterstützung von Waisenkindern skizziert werden.

Fürsorge durch die Gemeinschaft

Der schnelle Anstieg der Zahl von Waisenkindern in Ländern mit einer hohen HIV/AIDS-Rate stellt eine große, bislang nicht da gewesene Herausforderung dar, wobei der dramatische Mangel an Erwachsenen, die sich um Waisenkinder kümmern könnten, das größte Problem ist. In den meisten Fällen, insbesondere in Afrika, stehen Dörfer, Stadtviertel und die vorhandenen sozialen Strukturen mit dem Problem allein da. Abhängig vom sozialen Zusammenhalt der Gemeinschaft und dem Vorhandensein lokaler Führungsstrukturen werden sehr unterschiedliche Antworten auf diese Herausforderung gefunden. Ich möchte beispielhaft aufzeigen, wie gut Fürsorgemaßnahmen durch die Gemeinschaft funktionieren können, wenn entsprechende Bedingungen vor Ort gegeben sind.

Im Folgenden wird die Geschichte von ASVIMO geschildert, einer kleinen, aber sehr effizienten lokalen mosambikanischen Organisation, die sich um über 5 000 Waisen in der Gegend um die Stadt Dondo kümmert. Die Organisation entstand, als ein 18-jähriger Junge nach dem Tod seiner beiden Eltern zum Familienoberhaupt wurde und sich um seine jüngeren Geschwister kümmern musste. Er redete mit einigen Freunden in der Nachbarschaft, die sich als Gruppe zusammenfanden und an die Arbeit machten. Sie teilten Aufgaben untereinander auf und halfen sich gegenseitig. Als andere im Dorf sahen, wie gut die Zusammenarbeit klappte, schlossen sie sich der Gruppe an und noch bevor sie überhaupt wussten, was eine Organisation der Zivilgesellschaft ist, hatten sie eine gegründet. Sie begannen mit dem, was ihnen zur Verfügung stand, und nicht mit Wunschträumen. So verteilten sie die knappen Lebensmittel, organisierten medizinische Versorgung, stellten sicher, dass ihre jüngeren Brüder und Schwestern zur Schule gingen und ihre Hausaufgaben erledigten und gewannen so immer mehr Kinder und auch einige Erwachsene für ihr Projekt. Als ihre Bestrebungen zur Selbsthilfe weiter zunahmen, wurden einige internationale Nichtregierungsorganisationen und UN-Organisationen aufmerksam. Die Gruppe erhielt finanzielle Unterstützung, um eine kleine Infrastruktur aufzubauen, einschließlich Räume, in denen die Kinder ihre Hausaufgaben machen konnten, eine Küche, ein Büro und einen Vorratsraum für Lebensmittel. Dennoch verblieb die Organisation ausschließlich in lokalen Händen. Auch heute noch finden die meisten Aktivitäten unter den großen Mangobäumen statt, weil es in den bestehenden Gebäuden nicht genug Platz für alle Kinder gibt. ASVIMO ist in mehrerer Hinsicht eine bemerkenswerte Organisation:



- Ihr Programm stützt sich auf lokale Bedürfnisse und wurde von Menschen geschaffen, die nach Lösungen für ihre eigenen Probleme suchten.
- Alle Kinder, die an dem Programm teilnehmen, können weiter in den Häusern ihrer Familien leben, auch wenn ihre Eltern verstorben sind. Sie wohnen gemeinsam mit ihren Brüdern und Schwestern, bleiben in ihrer vertrauten Umgebung und gehen weiter in die gleiche Schule.
- Da die Kinder im Dorf bleiben, bleibt ihr Anspruch auf Land bestehen, das sie für den Eigenbedarf bestellen. Kinder, die das Dorf verlassen, verlieren in der Regel jegliche Landrechte.
- Das Programm ist ausgesprochen kostengünstig und steht allen Kindern im Dorf offen. Hilfsorganisationen wie ASVIMO erzielen beeindruckende Ergebnisse für eine große Zahl von Kindern zu geringen Kosten.

Adoption

Für manche Kinder ist Adoption eine angemessene Möglichkeit, den Verlust der Eltern zu überwinden und ein neues Leben zu beginnen. Adoptionen erfolgen entweder national oder international. Auf diese beiden recht unterschiedlichen Ansätze möchte ich kurz eingehen und die Vor- und Nachteile von Adoptionen im Heimatland des Kindes bzw. im Ausland aufzeigen. Binnenadoptionen sind in der Regel weniger problematisch: Das Kind bleibt in seinem Heimatland, üblicherweise in der ihm vertrauten Kultur, und kann seine Muttersprache weiter sprechen. Im besten Fall erfolgt die Adoption innerhalb des Dorfes oder Stadtviertels des Kindes, wodurch Veränderungen begrenzt werden. Andererseits sind Adoptionen in armen Ländern häufig schlecht organisiert und überwacht, sodass Kinder durch Adoption manchmal in eine verzweifelte Lage geraten und ausgebeutet, missbraucht oder als Sklaven gehalten werden.

Internationale Adoptionen, d.h. Adoptionen über Ländergrenzen hinweg, gelten vielfach als höchst problematisch. In der Regel geht es dabei nicht um das beste Interesse des Kindes, sondern eher um die Bedürfnisse und Wünsche von Paaren in reichen Ländern. Für die betroffenen Kinder stellen diese Adoptionen eine immense Herausforderung dar. Wenn die Kinder Pech haben, fallen sie in die Hände von kriminellen Organisationen, die sie für große Summen in reiche Länder verkaufen, wo sie von Paaren gekauft werden, die verzweifelt ein Kind wollen. Doch egal, ob die Adoption über se-

riöse Agenturen oder Verbrecherbanden erfolgt – die Kinder werden aus ihrer Gemeinschaft, ihrer Kultur und Sprache herausgerissen und in eine Welt gebracht, die jenseits ihrer Vorstellungskraft liegt. In vielen Fällen werden sie zudem mit rassistischem oder fremdenfeindlichem Verhalten ihrer neuen Umgebung konfrontiert. Viele haben Schwierigkeiten, sich an das neue Leben zu gewöhnen. Zweifelsfrei haben internationale Adoptionen auch positive Seiten, denn das Kind gelangt immer von einem armen in ein reiches Land, wo es meist auf einem höheren Lebensniveau lebt, aber die meisten Experten betrachten Adoptionen über Länder- und Kulturgrenzen hinweg mit Skepsis.

Pflegefamilien

Pflegefamilien rangieren, was Einsatzbereitschaft und Verantwortung betrifft, gleich hinter Adoptionen und haben ähnliche Vor- und Nachteile. Ein Sonderfall der Pflegebetreuung ist das Konzept der SOS-Kinderdörfer, das kurz dargestellt werden soll: Ein kleines Kinderdorf, bestehend aus zehn bis 40 Häusern, bietet familiäre Geborgenheit für bis zu zehn Kinder pro Haushalt. Eine SOS-Kinderdorfmutter ist das Familienoberhaupt jeder Familie und ein SOS-Kinderdorfvater fungiert als Dorfvorstand. Entwickelt wurde das Konzept nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich und Deutschland. Es bietet eine vergleichsweise luxuriöse Möglichkeit der Betreuung verwaister Kinder. Die ausgewählten Kinder, die dem Dorf angehören, werden sehr gut betreut, während andere, ähnlich arme Kinder, die aber noch Eltern haben, ohne Unterstützung auskommen müssen. Zusatzprogramme der Organisation zielen darauf ab, diese Diskrepanz zu verringern.

Kinderheime

Jeder hat wohl schon einmal von schrecklichen Verhältnissen in manchen Kinderheimen gelesen, gehört oder Bilder gesehen. Und in der Tat, es gibt viele solcher Heime. Eine große Zahl von Kindern in solchen Heimen zusammenzupferchen, hat oft schlimme Folgen. Angesichts des Fehlens der Eltern entwickeln die Kinder starke und oft mit viel Brutalität etablierte Hierarchien. Vernachlässigung, Mobbing, Ausbeutung und Missbrauch sind Phänomene, die häufig in solchen Institutionen zu beobachten sind. Obgleich es durchaus einige ermutigende Beispiele gibt, stellt ein Leben im Kinderheim für die Mehrheit der Kinder und unter den meisten Bedingungen die am wenigsten attraktive Option dar, die nach Möglichkeit vermieden werden sollte.

Kinder in Notsituationen und Katastrophen

Bis zu 175 Millionen Kinder pro Jahr sind voraussichtlich von durch den Klimawandel bedingten Naturkatastrophen betroffen.

Etwa 50 Millionen Menschen werden bis 2010 durch Umweltzerstörung vertrieben, darunter mehrheitlich Frauen und Kinder.



Für Katastrophenfälle gibt es viele Ursachen, die in drei Gruppen zusammengefasst werden können:

Gewalt und Zusammenbruch der Zivilgesellschaft, einschließlich Krieg, Terror, Bürgerkrieg, zivile Unruhen, politisch, ethnisch oder religiös motivierte Unterdrückung, interne und externe Umsiedlung bzw. Vertreibung usw.

Gesundheitliche Gefahren, einschließlich Epidemien und Pandemien, Schädlingsbefall, Hungersnöte, Industrieunfälle usw.

Naturkatastrophen, einschließlich Flutkatastrophen, Zyklone und andere Stürme, Erdbeben, Tsunamis, Erdbeben, Vulkanausbrüche, Dürre, Desertifikation, Entwaldung usw.

Da Gewalt und gesundheitliche Risiken für Kinder bereits behandelt wurden, konzentrieren wir uns im Folgenden insbesondere auf Naturkatastrophen. Betrachtet man lediglich die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte, erkennt man beängstigende Veränderungen in der Häufigkeit und im Ausmaß von Naturkatastrophen. Aufgrund von Bevölkerungswachstum, Verstädterung, Entwaldung und Klimawandel ereignen sich heute viermal mehr Naturkatastrophen als in den siebziger Jahren. Mit der Beschleunigung des Klimawandels verschlimmert sich die Lage nur noch weiter. Wie dramatisch die Perspektiven sind, zeigt sich anhand jüngster Daten: Klimasimulationsmodelle auf der Grundlage der bis heute von nationalen Regierungen vereinbarten oder angestrebten CO₂-Rückgänge prognostizieren einen Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur von fünf bis sechs Grad Celsius bis 2100, d.h., wir erreichen den sogenannten „Tipping Point“ – jene kritische Stelle, an der das Klima schlagartig umkippen kann – von plus zwei Grad Celsius innerhalb der nächsten Jahrzehnte. Wissenschaftler gehen davon aus, dass sich bei Erreichen dieses Punkts die Zahl von Katastrophen und Opfern durch Dominoeffekte dramatisch erhöhen wird. Wir wissen heute, dass – sofern wir nicht einschneidende Schritte unternehmen, um einen Klimazusammenbruch zu vermeiden – die Welt vor einer dauerhaften Naturkatastrophe von bislang ungeahntem Ausmaß steht.

Notsituationen treffen Kinder besonders hart. Im Durchschnitt machen Kinder über die Hälfte der von Krisen und Katastrophen betroffenen Menschen aus. In vielen Fällen werden sie verlassen, verlieren ihre Eltern oder werden von ihren Familien getrennt. In dem in Notfällen entstehenden Chaos fallen Kinder schneller Entführungen, Kinderhandel und Ausbeutung zum Opfer. Viele der ernsthaften gesundheitlichen Bedrohungen für Kinder wie Malaria, Diarrhoe und Mangelernährung stehen in direktem Zusammenhang mit klimatischen Gegebenheiten wie Überflutungen und Temperaturanstieg. Als Folge des Klimawandels wird der Prozentsatz der von Malaria betroffenen Weltbevölkerung voraussichtlich von 45% heute auf 60% am Ende des Jahrhunderts ansteigen, wobei Malaria zu einer der häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren zählt. Außerdem führen schlechtere Ernten aufgrund von häufigeren Dürren, Desertifikation und anderen Auswirkungen der Klimaveränderung zu Lebensmittelknappheit und höheren Lebensmittelpreisen, was wiederum eine besondere Bedrohung für Kinder darstellt.



Wie können Kinder vor und in Notsituationen besser geschützt werden?



Auf diese Frage gibt es drei Antworten von unterschiedlicher strategischer Bedeutung, aber alle von grundlegender Wichtigkeit für das Überleben von Kindern:

Vermeidung von Katastrophen

Die beste Möglichkeit, Kinder vor Notsituationen zu schützen, ist, diese möglichst zu verhindern. Wie gezeigt, haben Zahl und Ausmaß von Katastrophen durch von Menschen verursachte Veränderungen wie dem Klimawandel zugenommen. Ein Ende dieser Entwicklung ist noch nicht in Sicht. In den vergangenen Jahrzehnten haben wir Klimaveränderungen größtenteils ignoriert und damit die Chance verpasst, diese zu verhindern. Heutzutage lautet die Frage nicht mehr, ob der Klimawandel gestoppt werden kann, sondern nur noch, wie schlimm seine Folgen sein werden. Viel hängt davon ab, wie schnell und durchgreifend wir bereit sind zu handeln. Zweifelsohne ist dies die größte und dringendste Herausforderung unserer Generation. Ob und wie gut wir mit dem Problem des Klimawandels fertig werden, bestimmt, wie sehr künftige Generationen unter der von uns verursachten Katastrophe leiden, und wie viele Kinder aufgrund unserer Nachlässigkeit sterben werden. Die radikale Senkung von CO₂-Emissionen, ein Ende der Abholzung von Wäldern und eine Verringerung der Meeresverschmutzung sind Schlüsselemente einer glaubhaften Strategie zum Schutz unseres Planeten. Angesichts der Komplexität und Größe dieser Herausforderung kann kein einzelnes Land und kein einzelner Geber ohne Unterstützung durch andere – möglichst die globale Gemeinschaft als Ganzes – signifikante Wirkung erzie-

len. Förderer, die Kindern mit einem strategischen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels helfen wollen, sollten ihr Engagement in den Rahmen einer umfassenderen – möglichst global ausgerichteten – Strategie stellen.

Vorbereitung auf den Katastrophenfall

Obwohl viele Katastrophen mithilfe einer langfristigen Strategie vermieden werden können, ist eine beträchtliche Zahl solcher Ereignisse unvermeidbar, und der Grad, zu dem wir darauf vorbereitet sind, entscheidet über das Ausmaß der Folgen. Eine gute Vorbereitung macht auch wirtschaftlich Sinn: Nach Schätzungen der UNO können für jeden in die Katastrophenvorbereitung investierten US-Dollar sieben US-Dollar an Verlusten vermieden werden. Vorbereitungsmaßnahmen sind jedoch nur dann wirksam, wenn sie auf allen Ebenen getroffen werden: von der Familie über die Dorfgemeinschaft bis hin zu einer staatlichen Gesamtstrategie, die all die verschiedenen Teile des Puzzles sinnvoll verbindet. Die kritischste Phase plötzlich hereinbrechender Notsituationen wie Erdbeben, Flutkatastrophen, Wirbelstürme usw. sind die ersten Stunden nach Eintreten der Katastrophe – die Zeit, bevor nationale und internationale Unterstützung eintrifft. Die betroffenen Gemeinden und lokale Nichtregierungsorganisationen können viel unternehmen, sich auf künftige Notlagen vorzubereiten, wenn sie sich entsprechend organisieren. Indem man die örtliche Bevölkerung schult, wie sie sich in einem Wirbelsturm, bei einem Erdbeben oder einer Flut zu verhalten hat, und indem Kinder in der Schule die Grundregeln des Überlebens solcher Katastrophen erlernen, kann viel getan werden, um die Zahl der Todesopfer zu verringern. Die Einrichtung kleiner, dezentraler Lager mit Lebensmitteln, Decken usw. in örtlichen Schulen oder Gesundheitszentren kann entscheidend zum Überleben in den ersten Tagen der Katastrophe beitragen. In den letzten Jahren ist die Katastrophenplanung ins Zentrum der Aufmerksamkeit der internationalen Nothilfe gerückt. Vor allem zivilgesellschaftliche Organisationen, die sowohl langfristige Programme als auch kurzfristige Krisenintervention durchführen, bemühen sich zunehmend um eine bessere Vorbereitung auf Katastrophen. Nach dem Tsunami bin ich Zeuge der positiven Auswirkungen professioneller Vorbereitung und Planung geworden: So gelang es „Save the Children“, der Organisation, für die ich zu jener Zeit tätig war, in Sri Lanka Lebensmittel, Decken, Kleidung und andere wichtige Bedarfsgüter an Tausende von Überlebenden am Abend des Tages zu verteilen, an dem der Tsunami den Küstenstreifen zerstörte. Die Organisation konnte in diesen ersten Tagen Zehntausenden von Menschen helfen und überbrückte damit die Zeit, bis Notfallexperten und

weltweite Hilfe eintrafen. Für Förderer ist der Bereich Katastrophenvorsorge möglicherweise nicht sonderlich spektakulär, aber er ist sehr bedeutsam, um den durch eine Katastrophe verursachten Schaden einzugrenzen. Da die Vorbereitung auf Notsituationen ein relativ neues und sich noch entwickelndes Arbeitsfeld ist, bietet es Raum für kreative und sehr strategische Beiträge einzelner Förderer.

Katastrophenhilfe

Notsituationen und Katastrophen sind vielschichtige und vielgestaltige Ereignisse, auf die jeweils sehr spezifisch reagiert werden muss, aber die entscheidenden Herausforderungen für Kinder sind in der Regel ähnlich:

- Überleben
- Trennung von den Eltern
- Verzweiflung und Trauer
- Gesundheit und Hygiene
- Umsiedlung und mangelnde Sicherheit

Organisationen, die auf Katastrophen und Notsituationen spezialisiert sind, wissen, wie diese Probleme bestmöglich gelöst werden können. Als Beispiel für eine erfolgreiche kindgerechte Interventionsmaßnahme möchte ich kurz Familienzusammenführungsprogramme beschreiben. Kinder, die eine schwere Katastrophe erlebt haben, sind oft traumatisiert und brauchen viel Zuwendung und Unterstützung, um das Erlebnis zu verarbeiten. Wenn sie zu alledem noch von ihrer Familie getrennt wurden, verschärft sich das Trauma dramatisch und eine zügige Wiedervereinigung mit der Familie ist entscheidend, um Abhilfe zu schaffen. Ich habe Familienzusammenführungsprogramme erlebt, denen es gelang, im Chaos einer schweren Katastrophe innerhalb von Stunden bzw. Tagen Familienmitglieder zusammenzuführen, die zwischenzeitlich getrennt worden waren. Anteil zu nehmen an den Gefühlen von Eltern und Kindern, die sich lebend wiederfinden, ist ein sehr emotionales Erlebnis und ein Geschenk für all jene, die dazu beigetragen haben.

Weil Hilfe in Notlagen äußerst schnell geleistet werden muss, haben Förderer selten die Chance, genau zu bestimmen, welches Projekt sie konkret unterstützen wollen. Ihre Wahlmöglichkeiten sind in der Regel beschränkt auf die Organisation,

die sie unterstützen, und das Land, in das ihre Katastrophenhilfe gehen soll. In diesen Fällen ist es für Unterstützer noch schwieriger, die Ergebnisse ihres Beitrags zu bewerten als bei langfristigen Programmen. Deshalb ist die Wahl der richtigen Organisation umso wichtiger. Da das Einwerben von Spenden für Nothilfe im Allgemeinen einfacher ist als für langfristig ausgerichtete Programme, sammelt eine beträchtliche Zahl von nicht sehr erfahrenen, möglicherweise motivierten, aber nicht qualifizierten Organisationen Gelder für Katastrophen. Problematisch wird das Vorgehen dieser Amateurorganisationen besonders dann, wenn sie in das Land reisen, wo sich die Katastrophe ereignet hat, und verzweifelt versuchen, ihr Geld auszugeben. Ohne Partner vor Ort, ohne lokales Wissen und mit wenig Erfahrung in Notsituationen behindern sie im Regelfall die Arbeit von Experten, blockieren die knappen örtlichen Transportkapazitäten oder Entscheidungswege und fallen häufig in die Hände von Betrügern und verschwenden damit Spendengelder.

Chronische Notlagen stellen einen Sonderbereich dar. Typischerweise treten sie in Ländern ohne stabile und effiziente Regierung auf, in denen Konflikte, Armut, Hungersnot und andere Katastrophen auf die Unfähigkeit oder fehlendes Interesse des Staates stoßen, die Krise unter Kontrolle zu bringen. Solche Notsituationen halten oft über Jahre, manchmal auch Jahrzehnte an und werden vom Ausland kaum zur Kenntnis genommen. Für Organisationen der Zivilgesellschaft ist es in der Regel äußerst schwierig, Gelder für solche Katastrophen aufzubringen. Tausende von Kindern sterben unnötigerweise, weil die erforderliche Hilfe nicht ankommt. Millionen von Kindern leiden in diesen „vergessenen“ Katastrophen. Jede große Organisation der Zivilgesellschaft kann mindestens ein halbes Dutzend Länder nennen, wo dringend mehr Unterstützung nötig ist, aber das entsprechende politische Interesse oder die öffentliche Aufmerksamkeit fehlen. Unterstützer mit umfangreichen Mitteln, die sich einer dieser vergessenen Katastrophen annehmen, können große Wirkung erzielen und ein sichtbares Zeichen setzen. Förderer mit Zugang zu den Medien, die das Bewusstsein der Öffentlichkeit sensibilisieren können oder Lobbyarbeit leisten, finden in diesem Bereich viele spannende Möglichkeiten, neben ihrem finanziellen Beitrag ihr persönliches Wissen und ihre Erfahrungen einzubringen.

Kinderflüchtlinge und Binnenvertriebene





5,8 Millionen Kinder sind Flüchtlinge.

8,8 Millionen Kinder sind Binnenvertriebene.

Durch Krieg, ethnische Säuberungen, Naturkatastrophen und andere Notlagen werden viele Menschen zu Flüchtlingen oder Binnenvertriebenen. Als Flüchtlinge gelten Kinder, Frauen und Männer, die Staatsgrenzen überschritten haben und, zumindest theoretisch, durch internationale Konventionen geschützt werden. Binnenflüchtlinge dagegen, die ihr Zuhause verloren haben oder verlassen mussten und Schutz im eigenen Land suchen, gelten als innerstaatliches Problem. Darum müssen intern vertriebene Menschen zumeist in größerer Not und mit weniger Schutz leben als jene Personen, denen der Flüchtlingsstatus von der internationalen Gemeinschaft zuerkannt worden ist. Aber ob Flüchtlinge oder Binnenvertriebene – Kinder sind im Rahmen von Flucht und Vertreibung besonders schutzbedürftig.

Das eigene Zuhause und die bekannte Umgebung zu verlassen, kann für Kinder unter vielen Umständen beängstigend sein: Wenn die Familie gezwungen wird, ihr Haus zu verlassen, kann das eine traumatische Erfahrung sein. Zwangsvertreibung enturzelt Kinder gerade dann, wenn sie Stabilität am nötigsten brauchen. Während der oftmals chaotischen Flucht werden Kinder manchmal von ihren Eltern und Familien getrennt und schnell Opfer von Ausbeutung und Missbrauch. Eine Vielzahl von Menschen muss zu Fuß oder mit notdürftigen Transportmitteln aus der Heimat flüchten. Vielfach müssen sie Nahrungsmittel und andere Grundvorräte zurücklassen. Kinder sind die ersten, die unter den Anstrengungen und der Mühsal eines langen Fußmarsches oder dem Mangel an Wasser und Nahrung leiden. Während der Flucht ohne Dach über dem Kopf zu schlafen, kann auch eine lebensbedrohliche Erfahrung sein. Soldaten und Banditen, Menschenhändler und Sklavenjäger stellen weitere Gefahren auf dem Weg dar. Selbst wenn Kinder den Schutz eines Lagers erreichen, heißt das nicht, dass sie der Gefahr entronnen sind: Wenn Flüchtlingslager nicht ausreichend geschützt werden, sind sie häufig Ziel von Armeeeinheiten und Guerilla-Truppen, die in die Lager eindringen, um zu stehlen, zu vergewaltigen und weitere Kämpfer zu rekrutieren, darunter oft sehr junge Kinder. In vielen Fällen müssen Kinder monate- oder jahrelang in Flüchtlingslagern leben. Die besondere Situation, mit vielen Menschen auf engstem Raum leben zu müssen, verursacht Stress, häusliche Gewalt und Missbrauch. Häufig sind Mädchen in diesen Situationen am stärksten betroffen. Und selbst wenn Kinder keiner dieser Gefahren ausgesetzt sind, leiden sie in vielen Fällen aufgrund mangelnder Bildungschancen und fehlender Zukunftsperspektiven. Über Jahre hinweg zu erleben, dass die eigenen Eltern im Lager nicht arbeiten dürfen bzw. können und die ganze Familie nur darauf wartet, mit Lebensmitteln versorgt zu werden, kann eine lethargische Sicht des Lebens fördern, die der Entwicklung der Kinder zu aktiven, selbstbewussten Erwachsenen im Wege steht.

Wie können Flüchtlingskinder und vertriebene Kinder besser geschützt werden?

Wie immer, besteht die beste und kostengünstigste Option darin zu verhindern, dass Kinder zu Flüchtlingen werden. In den frühen Phasen eines Konflikts zu intervenieren, möglichst bevor er eskaliert, sowie die Verhinderung von Naturkatastrophen und anderen Notfällen sind die wirksamsten Schutzmaßnahmen. Wenn diese Chance jedoch vergeben ist, verdienen drei zentrale Punkte besondere Aufmerksamkeit:

Qualität von Flüchtlingslagern

Die oberste Bedingung, die in jedem Flüchtlingslager erfüllt sein muss, ist Sicherheit. Nicht nur das Lager selbst, sondern auch die Umgebung muss sicher sein, insbesondere für

Frauen und Kinder. Oft ist das Lager ausreichend geschützt vor externen Aggressionen, aber die direkte Umgebung ist nicht sicher, sodass Frauen und Kinder bedroht, vergewaltigt oder entführt werden, während sie Feuerholz sammeln oder anderen Arbeiten außerhalb des Lagers nachgehen. So wichtig wie Sicherheit vor äußeren Bedrohungen ist die innere Sicherheit. Wiederum sind Frauen und Kinder die wahrscheinlichsten Opfer, die geschützt werden müssen. Die Bereitstellung ausreichend großer und zweckdienlich unterteilter Räumlichkeiten für Familien und sicherer Räume für Frauen und Kinder, die Einrichtung eines Beschwerdesystems einschließlich ausreichender Sicherheitsmaßnahmen für die Beschwerdeführenden und die Ausbildung und Kontrolle derjenigen, die formal und informell das Sagen im Lager haben, sind wichtige Elemente eines adäquaten Systems der inneren Sicherheit. Die Gewährleistung angemessener Ernährungs-, Gesundheits- und Hygienestandards ist von zentraler Bedeutung. Und in Abhängigkeit von der Größe und dem Standort des Lagers sowie der Zusammensetzung der Bewohner besteht Bedarf an anderen grundlegenden Diensten wie die Betreuung traumatisierter Kinder (und Erwachsener), Familienzusammenführung usw. Ein wichtiges Element, das häufig in Vergessenheit gerät oder nicht in ausreichendem Umfang und Qualität zur Verfügung gestellt wird, ist Bildung. Sowohl Vorschulerziehung als auch Grundschulbildung sind für vertriebene Kinder von zentraler Bedeutung: Bildungsangebote geben ihnen die Möglichkeit, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten, zu arbeiten und zu spielen. Bildung hilft, negative Erlebnisse der Flucht zu verarbeiten, und gibt ihnen Hoffnung und die Aussicht auf eine bessere Zukunft. Erst langsam versteht man die entscheidende Rolle, die Bildung für Kinder in Situationen von Not und Vertreibung zukommt.



Der Prozess einer geordneten und gut vorbereiteten Rückkehr

Leider schwindet die internationale Aufmerksamkeit schnell, sobald ein Konflikt beigelegt wurde oder die unmittelbare Tragödie einer Katastrophe vorüber ist. Sobald das Überleben gesichert ist, sind Rehabilitation und Wiederaufbau weniger attraktive Vorhaben. Aber Kinder und ihre Familien sind genauso abhängig von der Möglichkeit, irgendwann sicher in ihre Heimat zurückkehren zu können, wie von der Zuflucht in einem angemessenen Flüchtlingslager. Familien beim Wiederaufbau ihrer Häuser zu helfen, Bauern bei der Rückgewinnung ihrer Felder zu unterstützen und ihre Viehbestände aufzufüllen, Dorfbewohnern beim Wiederaufbau von Schulen und Gesundheitsposten behilflich zu sein usw., sind wichtige Beiträge, das Leben der Kinder wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Vor allem Binnenvertriebene, deren Lager nicht im Rahmen von internationalen Bestimmungen und unter ausländischer Beobachtung geführt werden, sind häufig von der vorzeitigen Schließung der Lager betroffen, verbunden mit der Aufforderung, nach Hause zurückzukehren. Die Rückkehr in ihre zerstörten und unsicheren Dörfer ohne Vorräte und Unterstützung für den Neubeginn kann ähnlich gefährlich sein wie die Flucht ins Lager. Zu den wichtigsten Regeln einer angemessenen Betreuung von Flüchtlingen und Vertriebenen sowie ihrer Kinder gehören unter anderem: Menschen sollten nur so lange wie unabwendbar in den Lagern leben müssen, sie sollten ausreichende Hilfe erhalten, um schnellstmöglich nach Hause zurückkehren zu können, und sie sollten

beim Wiederaufbau ihres Lebens und der lokalen Infrastruktur unterstützt werden. Wenn jedoch, im Einzelfall, über Jahre eine Rückkehr nicht möglich ist, müssen annehmbare Alternativen gefunden werden.

Die Bereitstellung annehmbarer Alternativen

In manchen Fällen müssen Flüchtlinge oder Binnenvertriebene viele Jahre, mitunter Jahrzehnte, in Flüchtlingslagern leben. Manchmal werden sie bewusst als Druckmittel für politische Verhandlungen eingesetzt. Mitunter werden vom Ausland vergessene Flüchtlingslager zu einer Dauereinrichtung, jedoch, ohne ihren Bewohnern die Perspektiven eines menschenwürdigen, selbstbestimmten Lebens zu bieten. In solchen Fällen und wenn eine spätere Reintegration Vertriebener unwahrscheinlich erscheint, müssen alternative Lösungen gefunden werden. Eine solche Option kann (politisches) Asyl darstellen. In dieser Hinsicht ist die Zahl von Kindern ohne Begleitung Erwachsener, die vor allem in reichen westlichen Ländern Asyl suchen, eine besondere Herausforderung. In vielen der betreffenden Länder gibt es für Kinder und Jugendliche keine adäquaten Aufnahme- und Asylverfahren. Für uns, die wir im reichen Westen leben, sollte es eine „natürliche“ Verpflichtung sein, Kindern und Jugendlichen, die in ihrer Verzweiflung ihre Familien und Heimatländer verlassen, die Einreise zu gestatten und ihnen ausreichenden Schutz und Betreuung zukommen zu lassen.





Die Partner

Angesichts des Umfangs und der Komplexität der oben skizzierten Probleme ist es sinnvoll, für deren Bewältigung nach qualifizierten Partnern zu suchen. Mögliche Partner findet man in vier großen Bereichen:

- **nationale Regierungen und örtliche Verwaltungen**
- **zwischenstaatliche Institutionen**
- **Stiftungen und private Geber**
- **Organisationen der Zivilgesellschaft**

Der Staat, etwa die Ministerien für Jugend, Bildung, Gesundheit, Entwicklungszusammenarbeit und andere sowie ihre Durchführungsorganisationen sind mögliche Partner. Projekte in Zusammenarbeit mit einer Kommunalverwaltung sind die häufigsten Beispiele für die Kooperation mit der staatlichen Ebene. Insbesondere im Rahmen des Engagements in der eigenen Wohngegend, z.B. die Verschönerung des örtlichen Kinderspielplatzes, kann diese Form der Zusammenarbeit sinnvoll sein. Für Aktivitäten im Ausland sind Partnerschaften zwischen Einzelpersonen und staatlichen Behörden eher die Ausnahme.

In den letzten Jahren hat eine wachsende Zahl von zwischenstaatlichen, insbesondere UN-Institutionen begonnen, sich nach Mitteln des privaten Sektors umzuschauen. Da Zuwendungen seitens der Regierungen verschiedener Staaten der Welt in immer geringerem Maße den Ambitionen dieser Organisationen genügen, wenden sie sich an Stiftungen, wohlhabende Einzelpersonen und die Öffentlichkeit im Allgemeinen für finanzielle Unterstützung. UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, ist Vorreiterin dieses Trends. Seit vielen Jahren ergänzt die Organisation ihre staatlichen Einnahmen durch private Spenden. Zwar handelt es sich bei UNICEF noch immer um eine staatlich kontrollierte und größtenteils staatlich finanzierte Organisation, aber 29 % der Einnahmen stammen aus privaten Quellen. Neben UNICEF kümmert sich noch eine Reihe anderer UN-Organisationen um die Belange von Kindern: Die UNESCO konzentriert sich auf den Bildungsbereich, die WHO auf Gesundheit, die ILO auf Arbeitsfragen einschließlich Kinderarbeit, das UNHCR auf Flüchtlinge und UNAIDS auf HIV/AIDS. Die genannten und einige weitere Organisationen der UNO sind potenzielle Partner – normalerweise im Rahmen eines bedeutenden Spendenengagements. So hat Rotary zum Beispiel mehrere

hundert Millionen US-Dollar zu einer Kampagne zur Ausrottung von Kinderlähmung beigesteuert, die u.a. von der WHO und UNICEF durchgeführt wird. Die Unterstützung von UN-Organisationen kann globale strategische Bedeutung haben, aber im Regelfall heißt dies, Geld in einen riesigen Topf zu werfen, wobei es schwierig sein wird festzustellen, was man mit seiner persönlichen Unterstützung wirklich erreicht hat.

Auch Stiftungen und private Förderer können die richtigen Partner für Ihre Ziele sein. Der spektakulärste Fall einer solchen Partnerschaft ist Warren Buffetts Entscheidung, mehrere Milliarden US-Dollar durch die Bill & Melinda Gates Stiftung in Projekte umsetzen zu lassen. Indem er der Versuchung, eine eigene Stiftung zu gründen, widerstand und stattdessen eine bestehende Stiftung genutzt hat, die über langjährige Erfahrung verfügt, hat Buffett vermieden, Millionen für den Aufbau einer eigenen Verwaltung auszugeben. Außerdem hat er wahrscheinlich sogar noch mehr gespart, indem er so die unvermeidlichen Fehler jeder neuen Organisation umgangen hat. Projektarbeit für Kinder ist ein höchst vielschichtiges Unterfangen mit vielen sichtbaren Herausforderungen und versteckten Fettnäpfchen. Darum empfiehlt es sich, existierendes Wissen von Menschen anzuzapfen, die einen ähnlichen Lernprozess wie der Ihnen bevorstehende durchlaufen haben.

In der Umsetzung insbesondere großer und komplexer Programme arbeiten staatliche Stellen, internationale Institutionen, Stiftungen und private Förderer häufig mit spezialisierten zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen. Weltweit gibt es Zehntausende von Organisationen der Zivilgesellschaft, die sich mit Problemen von Kindern auf kommunaler, nationaler oder internationaler Ebene beschäftigen.

Lokale Nichtregierungsorganisationen

Die überwiegende Mehrheit aller Projekte wird lokal und meist von der ortsansässigen Bevölkerung umgesetzt. Allgemein habe ich vier verschiedene Arten lokaler Organisationen kennengelernt:

Die lokale Initiative, die lokale Bedürfnisse befriedigt

Solche Initiativen sind der Traum jedes Unterstützers: Authentische Projekte von Basisorganisationen ergeben sich aus einem spezifischen Problem, das Menschen vor Ort lösen wollen. Im Idealfall definieren sie sowohl das Problem als auch die Lösung selbst und bilden eine Gruppe mit dem Ziel, ihre Problemlösung umzusetzen. Solche Prozesse ereignen sich ständig weltweit, ohne dass irgendjemand jenseits der Nachbarschafts-, Dorf- oder Stadtgrenzen Notiz davon nimmt. Unterstützung von außen ist nur dann nötig, wenn die erforderlichen Ressourcen von der lokalen Gemeinschaft allein nicht aufgebracht werden können. Da die meisten armen und benachteiligten Dorfgemeinschaften weder Zugang zu auswärtigen Ressourcen haben noch über das Wissen verfügen, wie man Zugang dazu findet, werden solche Projekte nie in die Realität umgesetzt: Man entwickelt, debattiert, untersucht und lehnt sie schließlich aufgrund fehlender Mittel ab. Findet eine solche Initiative jedoch bei der Außenwelt Beachtung, kann es durchaus geschehen, dass verschiedene Geber darum wetteifern, ein solches Projekt unterstützen zu dürfen. Authentizität bedeutet jedoch nicht automatisch Erfolg. Recht häufig fehlt lokalen Initiativen professionelles Know-how für Kostenkalkulation, -überwachung und -abrechnung. So können Dorfbewohner beispielsweise den Mangel an sauberem Wasser sehr präzise als Problem definieren und sind bereit, die Gräben für die Wasserleitungen zu graben, aber in der Regel fehlt es dann an der nötigen Technikenkenntnis und Ingenieursarbeit für die Umsetzung. Die meisten Basisinitiativen, die Unterstützung von außen benötigen, brauchen nicht nur Geld, sondern auch Know-how, wobei Letzteres oft dringender benötigt wird als Finanzmittel. Mitunter kann sich für entsprechend qualifizierte Unterstützer die Möglichkeit ergeben, neben ihrem Geld eigenes Wissen einzubringen. Im Allgemeinen gilt, dass mehr Mittel für gute Basisprojekte zur Verfügung stehen, als es derartige Projekte gibt. Aus diesem Grund schaffen Stifter häufig Anreize für örtliche Gemeinschaften, spezifische Projekte zu entwickeln.

Die durch externe Anreize entstandene lokale Initiative

Typischerweise stützt sich ein solcher Ansatz auf kommunale, regionale oder nationale Daten, die aufzeigen, dass in einem bestimmten Gebiet beispielsweise eine überdurchschnittliche Zahl von Diarrhoe- oder HIV/AIDS-Fällen aufgetreten ist bzw. die Kindersterblichkeit höher ist als im Durchschnitt und vor Ort Gesundheitszentren, Ausbildungskurse für ortsansässige Krankenschwestern usw. gebraucht werden. Als Reaktion hierauf entwickeln staatliche Behörden oder private Entwicklungsstellen oft ein Standardprojekt, z.B. für eine kommunale Gesundheitsstation, und stellen Baumaterial und ingenieurtechnisches Wissen zur Verfügung, während das Dorf die Arbeitskraft stellt. Dann werden die Dörfer der betroffenen Region eingeladen, sich für das Projekt zu bewerben. Bei diesem Ansatz kann es sein, dass ein Dorf, das Schulbildung und Wasserversorgung als seine dringendsten Prioritäten identifiziert hat, keine Unterstützung für eigene Ideen findet, sondern am Ende eine neue Gesundheitsstation bekommt, die ganz oben auf der Prioritätenliste des Staates steht. Zwar wird damit nicht optimal auf die von den betroffenen Menschen erkannten Bedürfnisse reagiert, aber in den meisten Fällen ist damit dennoch eine spürbare Verbesserung im Leben der Dorfbewohner verbunden.

Die extern mobilisierte lokale Initiative

Bei dieser weitergehenden Intervention wird versucht, lokale Unterstützung für ein Projekt zu gewinnen, indem Finanzmittel und andere Anreize geboten werden. So werden beispielsweise lokale Bürgermeister oder Dorfälteste für ihre Unterstützung des Projekts belohnt oder die Dorfbewohner für ihre Arbeit bezahlt. Auch wenn solche Ansätze nicht grundsätzlich falsch sind, versucht man damit doch, einen wahrgenommenen Mangel an örtlicher Motivation zu umgehen, womit eine Reihe von Gefahren verbunden ist:

- Wenn Menschen helfen, Gesundheits-, Bildungs- oder andere Infrastruktur zu errichten, weil sie dafür bezahlt werden, fühlen sie sich nicht im gleichen Maße dafür verantwortlich, was später Auswirkungen auf die Instandhaltung und Nachhaltigkeit des Projekts haben kann.
- Wenn Menschen nicht selbst entscheiden konnten, ob sie an einem bestimmten Projekt interessiert sind oder nicht, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie sich nicht am Projekt beteiligen bzw. dessen Leistungen nutzen.
- Wenn Menschen zuviel umsonst oder ohne eigene Beteiligung bekommen, verlieren sie letztendlich die Motivation, sich für die eigenen Belange einzusetzen, und werden oft abhängig von Almosen.

Das extern umgesetzte lokale Projekt

Die extremste Form des fremdbestimmten Projekts erfordert praktisch keinerlei lokale Mitwirkung. Das Projekt wird von externen Auftragnehmern ohne signifikante lokale Beteiligung umgesetzt. Bei einem Projekt für die urbane Mittelklasse mit einer hochdiversifizierten Arbeitsteilung, wo Menschen, die sich als „Kunden“ des Projekts verstehen, bereit sind, für Dienstleistungen zu zahlen und damit die Nachhaltigkeit des Projekts sicherstellen, mag dies funktionieren. Dies ist aber kaum möglich im ländlichen Bereich, wo Menschen mit Besitz traditioneller umgehen und aktiv an einem Projekt beteiligt werden müssen, um sicherzustellen, dass es angemessen und nachhaltig ist. In der Vergangenheit wurden staatlich durchgeführte Entwicklungsprojekte häufig ohne Einbindung der örtlichen Gemeinschaft von externen Auftragnehmern umgesetzt. Heute sind solche Formen der Umsetzung glücklicherweise selten. Ab und an verschreiben sich unerfahrene wohlhabende Einzelpersonen noch diesem simplizistischen Ansatz nach dem Motto „ich mach' das jetzt einfach“ – in der Regel mit äußerst unbefriedigenden Ergebnissen. Nur in den dramatischsten Phasen von Notsituationen kann ein solcher Zugang seine Berechtigung haben.

Nationale und globale Organisationen der Zivilgesellschaft

Förderer, vor allem jene, die Aktivitäten jenseits ihres eigenen Lebensumfelds unterstützen möchten, empfinden es oft als schwierig, eine lokale Organisation zu finden, mit ihr in Kontakt zu treten, diese zu bewerten und direkt mit ihr zusammenzuarbeiten, ganz gleich welcher der vier obigen Kategorien die Organisation angehört. Wer dies versucht, macht möglicherweise die Erfahrung, trotz erheblichen Aufwands an Zeit und Mühe die Organisation nicht zufriedenstellend bewerten zu können. Im Laufe der Zusammenarbeit können unterschiedliche Erwartungen, Herangehensweisen und Ziele zutage treten und die Projektergebnisse sind möglicherweise schwer zu bewerten. Da die Unterstützung von Projekten im Ausland ganz allgemein ein schwieriges Unterfangen ist, reduziert das Einschalten eines spezialisierten Vermittlers die Risiken des Gebers erheblich. Die Mehrzahl der größeren nationalen oder internationalen Organisationen der Zivilgesellschaft, einschließlich einer kleinen Zahl privater Stiftungen, übernimmt diese Vermittlerrolle. Die Zusammenarbeit mit den betreffenden Organisationen erlaubt es Ihnen, auf einen jahrelangen, oft sogar jahrzehntelangen Erfahrungsschatz zurückzugreifen. Sie verfügen über tragfähige Kontakte zu lokalen Organisationen, eine eigene Struktur vor Ort mit Betreuungs- und Überwachungspersonal in direktem Kontakt mit den Projekten und einen strategischen Rahmen, in dem Lernergebnisse aus einem Projekt systematisch auf das nächste übertragen werden und in dem häufig Lobbyarbeit geleistet wird, um bessere externe Unterstützung und eine größere Nachhaltigkeit der Projekte zu sichern.

Die meisten Kinderhilfsorganisationen bieten einige oder alle der folgenden Möglichkeiten der Unterstützung und des Engagements:

Unterstützung für einzelne Kinder

Die beliebteste Form der Unterstützung von Kinderhilfsorganisationen ist die Patenschaft für ein Kind. Ein Pate zahlt – in der Regel monatlich – eine bestimmte Summe, meist zwischen 20 und 30 Euro oder US-Dollar, an die Organisation und übernimmt damit symbolisch die Patenschaft für ein bestimmtes Kind, dessen Name, Bild, Wohnort und Lebensbedingungen ihm bekannt sind. Traditionell kam das gespendete Geld meist einem einzelnen Kind direkt zugute, häufig mit dem Ergebnis, dass das geförderte Kind deutlich bessergestellt war als andere Kinder der Familie oder Nachbarschaft. Wegen der mit diesem Ansatz offensichtlich verbundenen Probleme setzen die meisten Kinderpatenschaftsorganisationen heute Einzelpatenschaften in einem gemeinschaftsbezogenen Konzept um. Zwar wird ein Teil der Gelder immer noch verwendet, um beispielsweise Schulgebühren für das geförderte Kind zu zahlen oder die Familie des betreffenden Kindes direkt zu unterstützen, doch fließt das Gros der Mittel normalerweise in lokale Projekte, die der Gemeinde, in der das Kind lebt, zugutekommen. Aus gutem Grund wird die reine Einzelförderung von Kindern heute kaum noch durchgeführt. Diese Form der Unterstützung ist in der Regel integraler Bestandteil eines wesentlich weiter gefassten Programms. In den allermeisten Fällen sind Kinderpatenschaften daher nicht als Förderung eines einzelnen Kindes zu sehen, sondern als eine engere Form der Projektpatenschaft.

Projekt- und Programmunterstützung

Vor allem für Erstförderer empfiehlt sich eine Projektförderung. Legt man den Schwerpunkt auf ein spezifisches Projekt an einem bestimmten Ort mit einer klar definierten Gruppe von Begünstigten und identifizierbaren Experten, die das Projekt durchführen, kann man besser die Übersicht behalten und als Unterstützer lernen. Ehrgeiziger ist die Programmförderung, die in der Regel aus mehreren unterschiedlichen, aber miteinander verbundenen Projekten besteht, z.B. HIV/AIDS-Projekte für Kinder im südlichen Afrika, Straßenkinderprojekte in den Andenländern oder Tsunami-Hilfsprojekte in Sri Lanka usw. Programme haben den Vorteil, dass unter den zu einem Programm gehörenden unterschiedlichen Projekten Informationen ausgetauscht werden, man voneinander lernt und sich gegenseitig unterstützt. Programme umfassen häufig auch Lobbyarbeit, um die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse zu fördern. Im Rahmen einer Lobbyarbeit für HIV/AIDS-Projekte im südlichen Afrika könnten beispielsweise Regierungsstellen in der Region angesprochen werden, um sie zu animieren, das Problem ernster zu nehmen, es nicht zu mystifizieren und mehr Mittel für den Kampf gegen HIV/AIDS bereitzustellen.

Allgemeine Unterstützung einer Organisation

Hat man erst einmal eine Organisation gefunden, der man vertraut, besteht die wirksamste Form der Unterstützung in der Bereitstellung von Geldmitteln für eine bestimmte Organisation, die dann selbst entscheidet, wie die Mittel bestmöglich verwendet werden. Es gibt eine Reihe von Gründen, warum das Spenden von nicht-zweckgebundenen Mitteln an eine vertrauenswürdige und effiziente Partnerorganisation den wirksamsten Ansatz darstellt:

- In der Regel ist es für Organisationen wesentlich einfacher, Mittel einzuwerben für bestehende Projekte, die nachweislich erfolgreich sind. Die Entwicklung neuer Maßnahmen und die Erprobung innovativer Ansätze dagegen – beides unverzichtbar, um die Arbeit für Kinder immer weiter zu verbessern – sind häufig nur mit ungebundenen Zuschüssen durchzuführen.
- Unter den bestehenden Projekten gibt es immer einige, die bei Unterstützern beliebt sind und für die problemlos Mit-

tel gefunden werden, während andere ähnlich wichtig sind, aber nur schwer finanziert werden können. Nichtzweckgebundene Mittel helfen der Organisation, solche Finanzierungslücken zu füllen.

- Und schließlich: Je mehr Auflagen ein Förderer mit seiner Unterstützung verbindet, je individualisierter die Zusammenarbeit ist, umso mehr Aufwand muss die Organisation betreiben, um die Bedürfnisse (Berichte, Aufmerksamkeit, allgemeine Kommunikation usw.) des Förderers zu befriedigen, und umso höher wird der Anteil der Verwaltungskosten und entsprechend niedriger der Anteil der Mittel, die die Kinder direkt erreichen.³⁴

³⁴ Weitere Informationen zur Bereitstellung von Mitteln finden Sie in: Burkhard Gnärig: „Wie finde ich die Organisation, die ich unterstützen möchte?“, 2. Auflage, Active Philanthropy, Berlin, 2009, (verfügbar über www.activephilanthropy.org)





Woran erkennt man eine gute Kinderhilfsorganisation?

Auf der Grundlage des Übereinkommens über die Rechte des Kindes

Wie bereits erwähnt, bildet die UN-Konvention über die Rechte des Kindes die Leitlinie für jegliche Form der Arbeit mit Kindern. Die Kinderrechtskonvention wurde von der UNO-Vollversammlung am 20. November 1989 verabschiedet und schreibt die Menschenrechte von Kindern auf der Basis von vier Grundsätzen fest:

- Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung
- Nichtdiskriminierung
- Wahrung der Interessen des Kindes
- Beteiligung (Achtung der Ansichten des Kindes)

Heute beziehen sich die meisten Kinderhilfsorganisationen in irgendeiner Form auf das Übereinkommen. Dennoch ist es wichtig, einen Blick auf die Arbeit der jeweiligen Organisation zu werfen, um herauszufinden, ob Kinderrechte wirklich ernst genommen werden. Nachfolgend finden Sie einige nützliche Fragen, die man bei der Suche nach potenziellen Partnerorganisationen beantworten sollte:

- Arbeitet die Organisation mit Kindern und eröffnet ihnen angemessene Möglichkeiten der Mitwirkung? Werden die Ansichten von Kindern ernst genommen oder arbeitet die Organisation für Kinder und verhält sich bevormundend?
- Werden Kinder durch die Aktivitäten der Organisation in irgendeiner Weise aufgrund ihres Geschlechts, ihrer kulturellen Zugehörigkeit, aus religiösen, politischen oder anderen Gründen diskriminiert?
- Dienen die mir zur Unterstützung angebotenen Programme wirklich dem besten Interesse des Kindes oder eher den Interessen der Organisation und/oder meinen eigenen Interessen als Förderer?
- Verfolgt die Organisation eine klare und konsistente Politik zum Schutz von Kindern, die alle Mitarbeiter, Ehrenamtlichen und Partner verpflichtet, sich den Kindern gegenüber, mit denen sie arbeiten, angemessen zu verhalten, und überwacht die Organisation die Umsetzung dieser Politik und ahndet Fehlverhalten?

Authentische Basisprojekte

Gemäß der Kinderrechtskonvention sollen Kinder in alle Stufen eines ihnen zugutekommenden Projekts einbezogen werden. Sie sollten an der Bedarfsbestimmung, dem Projektentwurf, der Umsetzung von Maßnahmen und der Auswertung ihrer Effizienz und ihres Erfolgs in vollem Umfang mitwirken. Fraglos lässt sich am besten feststellen, ob eine Organisation nach diesen Grundsätzen arbeitet, indem man ein Projekt besucht und mit den Kindern, ihren Eltern und lokalen Führungspersonen spricht. Folgende Fragen können Ihren eigenen Eindruck schärfen:

- Woher stammt die Idee für das Projekt?
- Welches Ergebnis erwarten die Begünstigten und sind sie zuversichtlich, dass dieses Ergebnis erreicht wird?
- Welche Rolle spielen sie im Rahmen des Projekts, wie sieht ihr Beitrag aus?
- Arbeiten sie gern mit der Organisation und was sollte die Organisation ihrer Ansicht nach verändern und verbessern?

Sie werden vielleicht überrascht sein, wie klar und präzise Kinder die sie betreffenden Probleme analysieren können und welche kreativen Lösungen sie finden. Wenn Sie ein Projekt nicht persönlich besuchen können, fragen Sie jemanden, der das Projekt kennt, bzw. beauftragen Sie jemanden, das Projekt in Ihrem Namen zu besuchen. Ist auch das nicht möglich, sollten Sie die genannten Punkte zumindest gegenüber der Organisation ansprechen.

Strategische Verknüpfung von Projekten, Programmen und Lobbyarbeit

Eine effiziente Kinderhilfsorganisation erreicht konkrete Ergebnisse für eine bestimmte Anzahl von Kindern, die an ihrem Projekt teilnehmen. Die Organisation verknüpft ihre Projekte zu Programmen, um den strategischen Wirkungsgrad ihrer Aktivitäten zu verbessern und ggf. Kostenersparnisse und Größenvorteile zu nutzen. Gleichzeitig schaut die Organisation über die Zahl der beteiligten Kinder hinaus und denkt über eine allgemeinere und nachhaltigere Verbesserung der Situation nach. Dazu ein Beispiel: Viele Kinderhilfsorganisationen arbeiten seit Jahrzehnten mit Kindern, die durch Landminen verstümmelt wurden. Sie haben Kinder vor dem Tod durch Verbluten oder Infektionen bewahrt, ihnen geholfen zu genesen, ihnen künstliche Gliedmaßen zur Verfügung gestellt und ihre Wiedereingliederung in die Schule unterstützt. Während sie eine Generation von Kindern nach der anderen so unterstützt haben, ist ihnen klar geworden, dass sie darüber hinaus etwas tun mussten, um den Einsatz von Landminen zu stoppen. In der Folge wurden einige der großen Kinderhilfsorganisationen zu treibenden Kräften hinter der weltweiten Lobby-Kampagne gegen den Einsatz von Landminen. Nach dem Erfolg der Kampagne, die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, ist sowohl die Zahl von Landminen als auch die verstümmelten Kinder langsam zurückgegangen. Diese Verbindung von schwerpunktmäßiger Lobbyarbeit auf der Grundlage effizienter Programme vor Ort ist ein Kennzeichen und Gütesiegel für die erfolgreichsten Kinderhilfsorganisationen der Welt.

Effiziente Führung

Die meisten, wenn nicht alle der größeren Kinderhilfsorganisationen sind hochkomplexe Gebilde: Häufig verfügen sie über zahlreiche ehrenamtliche Mitglieder, die an der Führung der Organisation beteiligt sind; häufig führen sie ihre Arbeit unter Einsatz sowohl bezahlter als auch freiwilliger Mitarbeiter durch und sie stützen sich häufig auf eine Philosophie, die von großer Skepsis gegenüber jeglicher Form von Autorität geprägt ist. Nimmt man die Verteilung von Aufgaben zwischen der internationalen und der nationalen Ebene hinzu sowie die verschiedenen, manchmal im Widerspruch zueinander stehenden Interessen der Spendenabteilungen einerseits, die das Geld eintreiben müssen, und der Programmabteilungen andererseits, die die Mittel bestmöglich einsetzen sollen, so steht man vor einer höchst anspruchsvollen Führungsaufgabe. Vor diesem Hintergrund sollten drei Merkmale guter Führung vorhanden sein:

- Die Aufgabenverteilung zwischen der ehrenamtlichen Führungsstruktur der Organisation (Vorstand und/oder Generalversammlung usw.) und den bezahlten Mitarbeitern (Geschäftsführer und erweitertes Leitungsteam) sollte klar geregelt sein. Zuständigkeiten und Verantwortungsstrukturen sollten für jeden Einzelfall geklärt sein.
- Alle Bereiche der Arbeit der Organisation sollten auf klaren und transparenten Regeln fußen – von der Spendenwerbung bis zur Programmarbeit, von der Kommunikation bis zur Finanzverwaltung usw.
- Führungskräfte auf sowohl der Vorstands- als auch der Managementebene sollten ausreichend qualifiziert sein, um komplexe und anspruchsvolle Führungsaufgaben übernehmen zu können. Als potenzielle Großspender sollten Sie sich sicher sein, dass Sie mit den Führungspersonlichkeiten, die Sie kennengelernt haben, zusammenarbeiten können.

Qualifizierte Berichterstattung

Vertrauen ist die Grundlage jeder Partnerschaft; aber Vertrauen muss sich im Laufe der Zeit herausbilden. Eine solide Berichterstattung ist eine sehr gute Grundlage für das Entstehen von Vertrauen. Wirklich gute Kinderhilfsorganisationen legen großen Wert auf Transparenz und Rechenschaftspflicht und verfügen über die Berichterstattungsvorgaben und Rechenschaftsstrukturen, um genaue und fristgerechte Berichte über die Ergebnisse ihrer Arbeit abzuliefern. Der Blick in den Jahresbericht einer Organisation gibt einen ersten Hinweis auf den Standard der Berichterstattung:

- Sind die jährlichen Ziele klar und messbar?
- Inwieweit sind sie erreicht worden? Was hat funktioniert und was nicht?
- Enthält der Bericht sowohl eine qualitative als auch eine quantitative Bewertung der Ergebnisse der Organisation?
- Sind die Pläne für das kommende Jahr klar skizziert? Sind sie präzise und messbar?

Wenn möglich, empfiehlt sich ein genauerer Blick auf Berichte zu einzelnen Projekten, Programmen und Sektoren:

- Erkennt die Organisation den Wert transparenter Berichterstattung für ihren eigenen Lernprozess und ist die Organisation bereit, ihre Erkenntnisse mit ihren Unterstützern zu teilen?

Fraglos gibt es viele andere Qualitäten, die eine gute Kinderhilfsorganisation aufweisen sollte, aber diese fünf strategischen Merkmale sollten Ihnen ein realistisches Bild der betreffenden Organisation vermitteln.

Sieben Schritte für den Einstieg

Nachdem wir eine breite Palette an möglichen Themen unter die Lupe genommen und anschließend wichtige Merkmale potenzieller Partnerorganisationen diskutiert haben, können Sie jetzt beide Aspekte miteinander verknüpfen, um Ihren persönlichen Beitrag zu definieren.

In den meisten Fällen dauert der Entscheidungsprozess, in welchem Themengebiet Sie sich mit welchem Partner engagieren möchten, einige Zeit. Im Folgenden schlage ich Ihnen sieben Schritte für einen wohlfun- dierten Einstieg vor:

1. Wählen Sie den Bereich, den Sie fördern möchten

Jeder präzise Hinweis in diesem Bereich würde Wissen über Ihre persönliche Situation, Ihren Hintergrund, Ihre Kompetenzen, Ihre Ressourcen und Ihre Interessen voraussetzen. Darum beschränke ich mich auf einige allgemeine Empfehlungen:

- Wählen Sie zunächst ein größeres Arbeitsfeld (z.B. einen der zwölf in diesem Handbuch vorgestellten Themenbereiche) und schränken Sie dieses im Zuge des Durcharbeitens der sieben Schritte ein – vor allem nach Identifizierung der Partnerorganisation, mit der Sie zusammenarbeiten wollen, empfiehlt es sich, zu Schritt eins zurückzukehren und ein kleineres Themengebiet ins Auge zu fassen, das den besonderen Kompetenzen und spezifischen Bedürfnissen Ihrer Partnerorganisation entspricht. Die endgültige Antwort auf Frage eins sollte ein relativ eng gefasster Schwerpunkt sein, der sich im Idealfall auf ein spezifisches Projekt beschränkt. Für erfahrenere Förderer bietet sich auch ein weiter gefasstes Feld an, z.B. ein umfangreicheres Programm, das mehrere Länder einschließt.
- Wenn Sie sich persönlich an Ihrem Projekt beteiligen möchten, versuchen Sie, ein Arbeitsfeld zu finden, in dem Fachkompetenz gefragt ist, über die Sie bereits verfügen. Vermeiden Sie die konkrete Mitwirkung in Bereichen, in denen Sie keine Erfahrung oder Kenntnisse haben: Unter keinen Umständen sollte Ihr persönlicher Lernprozess den Erfolg des Projekts gefährden oder die Kinder überfordern, die Sie unterstützen wollen.

2. Werden Sie sich klar darüber, was Sie geben möchten

Legen Sie den Betrag fest, den Sie beitragen, und die persönliche Fachkompetenz, die Sie einbringen wollen. Seien Sie realistisch, was Sie beitragen können. Wie viel Zeit können Sie dem Projekt überhaupt widmen? Über welche Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen Sie wirklich? Großspender sind häufig hochqualifizierte Managerinnen, Wirtschaftsprüfer oder Anwältinnen. Mit ihrem Fachwissen und ihren Erfahrungen sind sie u.U. nicht in der Lage, die Arbeit mit Kindern direkt zu unterstützen, aber sie können viel tun für den Gesamtaufbau und das Funktionieren des Projekts. Vielen Projekten mangelt es an effizientem Management, einer gründlichen Buchführung oder juristischer Kompetenz. Sie sind

daher dankbar für kostenlosen Expertenrat. Sobald Sie genau wissen, was Sie bereit sind zu geben, sowohl in barer Münze als auch an Sachleistungen, können Sie überlegen, welcher Ansatzpunkt sich am besten für Ihr Engagement eignet.

3. Wählen Sie einen Ansatzpunkt und eine Ihrem Ziel und Ihren Ressourcen entsprechende Methode

Jedes im Kapitel „Hauptthemen“ angesprochene Themengebiet enthält einen Abschnitt mit der Überschrift: „Wie kann man ...“ mit Vorschlägen für Interventionsmöglichkeiten und entsprechende Methoden. Sind Sie in erster Linie daran interessiert, neue und/oder unterfinanzierte Themen und Ideen zu unterstützen? Würden Sie lieber Ihr Risiko minimieren und einen erprobten, erfolgreichen Ansatz verfolgen? Interessieren Sie sich hauptsächlich für die praxisnahe Projektumsetzung oder würden Sie lieber einen politischeren Zugang verfolgen? Wenn Sie großen Wert darauf legen, persönliches Wissen und Erfahrungen einzubringen: Welche Tätigkeit und welcher Arbeitsbereich eignen sich am besten für Ihre persönliche Kompetenz? Suchen Sie nach einer erstklassigen professionellen Organisation, die Ihnen die Sicherheit gibt, Ihre Mittel erfolgreich einzusetzen, oder würden Sie lieber mit einer neu gegründeten Organisation zusammenarbeiten, die Ihren professionellen Rat braucht? Die Antwort auf diese und ähnliche Fragen gibt Ihrer Wahl von Partnern und Projekten die Richtung.

4. Wählen Sie den passenden Partner

Viel zu häufig kann man erleben, wie berühmte Persönlichkeiten oder erfolgreiche Geschäftsleute versuchen, eigene Kinderhilfsprojekte auf die Beine zu stellen und dabei viele unnötige Fehler begehen, die erfahrene Kinderhilfsorganisationen gelernt haben zu vermeiden. Für die Arbeit mit armen, benachteiligten und oftmals hochgefährdeten Kindern sind qualifizierte Experten gefragt: Gute Absichten allein reichen nicht. Wenn Sie kein Experte auf dem Gebiet der Arbeit mit benachteiligten Kindern sind, sollten Sie sich die passende Expertenorganisation als Partner suchen. In Abhängigkeit davon, ob Sie eher in Ihrer Heimat oder in der Ferne tätig werden wollen, fällt die Wahl des Partners wahrscheinlich recht unterschiedlich aus. Da wir uns auf die dramatischsten Probleme von Kindern auf der Welt konzentriert haben und diese vor allem in weit entfernten Ländern auftreten, unter-

suchen wir im Folgenden Kriterien, um den richtigen Partner für die Auslandsarbeit zu finden. Idealerweise verfügt die Organisation sowohl in Ihrem Heimatland als auch in den Ländern, in denen Sie sich engagieren möchten, über eine eigenständige nationale Struktur. Das heißt, die Organisation, die Sie in Ihrer Heimat kennenlernen, wird von einem Vorstand und einem Leitungsteam in Ihrem Land geführt, während die Organisation im Projektland von den nationalen Strukturen des betreffenden Landes geführt wird. Eine solche Struktur verleiht dem Projektland eine legitimierte Mitsprache, durch die gewährleistet wird, dass die örtlichen Gegebenheiten in ausreichendem Maße bei der Projektgestaltung und -durchführung Beachtung finden. In den meisten Fällen haben Organisationen ein nationales Büro in Ihrem Heimatland und eine Außenstelle im Projektland, das heißt, jede an der Umsetzung Ihres Projekts beteiligte Person berichtet an die nationale Organisation in Ihrem Heimatland. In einem solchen Fall sollte man sich erkundigen, wie lokale Erfordernisse und Interessen berücksichtigt werden. Zwar ist die Umsetzung mittels Außenstelle heute professioneller Standard, aber ideal ist dies nicht, da die Außenstelle direkt von dem nationalen Büro in Ihrem Land abhängig ist und damit eine völlig unabhängige Bewertung der lokalen Bedürfnisse und Projekterfordernisse nicht gegeben ist. Organisationen, die nicht über ein Büro im Projektland verfügen, sind oftmals nicht in der Lage, Projekte im Ausland angemessen zu unterstützen und zu überwachen. In jedem Falle sollte die Organisation zumindest über Vorerfahrungen in den Bereichen verfügen, für die Sie sich interessieren. Sie sollte unmittelbar in die Projektumsetzung eingebunden sein und legitime Partner vor Ort haben. Außerdem sollte sie erkennbar an einer Zusammenarbeit mit Ihnen interessiert sein und Ihnen sämtliche Informationen zur Verfügung stellen, die Sie benötigen, um eine wohlbegründete Entscheidung treffen zu können. Weitere Hinweise für die Suche nach der passenden Partnerorganisation gibt es in „Wie finde ich die Organisation, die ich unterstützen möchte?“³⁵

5. Identifizieren Sie ein Pilotprojekt

Wenn Sie bereit sind, Geldmittel in einem Umfang zu investieren, der die Kosten mehrerer Projekte oder Programme deckt, bzw. wenn Sie mit einer bestimmten Organisation zum ersten Mal zusammenarbeiten, empfiehlt es sich, mit einem Pilotprojekt anzufangen. Idealerweise ist das gewählte Pilotprojekt typisch für das, was Sie erreichen wollen, und kann bei Erfolg erweitert oder repliziert werden, damit mehr Kin-

der davon profitieren. Mittels eines Pilotprojekts können Sie nicht nur herausfinden, ob Sie mit einem gewählten Partner erfolgreich zusammenarbeiten können. Es dient auch dazu, den gewählten Programmansatz, die Angemessenheit der vereinbarten Ziele und Fristen sowie die Relevanz der Überwachungs- und Bewertungsinstrumente zu testen.

6. Vereinbaren Sie Ziele und Fristen für die Zielerreichung

In der Vergangenheit sind Kinderhilfsorganisationen bei der Durchführung ihrer Aktivitäten häufig instinktiv ihren guten Absichten gefolgt, statt klare Ziele und Fristen festzulegen. Und gerade Förderer, die aus der Wirtschaft kommen und daran gewöhnt sind, mit Ziel- und Terminvereinbarungen zu arbeiten, sollten darauf bestehen, solche Vereinbarungen zu treffen. Gleichzeitig könnten sie Beratung anbieten, wie Ziel- und Terminfestlegungen nach professionellen Standards entwickelt werden können.

7. Vereinbaren Sie, wie Ergebnisse gemessen und bewertet werden sollen

Schließlich ist die Bewertung des Projekterfolgs – oder Misserfolgs – von Bedeutung. Wenn in der Vergangenheit keine klaren Ziele vereinbart wurden, ist es oft unmöglich, den Erfolg eines Projekts zu messen. Wie bei der Festlegung von Zielen und Fristen können qualifizierte Förderer eine wichtige Rolle dabei spielen, der Organisation zu helfen, die richtigen Parameter und Ansätze für die Messung des Projekterfolgs zu bestimmen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass bei der Arbeit mit benachteiligten Kindern ein rein quantitativer Ansatz oftmals nicht funktioniert. So ist es beispielsweise nötig und sinnvoll, die Zahl der an einer Schule eingeschriebenen Kinder zu zählen. Aber ebenso wichtig ist die Bewertung der Unterrichtsqualität, um die Sinnhaftigkeit des Lehrstoffs einzuschätzen. Eine erfahrene Kinderhilfsorganisation ist in der Lage, qualitative Kriterien festzulegen, die in anderer Weise bewertet werden müssen. Vorgaben, sowohl für die quantitative als auch für die qualitative Bewertung des Projekts, sollten im Rahmen einer Vereinbarung zwischen Spender und Partnerorganisation festgelegt werden.

³⁵ Burkhard Gnärig: „Wie finde ich die Organisation, die ich unterstützen möchte?“, 2. Auflage, Active Philanthropy, Berlin, 2009 (verfügbar über: www.activephilanthropy.org)

